

## 2 Frames, Konstruktionen und Konstruktikographie

While individual researchers may focus on either Frame Semantics or Construction Grammar, all are well aware of the tight relationship between the two companion theories, and the reliance of each on the other for complete and rich accounts of the varied phenomena of language.

(Petruck 2013a: 7–8)

Das Innovative, mit dem Konstruktionsgrammatik und Kognitive Grammatik<sup>1</sup> gegen Grammatiktheorien generativer Prägung angetreten sind, ist die Annahme, dass grammatischen Strukturen, insbesondere syntaktischen Argumentstruktur-Konstruktionen, semantische Eigenschaften<sup>2</sup> zugeschrieben werden können, die diese unabhängig von ihrer Instanziierung durch lexikalische Einheiten tragen (vgl. Goldberg 1995: 1). So schreibt schon Lakoff (1987: 9), dass die verbreitete Annahme „Grammar is a matter of pure form“ im Zuge seiner Theorie der Kategorisierung, die wegweisende Überlegungen für die Konstruktionsgrammatik beinhaltet, unweigerlich wegfallen muss. Nicht weniger eindeutig formuliert Langacker (1987) die Notwendigkeit der Annahme eines Primats der Semantik:

From the symbolic nature of language follows the centrality of meaning to virtually all linguistic concerns. Meaning is what language is all about; the analyst who ignores it to concentrate solely on matters of form severely impoverishes the natural and necessary subject matter of the discipline and ultimately distorts the character of the phenomena described. [...] I contend that grammar itself, i.e., patterns for grouping morphemes into progressively larger configurations, is inherently symbolic and hence meaningful. (Langacker 1987: 12)

Diese „semantische Wende“ (Ziem 2008: 49), der Einbezug semantischer Eigenschaften, wo üblicherweise keine angenommen werden, ist das wesentliche Merk-

---

<sup>1</sup> Üblicherweise wird die Kognitive Grammatik (Langacker 1987, 1991) als eine Variante der (gebrauchsbasierten) Konstruktionsgrammatik angesehen (vgl. Ziem & Lasch 2013: 38–47), wenngleich sie unabhängig davon entstanden ist. Hierzu und für einen Vergleich von Konstruktionsgrammatik und Kognitiver Grammatik vgl. Langacker (2005b: 157–164).

<sup>2</sup> Da der Begriff der *Konstruktionsbedeutung* durch mein konstruktionssemantisches Modell (Kapitel 4) terminologisiert ist, spreche ich in der Regel, solange nicht explizit dieser Begriff gemeint ist, in Anlehnung an Croft (2001: 18) allgemeiner von *semantischen Eigenschaften* einer Konstruktion, auch in Bezügen zur Forschungsliteratur.

mal der Konstruktionsgrammatik. Obwohl seit ihren Anfängen immer wieder darauf hingewiesen worden ist, dass die Frame-Semantik ein Format bereitstellt, das geeignet scheint, Konstruktionen semantisch zu beschreiben – wodurch der Eindruck entsteht, dass „die Frame-Semantik von Anfang an einen integralen Bestandteil der Konstruktionsgrammatik und Kognitiven Grammatik dargestellt hat“ (Ziem 2009a: 211) –, hat es gerade in der gebrauchsbasierten Konstruktionsgrammatik mehr als 30 Jahre nach ihrer Entstehung erstaunlich wenige systematische Überlegungen zur Verbindung von Konstruktionsgrammatik und Frame-Semantik gegeben. Das Bewusstsein über die Zusammenhänge zwischen beiden Theorien, das Petruck (2013a: 7–8) anspricht, äußert sich – mit wenigen Ausnahmen – allenfalls in programmatischen Bezugnahmen, sowohl aus Sicht der Konstruktionsgrammatik in Richtung Frame-Semantik als auch umgekehrt. Obwohl gerade in den letzten zehn Jahren zunehmende Bestrebungen für das Heranziehen von Frames zur Erfassung der semantischen Eigenschaften von Konstruktionen, insbesondere im Rahmen der Konstruktikographie (Abschnitt 2.3), zu verzeichnen sind, sind Bezüge zwischen Konstruktionsgrammatik und Frame-Semantik kaum über Einzelaspekte hinausgehend hergestellt worden. Man kann daher nach wie vor von einer „somewhat unclear role of Frame Semantics in the Construction Grammar tradition“ (Leino 2005: 116, Anm. 7) sprechen.

Diese Feststellung überrascht zunächst, scheint aber vielleicht aufgrund einer historischen Tatsache nachvollziehbar, denn forschungsgeschichtlich sind beide Ansätze eng mit dem Namen Charles J. Fillmore verbunden, der sowohl als treibende Kraft in der Entwicklung der Konstruktionsgrammatik ab etwa Mitte der 1980er Jahre (Fillmore 1985b, 1988, 1989; Fillmore, Kay & O'Connor 1988) als auch – zwanzig Jahre zuvor – als Begründer des linguistischen Frame-Begriffs (Fillmore 1968) gelten kann. Vor allem aus diesem Grund – so scheint es – werden Konstruktionsgrammatik und Frame-Semantik nicht selten als „Schwestertheorien“ (Ziem 2014d: 263; Ziem, Boas & Ruppenhofer 2014: 328; Ziem 2015d: 55) bzw. „sister theor[ies]“ (Fried 2015: 978; Boas 2017: 565; Boas & Dux 2017: 1; Matos et al. 2017: 223; Boas & Ziem 2018a: 10) bezeichnet. Die Vorstellung der Frame-Semantik als „semantic complement to Construction Grammar“ (Östman & Fried 2005: 4) bzw. die Auffassung, die Konstruktionsgrammatik sei „inherently tied to a particular model of the semantics of understanding, known as Frame Semantics“ (Fried 2015: 1000) hat sich damit zu einem fast ebenso großen Gemeinplatz wie die Annahme der Grammatik inhärenter semantischer Eigenschaften entwickelt. Gerade diese (scheinbar) selbstverständliche Verwandtschaft von Konstruktionsgrammatik und Frame-Semantik mag ein Grund dafür sein, dass sie bislang so selten explizit zum Thema systematischer Auseinandersetzungen erklärt worden ist.

Dabei bleibt einzugestehen, dass die Motivation, Frames für die semantische Beschreibung von Konstruktionen zu verwenden, in erster Linie von jener gemeinsamen personellen und institutionellen Provenienz beider Theorien rührt (vgl. auch Welke 2021a: 400). Sie ist keineswegs zwingend, denn „constructional approaches in general are not constrained to any particular semantic theory, formal or informal.“ (Kay & Michaelis 2012: 2278).<sup>3</sup> Neuere Entwicklungen der frame-semantischen Lexikographie bei FrameNet und der daran anschließenden Konstruktikographie haben die Tendenz, diese Tatsache zusätzlich zu verschleiern. So hält Lyngfelt (2018) für ein Konstruktikon als Pendant zu einem lexikalischen FrameNet fest:

[T]he notion of constructicon as such does not depend on FrameNet or frame semantics; the actual connection is essentially a consequence of the historic circumstances, in particular of the fact that Charles Fillmore and associates were at the core of both developments. (Lyngfelt 2018: 10)

Entsprechend der historisch eng verwobenen Entwicklung von Frame-Semantik und Konstruktionsgrammatik ist schon früh in der konstruktionsgrammatischen Theoriebildung auf die Rolle der Frame-Semantik hingewiesen worden. Bereits Fillmore (1989: 35) bemerkt, die Konstruktionsgrammatik sei „informed by a ‘frame semantics[.]’“. Goldberg (1995: 25–27) widmet der Frame-Semantik einen ganzen Abschnitt, wendet sie aber in ihren Analysen nur eingeschränkt an. Auch aus Sicht der Frame-Semantik wurden früh Verbindungen zur Konstruktionsgrammatik hergestellt. So prognostiziert Petruck (1996: 5), dass sich der ursprünglich im Rahmen einer Wort- und Textsemantik entwickelte Frame-Begriff ebenso gut auf Konstruktionen dürfte anwenden lassen. Im historischen Überblick stellt Busse (2012: 135) fest, dass die Konstruktionsgrammatik „interessante implizite Bezüge

---

3 In diesem Sinne spricht Boas (2010a: 8) von der Frame-Semantik als „the semantic complement of *some* constructional approaches.“ (Hervorhebung von mir, A.W.). Einen Überblick über die unterschiedlichen semantischen Zugänge in den einzelnen konstruktionsgrammatischen Varianten vermittelt Hoffmann (2017: 323–327). Auffällig ist, dass gerade die formalen Varianten der Konstruktionsgrammatik (vgl. Abschnitt 2.2 für eine Übersicht) für die semantische Beschreibung von Konstruktionen durchaus auf andere Mittel als die Frame-Semantik zurückgreifen. So erwähnt Müller (2019: 315) für die Berkeley Construction Grammar – anders als Hoffmann – ausschließlich die Minimal Recursion Semantics (Copestake et al. 2005) und verweist auf deren Anwendung durch Kay & Fillmore (1999) und Kay (2005). Aus diesem Raster fällt Sag (2012), der die Frame-Semantik auf der Basis von FrameNet für die Sign-Based Construction Grammar mit der Minimal Recursion Semantics verbindet (vgl. etwa Sag 2012: 88). Auf verschiedene zur Sign-Based Construction Grammar kompatible semantische Modelle weisen Sag, Boas & Kay (2012: 20–21) hin. Im deutschsprachigen Raum sind von der Frame-Semantik abweichende Vorschläge etwa von Coene & Willems (2006) sowie Willems & Coene (2006) diskutiert worden.

zur semantischen Frame-Theorie aufweist, die allerdings noch näher herausgearbeitet werden müssten“.

Bevor ich in den Kapiteln 4 bis 8 einen Ansatz einer Konstruktionssemantik ausarbeiten möchte, sei als Ausgangspunkt dafür in diesem Kapitel in die Grundlagen von Frame-Semantik, Konstruktionsgrammatik und Konstruktikographie eingeführt und ein kursorischer Überblick über einschlägige Forschungsliteratur gegeben. In Abschnitt 2.1 gebe ich einen theoriegeschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Frame-Semantik bei Fillmore, bevor ich in die Prinzipien von FrameNet als Elaboration einer gebrauchsbasierten Frame-Semantik einführe und ihren Nutzen für konstruktionsgrammatische Analysen aufzeige. In Abschnitt 2.2 stelle ich die Prinzipien der gebrauchsbasierten Konstruktionsgrammatik vor und frage aus ihrer Sicht nach der Relevanz, die der Frame-Semantik in Gestalt der Vorgänger-Modelle FrameNets sowie FrameNet selbst in dieser Theoriebildung bislang zukommt. Abschließend gehe ich in Abschnitt 2.3 auf die Konstruktikographie ein, deren Rückbindung an und Anwendung von FrameNet wichtige Impulse für die Entwicklung einer Konstruktionssemantik liefert und auf deren Analyseformat ich für die wesentlichen Kategorien der Beschreibung der in dieser Arbeit untersuchten Konstruktionen zurückgreife.

## 2.1 FrameNet als gebrauchsbasierte Frame-Semantik

Die Frame-Semantik ist wie die Konstruktionsgrammatik keine einheitliche Theorie, sondern umfasst eine Bandbreite unterschiedlichster Ansätze aus Linguistik, Kognitionswissenschaft, (kognitiver) Psychologie, Soziologie und Medienwissenschaften (vgl. die Überblicke bei Ziem 2008: 14–57, 2014b: 11–48, 2018d: 10; Busse 2012: 23–532, 2018: 71). Wenn, wie in der vorliegenden Arbeit, auf FrameNet als frame-semantisches Analyseformat und Datenbasis zurückgegriffen wird, ist nicht zu vergessen, dass FrameNet nur eine unter vielen möglichen Ausprägungen einer Frame-Semantik darstellt.<sup>4</sup> Dementsprechend ist FrameNet nicht die einzige Form der Frame-Semantik, die in der Konstruktionsgrammatik Anwen-

---

<sup>4</sup> Eine Einschränkung ließe sich direkt bei der Frage der Anwendbarkeit von FrameNet-Frames auf Konstruktionen ausfindig machen: „[F]rame semantic information should be describable in a way that recognizes the difference between semantic information that is directly encoded in a lexical or grammatical form, on the one hand, and information that can be compositionally derived from the elements of a phrase, on the other. Since FrameNet itself is a lexical resource, it does not provide a complete account of frame semantics.“ (Hasegawa, Lee-Goldman & Fillmore 2014: 197). Darauf komme ich noch in diesem Abschnitt sowie in Abschnitt 8.1 zurück.

dung finden kann und in der Vergangenheit bereits gefunden hat.<sup>5</sup> Für die Konstruktikographie gilt dies allerdings nicht, hier findet (vor allem aus institutionellen Gründen) FrameNet als einziges frame-semantisches Format Anwendung.

Allein bei ihrem (linguistischen) Begründer Fillmore hat sich die Frame-Semantik von den Anfängen bis zu FrameNet innerhalb eines über 30 Jahre andauernden Zeitraums fortentwickelt. Diese Entwicklung lässt sich in mehrere Phasen unterteilen, für die Ziem (2014d: 265) drei wesentliche Modelle zugrunde legt:<sup>6</sup>

1. die Kasusgrammatik mit dem Konzept der Kasusrahmen (*case frames*) und statischen semantischen Rollen (u.a. Fillmore 1968, 1971, 1977b);
2. die Verstehenssemantik (*semantics of understanding*), in der Frames als Verstehensrahmen (*frames of understanding*) bezeichnet werden (u.a. Fillmore 1982a, 1985a, 1986a);
3. das lexikographisch orientierte, valenzbasierte FrameNet-Projekt (u.a. Fillmore, Johnson & Petruck 2003; Fillmore & Baker 2010; Ruppenhofer et al. 2016).

In Unterabschnitt 2.1.1 gehe ich auf Kasusgrammatik und Verstehenssemantik ein, da sie (ähnlich wie FrameNet) zwar vereinzelt, aber durchaus spürbaren Niederschlag in der Konstruktionsgrammatik gefunden haben. Für eine ausführlichere Darstellung dieser Vorgänger-Modelle FrameNets sei auf die umfangreichen Ausführungen und die Kritik von Busse (2012) – auch zu Frame-Modellen aus anderen Disziplinen – sowie auf den die Frame-Modelle Fillmores fokussierenden Überblick von Ziem (2014d) verwiesen. Im Anschluss an die Diskussion seiner Vorgänger-Modelle gehe ich in Unterabschnitt 2.1.2 auf FrameNet ein und stelle die Grundzüge von dessen Analyseformat vor, das Ausgangspunkt aller frame-semantischen Analysen in dieser Arbeit ist. Obwohl FrameNet als „the most im-

<sup>5</sup> Wahrnehmungen von Frame-Modellen außerhalb der Fillmore-Provenienz finden sich nur sehr vereinzelt, so etwa bei Ohara (2008: 3264–3265) oder Blyth & Koike (2014: 91–92).

<sup>6</sup> Demgegenüber unterscheidet Busse (2012: 23–209) fünf Phasen, da er die Vorläufer-Idee der *entailment rules* (Fillmore 1965) sowie die zwischen Kasusgrammatik und Verstehenssemantik liegende Phase der *scenes-and-frames semantics* (Fillmore 1977a) mit einbezieht. Obwohl in der Konstruktionsgrammatik durchaus auf den Szenen-Begriff Bezug genommen wurde (z.B. in Form der *Scene Encoding Hypothesis* bei Goldberg 1995: 39), schließe ich mich der Einschätzung von Ziem (2008: 221–229, 2014b: 188–195) an, der Fillmores Szenen-Begriff lediglich als Übergang zwischen dem ursprünglich kasusgrammatischen Frame-Begriff und dem stärker kognitiv ausgerichteten Verstehensrahmen-Begriff auffasst. Dass dies in der Konstruktionsgrammatik nicht erkannt wurde, wie an der häufiger zu findenden Bezugnahme auf den Szenen-Begriff deutlich wird, sehe ich als symptomatisch für die mangelnde Differenzierung der Phasen von Fillmores Frame-Semantik in der Konstruktionsgrammatik an, die auch Ziem (2014d: 265) feststellt.

portant advance in Frame Semantics theory since the introduction of the frame into linguistics“ (Petruck 2011: 2) gilt, schöpft sein Ansatz keineswegs alle Möglichkeiten einer interdisziplinären Frame-Theorie aus, weshalb ich in Unterabschnitt 2.1.3 auf einige Probleme, die sich daraus ergeben, zu sprechen komme (zu weiteren Problemen vgl. auch Dux 2020: 70–74). Dass die Vorteile, gerade für eine empirisch orientierte konstruktionsgrammatische Anwendung, jedoch überwiegen, möchte ich in Unterabschnitt 2.1.4 erläutern.

### 2.1.1 Vorgänger-Modelle in der Tradition Fillmores

Die Anfänge des linguistischen Frame-Begriffs markiert die Kasusgrammatik. Die Einführung des Begriffs „case frame“ (Fillmore 1968: 26) kann als Ausgangspunkt sämtlicher Überlegungen gelten, die in die heutige Form der linguistischen Frame-Semantik bei FrameNet münden.<sup>7</sup> Der Kern der Kasusgrammatik besteht aus drei Komponenten: Kasusrahmen (*case frames*), Tiefenkasus (*cases*, *deep cases*, *deep structure cases* oder *case roles*, allgemein: *semantische Rollen*) sowie eine Hierarchie dieser Tiefenkasus.

Unter einem Kasusrahmen versteht Fillmore (1968: 21) die Struktur, die einem Satz zugrunde liegt, in dessen Zentrum ein Verb steht: „The sentence in its basic structure consists of a verb and one or more noun phrases, each associated with the verb in a particular case relationship.“ Ein Kasusrahmen repräsentiert somit die semantische Valenz von Prädikaten, in erster Linie Verben, die durch eine Kombination von Tiefenkasus angegeben wird (vgl. Fillmore 1977b: 60, 2006: 615–616). Diese Kombination kann dazu verwendet werden, Verben danach zu klassifizieren, in welche Kasusrahmen sie eintreten können (vgl. Fillmore 1968: 21, 1971: 38).

Die Liste an als universalgrammatisch angenommenen Tiefenkasus konzipiert Fillmore in seiner Theorieentwicklung in mehreren Schritten. Die Ursprungsfassung (Fillmore 1968: 24–25) kennt sechs semantische Rollen, während drei Jahre später (Fillmore 1971: 42) zwei Rollen hinzukommen. In einem Überblicks-

---

<sup>7</sup> Im Gegensatz dazu sehen Kann & Inderelst (2018: 46–47) den Beginn einer Frame-Theorie erst in dem kognitionswissenschaftlichen Ansatz von Minsky (1975), weil Fillmore in seiner Kasusgrammatik ihrer Einschätzung nach noch nicht das Interesse an einer umfassenden theoretischen (und über die Linguistik hinausgehenden) Fundierung erkennen lässt, die erst Minsky zu leisten scheint. In diese Einschätzung passt, dass Fillmore (2006: 615) selbst einräumt, dass die Kasusgrammatik (anders als Minskys und auch seine eigenen späteren Bemühungen um eine Frame-Semantik) keine kognitive Theorie ist.

artikel stellt Fillmore (2003: 464) nochmal eine Liste mit nun elf Tiefenkasus zusammen. Diese drei Listen sind in Tabelle 2.1 gegenübergestellt.

**Tab. 2.1:** Listen von Tiefenkasus in der Entwicklung von Fillmores Kasusgrammatik

Fillmore (1968: 24–25)	Fillmore (1971: 42)	Fillmore (2003: 464)
AGENTIVE	AGENT	AGENT
INSTRUMENTAL	EXPERIENCER	INSTRUMENT
DATIVE	INSTRUMENT	STIMULUS
FACTITIVE	OBJECT	PATIENT
LOCATIVE	SOURCE	THEME
OBJECTIVE	GOAL	EXPERIENCER
	LOCATION	CONTENT
	TIME	BENEFICIARY
		SOURCE
		GOAL
		PATH

Die dritte Komponente, die Hierarchie der Tiefenkasus, betrifft deren syntaktische Realisierung. Sie bestimmt, welcher Tiefenkasus in ‚unmarkierten‘ Fällen die Subjektposition in einem Satz einnimmt: So nimmt Fillmore (1968: 33) zunächst die Hierarchie AGENTIVE > INSTRUMENTAL > OBJECTIVE an, in der zweiten, erweiterten Liste entspricht die Hierarchie der in Tabelle 2.1 wiedergegebenen Reihenfolge (vgl. Fillmore 1971: 37).

Die stetig wachsenden Listen von Tiefenkasus sind ein Indiz dafür, dass das Ziel einer universalgrammatischen Liste nicht erreicht werden kann. Auf dieses Problem ist Fillmore (1977b: 70) bereits in den 1970er Jahren gestoßen, wenn er feststellt, dass „nobody working within the various versions of grammars with ‘cases’ has come up with a principled way of defining the cases, or principled procedures for determining how many cases there are“. Obwohl er an einzelnen Prinzipien der Kasusgrammatik festhält, wie etwa der Tiefenkasus-Hierarchie, die er im Zusammenhang mit einer die Realisierung bestimmter Tiefenkasus innerhalb einer Perspektive auf eine ‚Szene‘ bestimmenden *Salienz-Hierarchie* thematisiert, nimmt er zunehmend davon Abstand, eine allgemeingültige Liste von Tiefenkasus zu formulieren und führt gewissermaßen als Ersatz dafür die Begriffe der Szene und Perspektive ein (vgl. Fillmore 1977b: 74–80), mit denen er den Übergang von der Kasusgrammatik zur *scenes-and-frames semantics* (Fillmore 1977a) vollzieht. Zur Unmöglichkeit des Findens einer allgemeingültigen Liste von Tiefenkasus, die Fillmore schon in den 1970er Jahren diagnostiziert hat, schreibt er später deutlich:

[I]t is clear that any attempt to find a single list of semantic roles that can unfailingly be called on to label the semantic functions of the dependents of any verb in any language is destined to fail. (Fillmore 2003: 471)

An die Stelle einer allgemeingültigen Liste an Tiefenkasus tritt nun die über den Fokus der Kasusgrammatik hinausgehende und dezidiert unter diesem Titel firmierende Frame-Semantik, die es erlaubt, eine unbegrenzte Anzahl von semantischen Rollen (bei FrameNet: Frame-Elementen) zu definieren (vgl. Fillmore 2003: 466, 472).

Die von Fillmore im Anschluss an die Kasusgrammatik nach einer Übergangsphase der *scenes-and-frames semantics* (Fillmore 1977a) entwickelte Verstehenssemantik unterscheidet sich von der Kasusgrammatik in erster Linie darin, dass es sich nun nicht mehr um ein primär syntaktisch orientiertes Frame-Modell handelt, sondern dass es „semantische Inhaltsstrukturen weitgehend unabhängig von syntaktischen Ausdrucksstrukturen thematisiert“ (Ziem 2014d: 265). Die Verstehenssemantik entwickelt Fillmore wie die *scenes-and-frames semantics* in konsequenter Kritik an traditionellen Semantiktheorien, insbesondere merkmalsemantischen und wahrheitsfunktionalen Ansätzen, die er karikierend als ‚Checklisten-Theorien‘ (Fillmore 1975), ‚Unschulds-Semantik‘ (Fillmore 1979) bzw. ‚T-Semantik‘ (für *truth conditional* in Abgrenzung zu seiner ‚U-Semantik‘ für *understanding*) (Fillmore 1985a, 1986a) bezeichnet. Seine Verstehenssemantik soll weiterhin ein Modell des Textverstehens liefern können (Fillmore 1982b,c, 1984) und als Alternative zu Wortfeldanalysen dienen (Fillmore 1985a; Fillmore & Atkins 1992). Diese Ideen mündeten schließlich in eine Kritik an traditioneller Lexikographie und eine Programmatik für eine frame-semantische Lexikographie (Fillmore & Atkins 1994), aus der wenig später FrameNet entsteht.

Kern des Interesses von Fillmores Verstehenssemantik ebenso wie der *scenes-and-frames semantics* sind lexikalische Analysen, wie an den von ihm häufig gebrauchten Beispielen der Nomen *Junggeselle* oder *Witwe* deutlich wird (z.B. Fillmore 1975: 128–129, 1977a: 67–70, 73). Auch das mit Abstand am häufigsten analysierte Beispiel des Kaufereignisses (*commercial event*), das sich bis in die Literatur zu FrameNet erhält (z.B. Fillmore, Johnson & Petruck 2003: 239; Fillmore 2007: 137–138; Fillmore & Baker 2010: 331–333), wird von Fillmore lediglich aus lexikalischer Sicht analysiert, etwa hinsichtlich des Phänomens, dass je nach Perspektive und Hervorhebung bestimmter Frame-Elemente dieses Frames (KAUFENDE, VERKAUFENDE, WARE, GELD) ein anderes Verb (*verkaufen*, *ausgeben*, *bezahlen*, *kosten*) gewählt wird (z.B. Fillmore 1976a: 25, 1976b: 13, 20, 1977a: 58–60, 1977b: 72–73, 1977c: 103–109, 1982a: 116–117). Zu syntaktischen Fragestellungen, die sich dabei geradezu aufdrängen, äußert sich Fillmore nicht (vgl. auch Ziem 2014d: 275), obwohl sich an einigen zentralen Stellen ein gleichberechtigter, wenngleich pro-



grammatischer, Fokus auf lexikalische Einheiten wie auf grammatische Strukturen erkennen lässt, der sich bisweilen als frühe Perspektive auf Phänomene, die Fillmore später mit der Konstruktionsgrammatik zu erfassen anstrebt, interpretieren lässt.<sup>8</sup> Dezidiert syntaktische Aspekte werden erst wieder bei FrameNet diskutiert (vgl. dazu Ziem 2014d: 280). Eine Anwendung der Frame-Semantik auf grammatische Konstruktionen ist jedoch, gleich welchen Frame-Modells, bis in die Gegenwart eine Rarität:

Frame semantics provides a persuasive semantic theory at the lexical level; the mechanism that combines the meanings of words and elementary constructions into the meanings of sentences has received less attention in this tradition. (Kay & Michaelis 2012: 2286)

In analysepraktischer Sicht ist Fillmores Versteheissemantik gegenüber der Kasusgrammatik (und dem FrameNet-Projekt) auf einer Seite im Vorteil, stößt auf einer anderen jedoch auf Schwierigkeiten. Im Gegensatz zur Kasusgrammatik und dem Frame-Modell von FrameNet, die beide stark an der Valenztheorie orientiert sind, bietet die Versteheissemantik den Vorzug, dass sie nicht auf einen bestimmten Phänomenbereich beschränkt ist, sie überwindet den Fokus auf Verben bzw. Prädikate und kann damit grundsätzlich unabhängig von der sprachlichen Form agieren (vgl. Ziem 2014d: 273, 275). Diese zunächst aus konstruktionsgrammatischer Sicht reizvolle Eigenschaft – denn die Anwendung auf eine formseitig große Bandbreite von Konstruktionen sollte ein Ziel einer Konstruktionssemantik sein – wird durch einen großen Nachteil wieder aufgewogen. Das wohl größte Problem der Versteheissemantik, mit dem sich insbesondere eine empirische Anwendung konfrontiert sieht, sind die in Fillmores Ideen fehlenden Bestrebungen nach einer Operationalisierung und eine mangelnde Systematizität: So fehlen etwa Überlegungen zur inneren Struktur eines Frames, Versuche, Frames von konkreten Kontexten zu abstrahieren und somit zu generalisieren, die Entwicklung eines über introspektive Analysen hinausgehenden und für empirische Untersuchungen tauglichen Methodenapparates sowie Überlegungen zur Frage nach der Interaktion von Frames miteinander (vgl. Ziem 2014d: 273–275).

---

**8** Nur drei Beispiele seien genannt: „[W]e can see that any grammatical category or pattern imposes its own ‘frame’ on the material it structures.“ (Fillmore 1982a: 123). Unmittelbar vor seinen ersten konstruktionsgrammatischen Veröffentlichungen schreibt Fillmore (1986a: 55): „My own current interests are in the frame-semantic treatment of various classes of GRAMMATICAL CONSTRUCTIONS. I hope to have something in print on that in the near future.“ Später ist Fillmore interessiert an „describing the meanings and the grammar of the words“ (Fillmore & Atkins 1992: 84). Kondensiert scheint diese Haltung bei Ungerer & Schmid (2006: 252) Eingang gefunden zu haben: „Their [argument structure constructions, A.W.] prototypical meanings are likely to be grounded in frames representing fundamental experiences of recurring types of events.“

Während von Fillmore selbst einige dieser Fragen erst mit dem FrameNet-Projekt adressiert werden, gibt es dennoch im Anschluss an seine Verstehenssemantik einige Bestrebungen, das Konzept der Verstehensrahmen zu operationalisieren. Im Rückgriff auf kognitionstheoretische Aspekte von Frames, insbesondere des auf Minsky (1975: 212, 1988: 247) zurückgehenden Konzepts der Standardwerte, und mit einem auf Konerding (1993), Fraas (1996) und Lönneker (2003) aufbauenden methodischen Konzept entwickelt Ziem (2008, 2014b) ein auf Prädikationen beruhendes Frame-Modell, dessen Anwendbarkeit er für eine diskurslinguistische Textanalyse demonstriert. Busse (2012: 533–786) erarbeitet auf der Grundlage einer umfangreichen Auseinandersetzung mit den Positionen Fillmores, Minskys und weiterer Frame-Modelle ein integratives *Arbeitsmodell*, das vor allem in sprachtheoretischer Hinsicht reflektiert ist und eine Zusammenführung der genannten Ansätze darstellt mit dem Ziel, die – allerdings ausschließlich theoretischen – Schwächen der jeweiligen Modelle auszugleichen.

Fillmores Verstehenssemantik und deren Weiterentwicklungen sind in erster Linie theoretischer Natur. Ein für empirische Zwecke nutzbares Frame-Modell, das sich als Ausgangspunkt für empirisch arbeitende konstruktionsgrammatische Zugänge wie die Konstruktikographie oder den hier entwickelten Ansatz einer Konstruktionssemantik eignet, wird erst mit FrameNet realisiert.

### 2.1.2 Frames bei FrameNet

Ein Vorteil von FrameNet<sup>9</sup> gegenüber seinen Vorgänger-Modellen liegt in dem systematischen Beschreibungsapparat, der eine empirische Erfassung von Frames auf der Grundlage von Korpusdaten erlaubt. Zwar unterscheidet sich die Konzeption FrameNets zum Teil deutlich von den Ideen etwa der Verstehenssemantik (vgl. Unterabschnitt 2.1.3), ist gegenüber dieser aber zum einen aufgrund der elaborierten Analysekatoren und zum anderen durch die nach mehr als 20-jähriger Arbeit entstandene umfangreiche Datenbasis an beschriebenen Frames im Vorteil. FrameNet verfügt in der Version des Daten-Release 1.7 über 1.221 Frames.<sup>10</sup> Der Beschreibungsapparat kommt mit wenigen Begriffen aus, die unter anderem die innere Struktur eines Frames, seine Relationen zu anderen Frames sowie die lexi-

<sup>9</sup> <https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/> (zuletzt abgerufen am 07.09.2021).

<sup>10</sup> Vgl. dazu die Angaben in den *General Release Notes* zum FrameNet-Release 1.7 (dazu wiederum siehe unten). Die Angaben unter [https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/current\\_status](https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/current_status) (zuletzt abgerufen am 07.09.2021) beziehen sich auf die über FrameNets öffentliche Website zugängliche Version, die sich in einigen Details vom Release 1.7 unterscheidet, weshalb ich auf sie nicht zurückgreife.

kalischen Einheiten, die ihn evozieren, erfassen. Zu der Beschreibung eines Frames gehören die folgenden fünf Komponenten (vgl. Ziem 2014d: 277–279, 2015c: 386–390, 2015d: 58, 2020b: 37–40):

1. Definition des Frames;
2. Auflistung und Definition der einzelnen Frame-Elemente (FE);
3. Liste der lexikalischen Einheiten (LE), die den Frame evozieren;
4. Angaben von Frame-zu-Frame-Relationen zu anderen Frames;
5. annotierte Beispielbelege.

Für die folgende Darstellung und die in dieser Arbeit verwendeten Daten nutze ich die für das Englische aufgebaute FrameNet-Datenbank. Zwar existieren mittlerweile zahlreiche FrameNet-Projekte für andere Sprachen,<sup>11</sup> ein zum englischen FrameNet vergleichbares, genuin deutsches FrameNet existiert jedoch bislang nicht, trotz einiger Bemühungen in der Vergangenheit. Bereits das SALSA-Projekt (Burchardt et al. 2006, 2009; Rehbein et al. 2012) hat sich dem ursprünglichen Ziel des Aufbaus eines deutschen FrameNet unter der Prämisse gewidmet, dass sich die überwiegende Anzahl der Frames des englischen FrameNet ebenso für das Deutsche verwenden lässt. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass eine große Zahl der für das Englische beschriebenen Frames einen konzeptuellen Status besitzt, der – von einzelnen Ausnahmen abgesehen – über eine Einzelsprache hinausreicht (vgl. Boas 2005: 466–467; Fillmore & Baker 2010: 337; Hasegawa, Lee-Goldman & Fillmore 2014: 180, 194). Obwohl breitere empirische Prüfungen dieser Annahme – insbesondere für das Deutsche – noch ausstehen, zeigen erste Ergebnisse eines multilingualen Annotationsprojekts für das Sprachenpaar Englisch–Brasilianisches Portugiesisch, dass mehr als 80 % der brasilianisch-portugiesischen LE eines Beispieltextes problemlos durch die Frames des FrameNet-Release 1.7 erfasst werden können (vgl. Torrent et al. 2018a: 65).<sup>12</sup>

Vor dem Hintergrund dieser Evidenz schließe ich mich allein aus forschungspraktischen Gründen der Prämisse der prinzipiell übereinzelsprachlichen Gültigkeit FrameNets auch für das Deutsche an und entnehme alle Angaben, die ich in dieser Arbeit zu FrameNet-Frames mache, dem Daten-Release 1.7, das unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY 3.0 über FrameNets Website angefordert werden

---

<sup>11</sup> Vgl. die Listen unter:

[https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/framenets\\_in\\_other\\_languages](https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/framenets_in_other_languages) und  
<https://www.globalframenet.org/partners> (jeweils zuletzt abgerufen am 07.09.2021).

<sup>12</sup> Zu einigen grundsätzlichen Problemen (und Lösungsvorschlägen) bei der Anwendung von FrameNet-Frames für das Deutsche vgl. Ost (2017: 104–105). Auf einige für den Phänomenbereich dieser Arbeit relevante Probleme gehe ich in Unterabschnitt 6.3.1 ein.

kann.<sup>13</sup> Um deutlich zu machen, welche deutschen lexikalischen Einheiten für die Evokation eines Frames infrage kommen, gebe ich jeweils die bei FrameNet dokumentierten englischen lexikalischen Einheiten mit an – zu erkennen an der Abkürzung für die Wortart, die ihr nach einem Punkt folgt (z.B. *move.v* für *move* als Verb).<sup>14</sup>

Ein Frame wird bei FrameNet definiert als „a script-like conceptual structure that describes a particular type of situation, object, or event along with its participants and props.“ (Ruppenhofer et al. 2016: 7).<sup>15</sup> Die genannten ‚Partizipanten‘ oder ‚Requisiten‘ werden als *Frame-Elemente* (FE) bezeichnet (vgl. Ruppenhofer et al. 2016: 8). Sie konstituieren die innere Struktur eines Frames. Handelt es sich bei einem frame-evozierenden Wort um ein Prädikat, so bilden sie dessen semantische Valenz ab (vgl. Fillmore, Johnson & Petruck 2003: 237). Da FrameNet eine lexikalische Datenbank ist, werden – wie auch in den Vorgänger-Modellen – in erster Linie einzelne Wörter als frame-evozierende Ausdrücke analysiert. Die Kombination aus einem Wort und einer seiner Lesarten wird in Anlehnung an Cruse (1986: 49) als *lexikalische Einheit* (LE, englisch LU für *lexical unit*) bezeichnet. Jede Lesart wird durch den Frame repräsentiert, den ein Wort evoziert. Im Falle eines polysemen Wortes, das also unterschiedliche Frames evoziert, werden entsprechend mehrere LE angesetzt (vgl. Fillmore, Johnson & Petruck 2003: 235–236). Alternative Bezeichnungen für eine LE sind *Target* (vor allem in Fragen der Annotation von Belegen) und *frame-evozierendes Element* (FEE) (vgl. Ruppenhofer et al. 2016: 11).<sup>16</sup> Jede LE verfügt in FrameNet über einen lexikalischen Eintrag, über den die zu ihr annotierten Beispielbelege z.B. nach FE und deren syntaktischer Realisierung geordnet eingesehen werden können. Dort sind außerdem Valenzmuster dokumentiert, an denen unterschiedliche Konfigurationen der Realisierung von

---

<sup>13</sup> [https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/framenet\\_request\\_data](https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/framenet_request_data) (zuletzt abgerufen am 07.09.2021).

<sup>14</sup> Die Angabe einer englischen lexikalischen Einheit versteht sich in vielen Fällen lediglich als Annäherung an ihr deutsches Äquivalent und muss keine kontextadäquate Übersetzung sein. Wichtiger ist, dass der Frame als solches mit der deutschen lexikalischen Einheit assoziiert werden kann.

<sup>15</sup> Der Verweis auf den Begriff des Scripts ist unverkennbar eine Referenz zu der gleichnamigen Theorie von Schank & Abelson (1977: 36–68), obwohl diese – außer in der Frame-zu-Frame-Relation *Sub-Frame* (vgl. Baker, Fillmore & Cronin 2003: 295, Anm. 8) – keine Rolle bei FrameNet spielt (vgl. dazu kritisch Busse 2012: 142, 145–146).

<sup>16</sup> Baker (2012: 270) nutzt die Bezeichnung „frame evoking expression (FEE)“, also *frame-evozierenden Ausdruck*.

FE in den annotierten Sätzen zusammengefasst werden (vgl. Fillmore, Johnson & Petruck 2003: 238).<sup>17</sup>

Durch den Fokus auf die semantische Valenz von Prädikaten ist FrameNet, wie schon die Kasusgrammatik, ein stärker syntaktisch ausgerichtetes Projekt als die Verstehenssemantik (vgl. Ziem 2014d: 280). Der wesentliche Unterschied zur Kasusgrammatik besteht jedoch darin, dass FE, anders als die semantischen Rollen der Kasusgrammatik, frame-spezifisch definiert und nicht als universalgrammatische Entitäten angesehen werden (vgl. Fillmore, Johnson & Petruck 2003: 240). Trägt ein FE eines Frames denselben Namen wie das eines anderen Frames, so wird keine notwendige Verbindung zwischen diesen beiden FE impliziert (vgl. Baker, Fillmore & Cronin 2003: 283–284). Die bei FrameNet im Gegensatz zur Verstehenssemantik auf syntaktischer Basis operationalisierte Frame-Semantik führt dazu, dass FrameNet gewissermaßen zwischen der Kasusgrammatik und der Verstehenssemantik steht, weil es zwar wie Erstere unter Zuhilfenahme des Valenzkonzepts agiert, dafür aber auf eine statische Liste semantischer Rollen verzichtet (vgl. Ziem 2014d: 275–276).

FE werden bei FrameNet nach vier Typen klassifiziert (vgl. Ruppenhofer et al. 2016: 23–25), von denen die ersten drei als Haupttypen und der letzte als eher seltener Fall eingestuft werden können:

- Kern-FE (*core*);
- periphere FE (*peripheral*);
- extrathematische FE (*extra-thematic*);
- unausgedrückte Kern-FE (*core-unexpressed*).

Periphere und extrathematische FE werden in der Datenbank unter dem Begriff *non-core* zusammengefasst und können deshalb als *Nicht-Kern-FE* bezeichnet werden (vgl. auch Ruppenhofer et al. 2016: 41–42). Wie Fillmore (2007: 133) einräumt, entspricht die Unterscheidung zwischen Kern-FE und Nicht-Kern-FE grob der Unterscheidung zwischen Ergänzungen und Angaben im Sinne der Valenztheorie. Ein Kern-FE repräsentiert „a conceptually necessary component of a frame, while making the frame unique and different from other frames.“ (Ruppenhofer et al. 2016: 23). Periphere FE „do not uniquely characterize a frame, and can be instantiated in any semantically appropriate frame.“ (Ruppenhofer et al. 2016: 24). Extrathematische FE haben die Eigenschaft, Informationen in einen

---

<sup>17</sup> Zur lexikographischen und ansatzweise konstruktikographischen Relevanz solcher Valenzmuster vgl. Ziem (2015c: 394–395, 398–400).

Tab. 2.2: Frame-Elemente von Motion in FrameNet 1.7

Kern-FE	Nicht-Kern-FE
AREA	⟨CARRIER⟩
DIRECTION	⟨CONTAINING_EVENT⟩
DISTANCE	⟨DEGREE⟩
GOAL	⟨DEPICTIVE⟩
PATH	⟨DURATION⟩
SOURCE	⟨FREQUENCY⟩
THEME	⟨ITERATIONS⟩
	⟨MANNER⟩
	⟨PATH_SHAPE⟩
	⟨PLACE⟩
	⟨PURPOSE⟩
	⟨RESULT⟩
	⟨SPEED⟩
	⟨TIME⟩

Frame einzufügen, die diesem üblicherweise nicht angehören und evozieren damit gewissermaßen einen zusätzlichen Frame (vgl. Fillmore & Baker 2010: 326).<sup>18</sup> Um diese Zusammenhänge an einem Beispiel zu illustrieren, sei der Frame *Motion* herangezogen, der in dieser Arbeit noch eine größere Rolle spielen wird.<sup>19</sup> Ein Auszug aus seiner Definition lautet:

Some entity (THEME) starts out in one place (SOURCE) and ends up in some other place (GOAL), having covered some space between the two (PATH). Alternatively, the AREA or DIRECTION in [sic!] which the THEME moves or the DISTANCE of the movement may be mentioned. (FrameNet 1.7, *Motion*)<sup>20</sup>

**18** Interessant sind extrathematische FE für bestimmte syntaktische Konstruktionen: So weisen Fillmore & Baker (2010: 325, Anm. 4) darauf hin, dass in Ditransitiv- und Resultativkonstruktionen bestimmte Konstruktionselemente durch extrathematische FE motiviert sein können, die in dem Frame, den das Prädikat evoziert, eigentlich nicht enthalten sind (vgl. für das Beispiel der Ditransitivkonstruktion auch Fillmore 2007: 134; Ruppenhofer et al. 2016: 24; Boas 2016: 58). Auf diese Verwendung extrathematischer FE gehe ich in dieser Arbeit nicht weiter ein.

**19** Gemäß den Konventionen der FrameNet-Literatur werden Frames in einer Festbreitenschrift, FE in KAPITÄLCHEN dargestellt. Die in der Literatur bisweilen unterschiedlichen Festbreitenschriften vereinheitliche ich, wenn ich sie in direkten Zitaten wiedergebe. Um FE eindeutig einem Frame zuzuordnen, verwende ich insbesondere im Fließtext bisweilen eine Schreibweise aus dem jeweiligen Frame, gefolgt von einem Punkt und dem FE, also z.B. *Motion*.THEME. Nicht-Kern-FE sind, sowohl in den Annotationen, als auch im Fließtext, stets in Winkelklammern dargestellt, also z.B. *Motion*.⟨MANNER⟩.

**20** Da die Daten auf der Website von FrameNet nicht mit denen des Daten-Release 1.7 übereinstimmen, verweise ich hier und im Folgenden lediglich auf den Namen des Frames in Release 1.7,

Die FE von Motion sind in Tabelle 2.2 aufgelistet. Unter den LE, die diesen Frame evozieren, finden sich *bewegen* (*move.v*), *begeben* (*go.v*), *schlängeln* (*snake.v*), *winden* (*wind.v*), *mäandern* (*meander.v*) oder *verschieben* (*move.v*). Die Belege (1)–(6) aus dem DWDS-Kernkorpus 21<sup>21</sup> zeigen, wie FE von Motion instanziiert werden können. Sie sind, wie in FrameNet-bezogenen Publikationen üblich, in eckigen Klammern und mit tiefgestellter Angabe des FE im Belegtext annotiert. Um deutlich zu machen, welchen Frame die jeweilige LE evoziert und welchem Frame die annotierten FE angehören, annotiere ich die LE mit dem entsprechenden Frame-Namen.

- (1) [<sub>THEME</sub> Er] [<sub>Motion</sub> bewegte] sich [<sub>PATH</sub> durch vermeintlich unauffällige harmonische Räume] [<sub>(MANNER)</sub> mit einer Sehnsucht nach Farbigkeit, die alle Grauwerte des Theoretischen löschte]. (Die Zeit, 10.02.2000, Nr. 7)
- (2) [<sub>(TIME)</sub> Nach dem schicksalsträchtigen Gespräch mit dem Herzog, als dieser ihn wegen seiner unerlaubten Reise nach Mannheim abkanzelte], [<sub>Motion</sub> begab] sich [<sub>THEME</sub> Schiller], [<sub>(RESULT)</sub> zum Erstaunen seiner Freunde], [<sub>(MANNER)</sub> gelassen] [<sub>GOAL</sub> auf die Kegelbahn] [<sub>(MANNER)</sub> mit ungerührtem Pokerface]. (Safranski, Rüdiger: Friedrich Schiller, München Wien: Carl Hanser 2004, S. 153)
- (3) Der Schmerz kam wieder und [<sub>Motion</sub> schlängelte] sich [<sub>PATH</sub> durch den wunden Körper]. (Dölling, Beate: Hör auf zu trommeln, Herz, Weinheim: Beltz & Gelberg 2003, S. 66)
- (4) [<sub>THEME</sub> Jonas] [<sub>Motion</sub> wand] sich [<sub>SOURCE</sub> aus dem Kofferraum] [<sub>DIRECTION</sub> nach vorne] [<sub>GOAL</sub> auf die Rückbank des Autos]. (Glavinic, Thomas: Die Arbeit der Nacht, München Wien: Carl Hanser Verlag 2006, S. 346)
- (5) So [<sub>Motion</sub> mäandern] sich [<sub>THEME</sub> die nackten und verschlungenen Leiber] [<sub>PATH</sub> durch die Werbung und über die Titel jener der Werbeästhetik folgenden Magazine]. (Die Zeit, 13.01.2000, Nr. 3)
- (6) [<sub>THEME</sub> Der Schwerpunkt des Westens] [<sub>Motion</sub> verschob] sich [<sub>GOAL</sub> in die USA]. (Die Zeit, 02.03.2000, Nr. 10)

---

aus dem die Definition übernommen ist. Ein Verweis auf die URL des Frames birgt also das Risiko, dass sich dort eine von Release 1.7 abweichende Definition findet. Die Markierungen der im Text der Frame-Definition erwähnten FE durch Kapitälchen nehme ich als Ersatz für die im Original zu findende Farbkodierung vor.

**21** Die Belege entstammen meinen Daten zur reflexiven Bewegungskonstruktion, die ich in Abschnitt 3.1 vorstelle. Zu Korpus und Datenauswahl vgl. Abschnitt 3.4.

Fälle, in denen ein Kern-FE, obwohl ansonsten obligatorisch, nicht sprachlich ausgedrückt wird, werden bei FrameNet unter dem auf Fillmore (1986b) zurückgehenden Begriff der Null-Instanziierung (NI) erfasst. Dabei werden drei Arten unterschieden (vgl. Ruppenhofer et al. 2016: 28–30): *Definite Null-Instanziierung* (DNI) liegt vor, wenn das fehlende FE aus dem Kontext heraus mitverstanden werden kann. *Indefinite Null-Instanziierung* (INI) liegt vor, wenn das fehlende FE als existenziell interpretiert werden kann, etwa beim intransitiven Gebrauch von LE wie *essen*, *backen* oder *trinken*. In Fällen *konstruktioneller Null-Instanziierung* (KNI) liegt die Ursache für das fehlende FE in einer grammatischen Konstruktion, wie in Imperativ- oder Passivkonstruktionen.<sup>22</sup> In den obigen Belegen liegt in (3) eine KNI vor: Das FE *Motion.THEME* wird im zweiten der beiden koordinierten Matrixsätze aufgrund einer Koordinationsellipse (Duden 2016: 907–916), die in der konstruktionsgrammatischen Literatur oft als *Gapping*-Konstruktion bezeichnet wird (z.B. Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux 2012: 327), nicht instanziiert, da es bereits im ersten Matrixsatz instanziiert ist.<sup>23</sup>

Neben der inneren Struktur von Frames berücksichtigt FrameNet auch Relationen zwischen Frames. Ein wesentlicher Teil der Datenbasis von FrameNet besteht deshalb in der Dokumentation solcher Relationen, denn

Frames sind mithin keine isolierten konzeptuellen Einheiten, sondern vielmehr eingebunden in ein komplexes Beziehungsgeflecht, welches das Konstruktikon lexikalischer Einheiten modelliert. FrameNet wird hier seinem Namen gerecht. (Ziem 2014d: 279)

**22** In der Praxis erweist sich insbesondere die Unterscheidung zwischen DNI und INI als schwierig, was zum Teil durch den unklaren Kontextbegriff in ihren Definitionen bedingt ist (vgl. dazu Busse 2012: 179–181). Croft (2001: 275–280) geht noch weiter und nimmt an, dass sämtliche Formen von Null-Instanziierung, also auch DNI und INI, als Eigenschaften von Konstruktionen betrachtet werden können (vgl. auch Shead 2011: 124–126). Eine solche Perspektive ist allerdings kaum weiter diskutiert worden (mit Ausnahme von Ruppenhofer & Michaelis 2010), was wohl auf eine mangelnde Auseinandersetzung mit diesen FrameNet-Kategorien aus konstruktionsgrammatischer Sicht zurückzuführen ist. So kritisiert Lyngfelt (2012: 18), dass die bei FrameNet entwickelten lexikalischen Kategorien der Null-Instanziierung aus konstruktionsgrammatischer Perspektive neu durchdacht werden müssen. Indes unterbreitet Ziem (2015d: 68–69) konkrete Vorschläge zur Kombination lexikalischer und konstruktioneller Null-Instanziierungen.

**23** Die Auffassung einer Null-Instanziierung des FE betrifft in diesen Fällen somit allein die Ebene der Gapping-Konstruktion, nicht die des gesamten komplexen Satzes: Dadurch, dass das FE bereits im ersten Matrixsatz instanziiert wurde, ist es auf den komplexen Satz bezogen nicht null-instanziiert. Da es aus dem Kontext rekonstruiert werden kann, könnte es sich um eine *konstruktionale definite Null-Instanziierung* im Sinne von Ziem (2015d: 69) handeln.



Ruppenhofer et al. (2016: 79–85) unterscheiden neun Typen von Frame-zu-Relationen (*frame-to-frame relations*):<sup>24</sup> *Vererbung (Inheritance)*, *Perspektive\_auf (Perspective\_on)*, *Benutzt (Using)*, *Sub-Frame (SubFrame)*, *Vorausgehend (Precedes)*, *Kausativ und Inchoativ (Causative\_of, Inchoative\_of)*, *Metapher (Metaphor)* sowie *Siehe\_auch (See\_also)*. Auf die Definitionen der einzelnen Relationen gehe ich hier noch nicht ein, sondern werde sie an späteren Stellen (insbesondere in Unterabschnitt 5.4.3) näher diskutieren.

Ein weiterer Informationstyp innerhalb von Frames betrifft eine Reihe von Eigenschaften, die an unterschiedlichen Stellen, innerhalb der Struktur eines Frames oder global, angesetzt werden können und die unter dem Begriff der *semantischen Typen (semantic types)* geführt werden. Semantische Typen können drei Arten von Informationen kodieren: Sie können typische Füllwerte von FE beschreiben, globale Eigenschaften eines Frames angeben (z.B. wenn dieser nicht lexikalisiert ist, ihm also keine LE zugeordnet wurden) und LE innerhalb eines Frames nach zusätzlichen semantischen Eigenschaften differenzieren (vgl. Ruppenhofer et al. 2016: 86). Ersteres ist grundsätzlich eine Möglichkeit, Standardwerte<sup>25</sup> oder Beschränkungen bzw. Präferenzen einzelner FE zu modellieren (vgl. implizit und exemplarisch Baker, Fillmore & Cronin 2003: 290), wovon bei FrameNet allerdings nur rudimentär und oberflächlich Gebrauch gemacht wird.

### 2.1.3 Probleme gegenüber anderen Frame-Modellen

Obwohl FrameNet historisch gesehen an die Verstehenssemantik anschließt und gleichzeitig einen systematischen Beschreibungsapparat sowie eine große Datenbasis bietet, kommt ihm nicht der Status einer umfassend operationalisierten Verstehenssemantik zu. Dies liegt vor allem an der Anlehnung an das Valenzkonzept, denn „[d]ie semantische Inhaltsstruktur eines lexikalischen Ausdrucks wird nur in Abhängigkeit von der syntaktischen Ausdrucksstruktur betrachtet, in der seine semantischen Rollen (Frame-Elemente) tatsächlich realisiert werden.“ (Ziem

<sup>24</sup> Frame-zu-Frame-Relationen müssen von korrespondierenden FE-zu-FE-Relationen unterschieden werden (vgl. z.B. Baker, Fillmore & Cronin 2003: 286). Da FE-zu-FE-Relationen dadurch, dass sie mit Frame-zu-Frame-Relationen einhergehen, eher ‚im Hintergrund‘ agieren (vgl. dazu kritisch Busse 2012: 630, Anm. 165), mache ich diese nicht zum Gegenstand separater Diskussionen. In Unterabschnitt 6.2.1 gehe ich jedoch auf einen einzelnen Anwendungsfall für FE-zu-FE-Relationen ein.

<sup>25</sup> Zum Begriff des Standardwerts und dessen Relevanz für das konstruktionssemantische Modell vgl. Unterabschnitt 4.1.1.

2014d: 280).<sup>26</sup> FrameNet kann somit einen wesentlichen Anspruch der Verstehenssemantik nicht einlösen,

[d]enn es dürfte fraglich sein, ob sich Präsuppositionen, kulturelle Praktiken, historisches Hintergrundwissen etc. (Fillmore 1982[a]: 119) – also Elemente, die zum zentralen Gegenstandsbereich der interpretativen Semantik [d.h. der Verstehenssemantik, A.W.] gezählt wurden – innerhalb des Valenzrahmens eines Zielausdrucks jemals sprachlich materialisieren. Somit ist der Gegenstandsbereich von FrameNet ein schmalerer: Er ist nicht primär auf die vollständigen kognitiv-semantischen Rahmenstrukturen ausgerichtet, wenngleich implizit der Anspruch erhoben wird, dass die qua Annotation ermittelten Frames eine wissensstrukturierende, kognitive Funktion erfüllen. (Ziem 2014d: 280)

Tatsächlich erfasst FrameNet einige der für die Verstehenssemantik konstitutiven Aspekte von Frames nicht oder nur unzureichend. So unterscheidet FrameNet nicht zwischen FE (als Leerstellen oder *Slots*) einerseits und deren Füllwerten (*Füllern*) andererseits, ebenso wenig berücksichtigt es die Idee der Standardwerte (vgl. Ziem 2014d: 281–282). Standardwerte und Füllwerte sind bei FrameNet fast ausschließlich (aber auch nicht in jedem Fall) lediglich über annotierte Belege, die für eine LE bereitgestellt werden, rekonstruierbar – systematisch beschrieben werden sie selten (vgl. auch Ost 2017: 105, 109; Torrent & Ellsworth 2013: 52).<sup>27</sup>

Dies führt zu der Feststellung, dass „im Rahmen von FrameNet große Bereiche verstehensrelevanten Wissens nicht bzw. nicht hinreichend erfasst werden können.“ (Ziem 2014d: 280–281).<sup>28</sup> Aufgrund des für den empirischen Anspruch nötigen reduzierten Beschreibungsapparates ist FrameNet gegenüber der Verstehenssemantik in sprach- und kognitionstheoretischer Hinsicht weniger komplex und auf den ersten Blick nicht an einer sprachtheoretischen Reflexion und der Diskussion kognitionslinguistischer Konzepte interessiert (vgl. Busse 2012: 135,

<sup>26</sup> Vgl. zur starken Orientierung FrameNets an syntaktischen Fragestellungen und der Valenztheorie kritisch Busse (2012: 152–156). Konsequenz daraus ist, wie Busse (2012: 135, 151) argumentiert, dass FrameNet eher als Nachfolge der Kasusgrammatik denn als Elaboration der Verstehenssemantik zu verstehen ist. Allerdings weist Busse (2012: 682) darauf hin, dass die bei FrameNet berücksichtigten syntaktischen Aspekte durchaus weit von einer frame-semantischen Syntaxtheorie entfernt sind, während er zugleich explizit das Desiderat des mangelnden Einbezugs der Frame-Semantik in die Konstruktionsgrammatik anspricht. FrameNets lückenhaften Umgang mit syntaktischen Fragestellungen bemängelt auch Dux (2020: 71–72).

<sup>27</sup> Wie Ziem (2015c: 404) aufzeigt, „hilft die Kenntnis konkreter Valenzmuster, in denen ein lexikalischer Ausdruck verwendet werden kann, dabei, Beschränkungen hinsichtlich lizenzierter Verwendungen eines Wortes zu berücksichtigen.“

<sup>28</sup> Zum Begriff des verstehensrelevanten Wissens vgl. Busse (1997: 15, Anm. 2, 2000: 42, 2003: 26, 2005: 55, 2007b: 268, 2008a: 122, 2008b: 78).

144–145; Ziem 2014d: 276).<sup>29</sup> Auf den ersten Blick deshalb, weil sich in FrameNet implizit dennoch einige Ideen kognitionswissenschaftlicher und kognitionspsychologischer Frame-Modelle, insbesondere derjenigen von Minsky (1975, 1988) und Barsalou (1992b), wiederfinden. Diese äußern sich – entsprechend interpretiert – etwa in der Beschreibung von Frame-zu-Frame-Relationen (vgl. Ziem 2015b: 106–107), in der Unterscheidung zwischen Kern-FE und Nicht-Kern-FE (vgl. Kann & Inderelst 2018: 54–55) oder der Idee der Null-Instanzierungen (vgl. Ziem 2018b: 76).<sup>30</sup> Grundsätzlich muss jedoch offen bleiben, ob FrameNet alle potenziellen Anforderungen, die Konstruktionsgrammatik und Konstruktikographie an die Frame-Semantik stellen, erfüllen kann.<sup>31</sup>

Auf eine weitere Einschränkung weist Busse (2012: 149–156) hin: FrameNet ist stark auf prädiszierende Wortarten, allen voran Verben, ausgerichtet und durch die Valenzorientierung vorrangig an der Analyse beobachtbarer syntaktischer Strukturen interessiert. Andere Wortarten, insbesondere Artikel, Präpositionen oder Partikeln, werden dabei tendenziell ausgeklammert (vgl. auch Ziem 2014d: 281).<sup>32</sup> Obwohl sich etwa das quantitative Verhältnis zwischen Verben und Nomen, die in der Datenbank beschrieben sind, mittlerweile zugunsten Letzterer umgekehrt hat,<sup>33</sup> bleibt FrameNets Ansatz grundsätzlich projektionistisch (vgl. Welke 2019: 48).<sup>34</sup> Ausgehend von einem Zielausdruck werden die semantischen Eigenschaften der von ihm abhängigen Konstituenten erfasst. Für die Konstruktionsgrammatik stellt dies insofern eine Herausforderung dar, als dass Schwierigkeiten dann auftreten, wenn es einen solchen lexikalisch realisierten Zielausdruck nicht gibt

---

**29** Torrent & Ellsworth (2013: 48, 52) betonen, dass FrameNet grundsätzlich bewusst ‚atheoretisch‘ agiert, ein Fakt, den Busse (2012: 136–137) – ungeachtet seiner Deutung als explizite Maxime – kritisiert.

**30** Eine detaillierte Gegenüberstellung von FrameNet und dem kognitionspsychologischen Frame-Modell von Barsalou (1992b) bietet Ziem (2015b: 107).

**31** Hierzu schreibt Baker (2006: 33) in einem Vortragsabstract: „In some respects, some of the incidental references to frames in the literature on construction grammar imply the existence of very sophisticated frame semantics; in some cases, the current implementation in FN [FrameNet, A.W.] may not have reached this level.“

**32** Vgl. aber die Analyse möglicher frame-evozierender Verbpartikeln in Unterabschnitt 8.3.1.

**33** Vgl. dazu die Angaben unter [https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/current\\_status](https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/current_status) (zuletzt abgerufen am 07.09.2021), die sich allerdings nicht auf das Daten-Release 1.7, sondern die über die FrameNet-Website zugängliche Version beziehen. Die angesprochene Umkehrung der Wortartenabdeckung bemerkt auch Busse (2018: 74–75, Anm. 9).

**34** Zum Begriff der *Projektion* (im angloamerikanischen Raum auch: *Lexikalismus*) und dessen Abgrenzung von konstruktionistischen Vorgehensweisen vgl. Jacobs (2008, 2009), Welke (2009a,b, 2015, 2019: 191–276), Ágel (2015) und Diessel (2019: 116–119). Im Anschluss an Jacobs plädiert Finkbeiner (2018) für eine gemischt konstruktionistisch-projektionistische Grammatikographie. Vgl. dazu kritisch Boas (2019: 243–251).

(vgl. dazu Unterabschnitt 8.3.3). Die semantischen Eigenschaften einer Konstruktion müssen nicht zwangsläufig denjenigen von LE, die sie instanziiieren, entsprechen. Möchte man FrameNet-Frames für die semantische Analyse von Konstruktionen heranziehen, liegt ein wichtiges Ziel darin, Relationen zwischen Konstruktionen und Frames zu untersuchen und die Frage zu beantworten, wie eine Konstruktion einen Frame evozieren kann, der nicht gleichzeitig durch ein lexikalisch fixiertes Element in einem Satz evoziert wird.

Neben diesen eher theoretischen Einwänden können auch aus empirischer Sicht Argumente gegen FrameNet vorgebracht werden, auch für die Anwendung auf syntaktische Konstruktionen. Trotz der im Gegensatz zur Kasusgrammatik induktiven Vorgehensweise und der Ablehnung universalgrammatischer semantischer Rollen gilt für FrameNet die Einschränkung, dass die dokumentierten Frames für LE als Zielphänomene, und eben nicht für Konstruktionen, beschrieben werden. Darauf weisen explizit Boas, Lyngfelt & Torrent (2019) hin:

[H]owever useful, the framenet influence [auf konstruktikographische Projekte, A.W.] also restricts the format of the cxn descriptions, or at least adds a lexically oriented bias. These restrictions, or biases, are perhaps not that severe, since construction grammarians have chosen to represent constructional meaning in terms of Frame Semantics long before there was a framenet. Still, a framenet structure is not designed to handle relations beyond those between a head (or the cxn as a whole) and its direct arguments. (Boas, Lyngfelt & Torrent 2019: 53)

Es lässt sich also grundsätzlich infrage stellen, ob sich die bei FrameNet entwickelten primär lexikalischen Analysekatégorien auf syntaktische Konstruktionen übertragen lassen<sup>35</sup> und ob der konzeptuelle Status von FrameNet-Frames wie für LE ebenso für syntaktische Konstruktionen gilt. Der ersten Frage wird in der Konstruktikographie (Abschnitt 2.3) nachgegangen. Für eine positive Antwort auf die zweite Frage existiert bereits vorläufige Evidenz, wenngleich ohne expliziten Rückgriff auf Frames. So resümiert Perek (2015: 79–89), dass die semantischen Eigenschaften vieler Konstruktionen – aber nicht aller – auf die lexikalischen Bedeutungen von LE, die sie instanziiieren können, zurückzuführen sind:

In a usage-based perspective, constructions can thus be described as statistical correlations of a syntactic form with a lexical meaning, stored as a form-meaning pair. It is this lexically derived meaning that determines the productivity of the construction, i.e., with which verbs the construction might be used creatively. (Perek 2015: 89)

---

<sup>35</sup> Vor dieser Frage steht im Übrigen auch die Korpuslinguistik, die ähnlich wie die Frame-Semantik und FrameNet zunächst vorrangig für Wörter entwickelt wurde (vgl. Stefanowitsch 2007: 151–152).

Bis ich in den Abschnitten 4.1 und 8.5 auf diesen Aspekt zurückkomme, möchte ich die Prämisse setzen, dass die im lexikalischen FrameNet beschriebenen Frames grundsätzlich auch auf Konstruktionen anzuwenden sind, insbesondere auf Argumentstruktur-Konstruktionen, zu denen die drei in dieser Arbeit untersuchten Reflexivkonstruktionen (Kapitel 3) gehören. Dies vor allem deshalb, weil aufgrund des mit Langacker (1987: 3) in der Konstruktionsgrammatik angenommenen Kontinuums zwischen Lexikon und Grammatik die scharfe Trennung zwischen LE und syntaktischen Konstruktionen aufgehoben ist. Dies wird von FrameNet selbst gesehen: „The lexical units of FN [FrameNet, A.W.] are simply constructions whose form pole is one or more word-forms, and whose meaning pole is partially represented as a specific semantic frame.“ (Baker 2012: 274). Anders formuliert: „FrameNet ist ein lexikalisches Konstruktikon.“ (Ziem 2014d: 279).<sup>36</sup> Wie sich diese Situation für Konstruktionen darstellt, die sich gänzlich von Argumentstruktur-Konstruktionen unterscheiden, z.B. für Satztypkonstruktionen (Finkbeiner & Meibauer 2016; d’Avis 2016; Jacobs 2016), müssen zukünftige Studien zeigen.

Abschließend möchte ich auf einen methodologischen Fallstrick hinweisen, der weniger ein Problem an sich darstellt als vielmehr eine Einschränkung, die im Speziellen FrameNet betrifft und die Gefahr birgt, vorschnell auf die Frame-Semantik allgemein projiziert zu werden. Bei der praktischen Analyse von LE und Konstruktionen kann stets nur auf diejenigen Daten zurückgegriffen werden, die bereits in FrameNet und hier im Besonderen im Daten-Release 1.7 vorhanden sind. Davon zu sprechen, dass z.B. ein Frame durch bestimmte LE evoziert wird und durch andere nicht, bezieht sich allein auf die Datenbasis von FrameNet. Es ist damit keine (kognitiv) plausible Grenze gesetzt, denn selbstverständlich liefert FrameNet keine lückenlose Dokumentation von Frames und LE. Eine bestimmte LE oder einen Frame in FrameNet nicht finden zu können, impliziert also nicht, dass dieser Frame (kognitiv) nicht existiert oder die LE gar ‚bedeutungslos‘ ist.<sup>37</sup> Daraus ergibt sich der große Nachteil, dass nur solche LE und Konstruktionen analysiert werden können, für die in FrameNet ein Frame dokumentiert ist. Andere LE und Konstruktionen entziehen sich einer frame-semantischen Analyse nicht vollständig, sondern eben lediglich im Rückgriff auf FrameNet.<sup>38</sup>

---

<sup>36</sup> Vgl. ähnlich auch Ziem (2015d: 55–56) sowie Ziem (2020a: 15). Konkret zeigt Ziem (2015d: 72, Anm. 30) zahlreiche Beispiele für in FrameNet ‚implizit‘ dokumentierte Konstruktionen auf.

<sup>37</sup> In diesem Sinne weisen Fillmore & Baker (2010: 320) darauf hin, dass Frames eigentlich nicht ‚nachgeschlagen‘ werden können – ein Einwand, den man vor dem Hintergrund aller Versuchen, die sich durch FrameNet ergeben, beachten muss.

<sup>38</sup> Vgl. Barsalou (1993: 47–48) für das hiermit verwandte Problem, dass Beschreibungen von Konzepten (im vorliegenden Kontext: Frames) prinzipiell niemals vollständig und abgeschlossen

In der Konstruktikographie scheint dieses Problem zu wenig berücksichtigt zu werden, insbesondere bei der Annahme ‚bedeutungsloser‘ Konstruktionen, die sich scheinbar nicht frame-semantic beschreiben lassen (vgl. dazu Unterabschnitt 2.3.2), wobei ‚frame-semantic‘ allzu schnell mit ‚mit den Mitteln von FrameNet‘ gleichgesetzt zu werden scheint. Dies hat sowohl empirische als auch theoretische Implikationen:

There are also cases where the meaning [einer Konstruktion, A.W.] may well be characterized in terms of a frame, but no such frame description yet exists. This is a matter of coverage, on the one hand; and a question of what a frame is (or should be), on the other. (Boas, Lyngfelt & Torrent 2019: 47)

Es ist also nicht ausgeschlossen, dass die Schwächen von FrameNet – in empirischer, stärker aber in theoretischer Hinsicht – nicht durch andere Frame-Modelle ausgeglichen werden könnten. Die vorliegende Arbeit ist von dieser Problematik ebenso betroffen, daher ist der explizite Hinweis wichtig, dass die Leistungsfähigkeit der hier entwickelten Konstruktionssemantik nicht zwingend etwas über die Leistungsfähigkeit der Frame-Semantik generell aussagt, sondern sich innerhalb der Grenzen von FrameNet, genauer: den Grenzen der für das Englische aufgebauten Datenbank des Release 1.7, bewegt.

#### 2.1.4 Vorteile (nicht nur) für die Konstruktionsgrammatik

Obwohl FrameNet nicht das volle Potenzial einer linguistischen oder gar interdisziplinären Frame-Semantik ausschöpft, sind die Vorteile, FrameNet als elaborierte gebrauchsbasierte Frame-Semantik aufzufassen und als Basis einer Konstruktionssemantik heranzuziehen, in der Überzahl (vgl. auch Ziem 2020a: 22–23). Ich möchte sie in vier Punkten zusammenfassen.

- *Empirischer Vorteil:* Es liegen mit dem Daten-Release 1.7 bereits 1.221 für das Englische dokumentierte Frames vor, die als Ausgangspunkt für die semantische Analyse von Konstruktionen genutzt werden können. Da die internationalen Konstruktikographie-Projekte zum Großteil im Verbund mit existierenden FrameNet-Projekten aufgebaut werden (vgl. Abschnitt 2.3), bietet sich ein Rückgriff auf FrameNet insbesondere für konstruktikographische Zwecke an. Die in Unterabschnitt 2.1.3 angesprochenen Grenzen von FrameNet, insbesondere hinsichtlich der Abdeckung von LE und Frames, die eben keine

---

sein können. Schon deshalb ist es aus methodologischen Gründen sinnvoll, auf einen kodifizierten Stand der Beschreibung von Frames wie denjenigen im Daten-Release 1.7 von FrameNet (vgl. Unterabschnitt 2.1.2) zurückzugreifen.

lückenlose ist, müssen dabei im Hinterkopf behalten werden. Dennoch ziehe ich es vor, auf eine vorhandene Datenbasis zurückzugreifen statt Frames von Grund auf neu zu definieren, denn Letzteres müsste im Rahmen einer Arbeit wie der vorliegenden zunächst geleistet werden, bevor überhaupt mit der Analyse von semantischen Eigenschaften von Konstruktionen begonnen werden kann. Da dies einen wesentlich größeren Beschreibungsaufwand und die Entwicklung eines eigenen methodischen Apparats erforderte, halte ich es für sinnvoll, zuallererst konstruktionssemantisch zentrale Fragestellungen zu fokussieren, ohne den Anspruch zu erheben, dass mit der Datenbasis von FrameNet alle aufkommenden Probleme gelöst werden könnten. Zudem verhindert der Gebrauch der in einem iterativen, arbeitsteiligen Prozess (vgl. dazu Baker, Fillmore & Lowe 1998: 88–89) intersubjektiv gewonnenen FrameNet-Daten einen zu großen Anteil von Introspektion, ohne die etwa die Verstehenssemantik nicht auskommt und die sich bei der (erneuten) Rekonstruktion von Frames nicht vermeiden lässt (vgl. Barsalou 1993: 44–45).<sup>39</sup>

- *Methodologischer* Vorteil: Der größte Vorteil von FrameNet, insbesondere im Vergleich zur Verstehenssemantik, besteht in der konsequenten Modellierung der inneren Strukturen von Frames, die im Beschreibungsapparat durch Strukturelemente wie die unterschiedlichen Arten von FE erfasst werden. Der Anschluss an die Konstruktionsgrammatik (und noch mehr an die Konstruktikographie) ist zu einem wesentlichen Teil durch diese Strukturelemente gewährleistet, so sind etwa die Beschreibungskategorien der Konstruktikographie nah an denen von FrameNet entwickelt worden (vgl. Unterabschnitt 2.3.1), weshalb beide Vorgehensweisen grundsätzlich kompatibel sind. Strukturelemente von Frames und ihre spätere Parallelisierung mit den Strukturelementen von Konstruktionen müssen somit nicht erst begründet werden, wie es z.B. in einem Versuch der Anwendung der Verstehenssemantik geschehen müsste, die grundsätzlich schwieriger zu ‚formalisieren‘ ist (vgl. dazu auch Barsalou & Hale 1993: 135–136). Das ermöglicht es, den Strukturparallelen zwischen Konstruktionen und Frames in einer Arbeit wie dieser (in Kapitel 6) größeren Raum einzuräumen.
- *Methodologischer* und zugleich *sprachtheoretischer* Vorteil: Aufgrund der korpusbasierten Vorgehensweise und der Überwindung der Prinzipien der Kasus-

---

<sup>39</sup> Auf die Notwendigkeit der Überwindung von Introspektion zur semantischen Analyse von Konstruktionen weist auch Stefanowitsch (2011: 21) hin: „Abgesehen von den inzwischen bestens bekannten Fallstricken einer introspektiven Analyse ist es zweifelhaft, dass sich eine ausreichend umfassende Charakterisierung einer Konstruktionsbedeutung ausschließlich auf diesem Wege gewinnen ließe, und auch die formalen Eigenschaften von Konstruktionen sind häufig subtiler Art und können erst durch Korpusanalysen sichtbar gemacht werden.“

grammatik kann FrameNet als gebrauchsbasierte Frame-Semantik par excellence gelten.<sup>40</sup> Insbesondere für die gebrauchsbasierten Varianten der Konstruktionsgrammatik liegt es deshalb nahe, für semantische Analysen von Konstruktionen auf FrameNet zurückzugreifen, da FrameNet besser zu diesen Ansätzen passt als Frame-Modelle, deren Beschreibungen rein auf Introspektion beruhen (wie die Kasusgrammatik oder die Verstehenssemantik). Ebenso lässt sich die Annahme frame-spezifischer FE und die Ablehnung universalgrammatischer Kategorien besser in Einklang mit gebrauchsbasierten Theoriebildungen der Konstruktionsgrammatik (vgl. dazu Ziem & Lasch 2013: 38–47) bringen.

- *Kognitionstheoretischer Vorteil*: Wenngleich dieser Aspekt für die vorliegende Arbeit weniger relevant ist als die drei vorgenannten, wird bisweilen in der Literatur zu FrameNet auf die kognitive Plausibilität von Frames hingewiesen. Jedoch führt dies nicht zu einem kognitionstheoretischen Anspruch von FrameNet und ebenso wenig zu einem Selbstverständnis der empirischen Beschreibung von *kognitiven* Frames (vgl. den Überblick bei Busse 2012: 142–145). Gewiss stellt FrameNet aufgrund seines reduzierten Beschreibungsapparates keine Annäherung an eine die gesamte Bandbreite des verstehensrelevanten Wissens berücksichtigende Verstehenssemantik dar, kann jedoch um Ideen dieser und kognitionswissenschaftlicher wie kognitionspsychologischer Frame-Modelle angereichert werden. Zudem ist die parallele Entwicklung von FrameNet-Datenbanken für unterschiedliche Sprachen ein Test für die übereinzelsprachliche kognitive Plausibilität der beschriebenen Frames (vgl. Petruck 2011: 2). Darüber hinaus stellt die Konstruktionsgrammatik FrameNet vor die Herausforderung, das projektionistische und auf prädisziplinäre Wortarten fokussierte Interesse, das ich in Unterabschnitt 2.1.3 skizziert habe, hinter sich zu lassen und FrameNet-Frames auch dann heranzuziehen, wenn diese nicht durch ein lexikalisch beobachtbares Element evoziert werden. Eine Annäherung an dieses Ziel soll zeigen, dass FrameNet-Frames ebenso für die Analyse kognitiver Einheiten – zu denen man Konstruktionen zählen kann (vgl. Ziem & Lasch 2013: 16–17) – geeignet sind.

---

<sup>40</sup> Die Kritik von Hanks (2013: 388), wonach „FrameNet frames are based on speculation about frames in vacuo; corpus evidence is then adduced to support and modify the theoretical speculations“, widerspricht der Realität und leugnet die zahlreichen Differenzierungen insbesondere hinsichtlich Frames, die in Frame-zu-Frame-Relationen zueinander stehen. Die von Baker, Fillmore & Lowe (1998: 88–89) geschilderte induktive Vorgehensweise in der Erstellung von Frames scheint Hanks nicht zu kennen.



Ein wesentliches Ziel der Entwicklung einer Konstruktionssemantik ist, zu zeigen, dass das valenzorientierte, zunächst um LE zentrierte Vorgehen von FrameNet – anders als etwa Welke (2019: 48) kritisiert – kein Hindernis darstellt, FrameNet-Frames für semantischen Analysen von syntaktischen Konstruktionen heranzuziehen (vgl. auch Ziem 2015d: 55–56).<sup>41</sup>

## 2.2 Gebrauchsbasierte Konstruktionsgrammatik

Die Konstruktionsgrammatik (KxG, englisch CxG für *Construction Grammar*), die – wie bereits im Eingang zu Abschnitt 2.1 erwähnt – ähnlich wie die Frame-Semantik keine geschlossene Theorie darstellt, wird üblicherweise in sieben Varianten unterteilt, die in zwei Gruppen zerfallen, je nachdem ob es sich um (tendenziell) gebrauchsbasierte oder formale Ansätze handelt. Für die einzelnen Varianten haben sich die in Tabelle 2.3 dargestellten Bezeichnungen durchgesetzt, die etwa in der Einführung von Ziem & Lasch (2013: 38–66) und in den Beiträgen im *Oxford Handbook of Construction Grammar* (Hoffmann & Trousdale 2013) aufgegriffen werden.

**Tab. 2.3:** Varianten der Konstruktionsgrammatik (nach Ziem & Lasch 2013: 38–66)

Gebrauchsbasierte Ansätze	Formale Ansätze
Cognitive Construction Grammar (CCxG)	Berkeley Construction Grammar (BCxG)
Cognitive Grammar (CG)	Sign-Based Construction Grammar (SBCxG)
Radical Construction Grammar (RCxG)	Embodied Construction Grammar (ECxG)
	Fluid Construction Grammar (FCxG)

Die einzelnen konstruktionsgrammatischen Varianten sind jedoch, anders als es diese Einteilung suggeriert, nicht in gleichem Maße homogen. Insbesondere die Cognitive Construction Grammar, die als größte der gebrauchsbasierten Varianten gelten darf, spannt sich von Ansätzen, die sich eng an dem klassischen Format von Goldberg (1995) orientieren, bis hin zu solchen, die sich zwar auf gebrauchsbasierte Kriterien der theoretischen und empirischen Vorgehensweise stützen, Goldbergs Ansatz aber kritisch betrachten und sich nicht an dem von ihr vorgezeichneten Analyseformat orientieren. Hierzu zählen etwa die Studien von Boas (2003a), Iwata (2008) und Perek (2015).

<sup>41</sup> In Anlehnung an Croft (2009b: 412) äußert etwa Ziem (2015a: 13) die These, dass „Bedeutungen von Konstruktionen enzyklopädischer Natur sind“ – ein Argument, diese grundsätzlich auf der Basis von FrameNet zu analysieren.

Für die formalen Ansätze gilt ein ähnliches Ungleichgewicht. Während die Tradition der Berkeley Construction Grammar kaum noch einen eigenständigen Ansatz darstellt, hat sich die Sign-Based Construction Grammar seit den 2010er Jahren stark verbreitet und die Berkeley Construction Grammar nach und nach ersetzt (vgl. dazu Ziem & Lasch 2013: 35, 49–50).

Gerade aufgrund neuerer Entwicklungen in der Konstruktionsgrammatik, insbesondere in Gestalt der Konstruktikographie (Abschnitt 2.3), die sich nicht eindeutig einer der sieben Varianten zuordnen lässt, nehme ich für den folgenden Überblick keine strikte Trennung nach den einzelnen gebrauchsbasierten Varianten vor und verzichte nach dem Vorbild von Goldberg (2013: 31), die schlicht von „*constructionist approaches*“ spricht, auf eine strenge Verortung der vorliegenden Arbeit in einer der gebrauchsbasierten Varianten (vgl. zu dieser Problematik auch Ziem & Lasch 2013: 140). Trotzdem handelt es sich bei den hier verwendeten konstruktionsgrammatischen Prinzipien nicht um eine „vanilla construction grammar“ (Croft 2005: 273), die die Grundannahmen aller Varianten der Konstruktionsgrammatik vereint, da die Abgrenzung zu den formalen, nicht gebrauchsbasierten Varianten bestehen bleibt. Ausgangspunkt bildet die Cognitive Construction Grammar Goldbergs sowie vor allem die Konstruktikographie.

Die Bandbreite der Cognitive Construction Grammar und der gebrauchsbasierten Konstruktionsgrammatik allgemein lässt sich bereits an der Art und Weise, wie darin Bezug auf Frames genommen wird, ablesen, denn hier findet sich die Anwendung der mit Abstand meisten und unterschiedlichsten Frame-Modelle. Unbezweifelst stellt die Cognitive Construction Grammar gleichzeitig die Provenienz der meisten konstruktionsgrammatischen Arbeiten innerhalb der germanistischen Linguistik und allgemein für das Deutsche als Objektsprache dar.

In diesem Abschnitt führe ich in Unterabschnitt 2.2.1 in einige Prinzipien der gebrauchsbasierten Konstruktionsgrammatik mit besonderem Blick auf die Berücksichtigung semantischer Eigenschaften von Konstruktionen ein. Anschließend werfe ich einen Blick auf die Rezeption der kasusgrammatischer Prinzipien (Unterabschnitt 2.2.2) und der Verstehenssemantik (Unterabschnitt 2.2.3), um das Verhältnis der unterschiedlichen Frame-Modelle, auf die in der Konstruktionsgrammatik Bezug genommen wird, zu verdeutlichen. Abschließend soll in Unterabschnitt 2.2.4 die Anwendung von FrameNet innerhalb der gebrauchsbasierten Konstruktionsgrammatik im Vordergrund stehen.

### 2.2.1 Konstruktionen und ihre semantischen Eigenschaften

Die Tradition der gebrauchsbasierten Konstruktionsgrammatik besteht seit Beginn der konstruktionsgrammatischen Forschung und ist maßgeblich durch die

Arbeiten von Lakoff (1987) und Goldberg (1995, 2003, 2006, 2019) vorangetrieben worden. Die von Lakoff (1987) im Rahmen seiner Studie zu *there*-Konstruktionen postulierte Definition ist eine der frühesten Bestimmungen des Konstruktionsbegriffs:

Each construction will be a form-meaning pair (F,M), where F is a set of conditions on syntactic and phonological form and M is a set of conditions on meaning and use. (Lakoff 1987: 467)

Diese formalistisch anmutende Art der Bestimmung von Konstruktionen als ‚Form-Bedeutungs-Paaren‘ wird von Goldberg (1995) aufgenommen,<sup>42</sup> die ihre Definition zunächst auf das Kriterium der Nicht-Kompositionalität ausrichtet.

C is a CONSTRUCTION iff<sub>def</sub> C is a form-meaning pair  $\langle F_i, S_i \rangle$  such that some aspect of  $F_i$  or some aspect of  $S_i$  is not strictly predictable from C's component parts or from other previously established constructions. (Goldberg 1995: 4)

Abgesehen davon, dass das Kriterium der Nicht-Kompositionalität insbesondere aus gebrauchsbasierter Sicht umstritten ist (vgl. Bückler 2012: 81–82) und schon bei Goldberg nicht konsequent durchgehalten wird (vgl. Iwata 2008: 36),<sup>43</sup> fehlt in dieser Definition die Trennung zweier Ebenen: Nicht Form und semantische Eigenschaften der *Konstruktion* sind aus ihren Teilen unvorhersehbar, sondern Form und semantische Eigenschaften einer *Instanz* der Konstruktion, also dem, was Kay & Fillmore (1999: 2–3) ein *Konstrukt* nennen (vgl. auch Taylor 2004: 57; Welke 2019: 31, 2020: 396).<sup>44</sup> Auch Croft (2001) versäumt es, in seiner Definition

<sup>42</sup> Vgl. zu dieser formalistischen Herangehensweise die Selbstkritik von Goldberg (2009: 216–217, Anm. 13) mit der Begründung für deren Verzicht in ihrer späteren Definition in Goldberg (2006: 5).

<sup>43</sup> Für Rödel (2014: 208) „ist somit unklar, welche definitorische Qualität dem Kriterium der Nicht-Kompositionalität [...] beizumessen ist.“ Letztendlich sieht er jedoch „Nicht-Kompositionalität nicht nur als hinreichendes, sondern als notwendiges Kriterium“ (Rödel 2014: 220) an. Vgl. weiterhin Schneider (2014: 370) für Argumente pro Nicht-Kompositionalität. Für eine Kritik an Goldbergs weitem Konstruktionsbegriff, auch hinsichtlich des Kriteriums der Nicht-Kompositionalität, vgl. Imo (2015: 555–556).

<sup>44</sup> Deutlicher formuliert es Hilpert (2009: 37): „It is one of the basic observations within Construction Grammar that the meanings of *utterances* are often non-compositional, such that what is conveyed by an *utterance* cannot be reduced to the meanings of its component parts (Goldberg 1995).“ (Hervorhebungen von mir, A.W.). Vgl. auch die Definition von Nicht-Kompositionalität bei Kay & Michaelis (2012: 2273): „If the grammar accords to a *sentence* a different interpretation from what could be built up piece by piece from its words and constituent phrases, syntactically transparent compositionality scores this as an instance of non-compositionality.“ (Hervorhebung von mir, A.W.).

von Nicht-Kompositionalität auf den Unterschied zwischen den Begriffen der Konstruktion und des Konstrukts hinzuweisen:

[T]he meaning of the whole construction is a function of the meaning of the elements of the construction. More precisely, the semantics of the whole construction follows the general rules of semantic composition of expressions in the language. (Croft 2001: 180)

Beachtet man diese Trennung aber, wird klar: Die semantischen Eigenschaften einer Konstruktion können kaum aus denjenigen ihrer Teile rekonstruiert werden, weil diesen einzelnen Teilen einer *Konstruktion*, zumindest einer Argumentstruktur-Konstruktion in Goldbergs Modell, keine semantischen Eigenschaften zugeschrieben werden. Konstruktionen sind damit semantisch immer nicht-kompositionell, ihre semantischen Eigenschaften betreffen immer alle ihre Strukturelemente als Ganzes (vgl. Abschnitt 4.3). Allein die *Konstrukte* einer Konstruktion können semantisch kompositionell oder nicht-kompositionell aufgebaut sein.<sup>45</sup> Das Kriterium der Nicht-Kompositionalität auf Ebene einer (Argumentstruktur-)Konstruktion anzusetzen, besitzt damit keinerlei Erklärungswert, denn um Kompositionalität widerlegen zu können, müsste man die semantischen Eigenschaften der einzelnen Teile der Konstruktion kennen und eine kompositionelle Analyse zumindest aufzeigen können. Beschreibt man die Formseite einer syntaktischen Konstruktion durch Phrasentypen wie NP oder VP (vgl. etwa die Beispiele bei Ziem & Lasch 2013: 19, Tabelle 1),<sup>46</sup> würde dies zu Fragen nach den (abstrakten) semantischen Eigenschaften jener Phrasentypen führen (vgl. auch Schmid 2020: 251).<sup>47</sup>

<sup>45</sup> Die fehlende Beachtung dieses Unterschiedes schlägt sich auch in der Unterscheidung zwischen Konstruktionen und *Satzmustern* nieder, die Stefanowitsch (2009) annimmt, wobei er Erstere als nicht-kompositionell und Letztere als kompositionell definiert. Vgl. kritisch dazu Schneider (2014: 365), Dürscheid & Schneider (2015: 186), Bücker (2015: 451) und Imo (2015: 567).

<sup>46</sup> Gegen die Verwendung von Phrasen(typen) bei der formalen Analyse von Konstruktionen wendet sich auch Lasch (2018a,b, 2020), allerdings aus einem anderen Grund. So kritisiert Lasch (2018b: 162), „dass der Phrasenbegriff bereits konstruktionale (und damit funktionale) Aspekte impliziert und [...] selbst wieder auf Konstruktionen niederen Abstraktionsniveaus setzt, die allerdings in der Erläuterung der Struktur der Konstruktion vorausgesetzt und meist nicht expliziert werden.“ Worin der funktionale Charakter von Phrasen(typen) besteht, führt Lasch jedoch ebenso wenig aus.

<sup>47</sup> In ebendiese Richtung argumentiert allerdings Langacker (1987: 189, 1991: 18, 21), wenn er davon ausgeht, dass Nomen ‚Dinge‘ (*things*) und Verben ‚Prozesse‘ (*processes*) bezeichnen. Dass es hier zu Diskrepanzen mit der Konstruktionsgrammatik kommt, führt Langacker (2005a: 106) selbst aus: „A basic claim of Cognitive Grammar is that notions like noun, verb, noun phrase, subject, and object are semantically definable and inherent in symbolic assemblies. Neither Construction Grammar nor Radical Construction Grammar commits itself to any such position.“ Die

Hinzu kommt, dass die empirische Realität zeigt, dass viele Konstrukte einer Konstruktion deutlich ‚kompositioneller‘ sind als es Goldbergs Definition suggeriert (vgl. dazu auch Kay & Michaelis 2012: 2272; Michaelis 2012: 39, 49, 58–59), wobei ‚kompositionell‘ hier heißt, dass die semantischen Eigenschaften eines Konstrukts vollständig aus denjenigen der sie instanzierenden LE erklärbar sind, ohne dass separate semantische Eigenschaften der Konstruktion beteiligt sind (vgl. die Analysen in Unterabschnitt 6.2.1).

In Goldbergs späterer Reformulierung ihrer Definition bleibt das angesprochene Ebenenproblem zunächst erhalten, da sie einerseits nach wie vor dem Kriterium der Nicht-Kompositionalität folgt. Andererseits führt sie zusätzlich dazu nun ein Frequenzkriterium ein, das auf das Prinzip der kognitiven Verfestigung (*entrenchment*) bei Langacker (1987: 59) verweist.

Any linguistic pattern is recognized as a construction as long as some aspect of its form or function is not strictly predictable from its component parts or from other constructions recognized to exist. In addition, patterns are stored as constructions even if they are fully predictable as long as they occur with sufficient frequency [...]. (Goldberg 2006: 5)

Die terminologische Unterscheidung zwischen Konstruktionen und Konstrukten, die Goldberg auch in ihrer zweiten Definition missachtet, ist nicht nur vor dem Hintergrund der Frage nach semantischer Kompositionalität wichtig. Aus gebrauchsbasierter Perspektive stellen nicht Konstruktionen, sondern Konstrukte den zentralen Phänomenbereich dar, da sie sich von Konstruktionen durch ihre direkte Beobachtbarkeit unterscheiden: Während Konstrukte in Korpora lokalisiert werden können, sind Konstruktionen aus diesen Daten lediglich rekonstruierbar (vgl. Bückler 2012: 61–68).

Was in beiden Konstruktionsbestimmungen Goldbergs fehlt, sind exakte Definitionen von Form- und ‚Bedeutungsseite‘ einer Konstruktion und damit auch eine Bestimmung des Begriffs der ‚Konstruktionsbedeutung‘. Während Lakoff (1987: 467) für die Formseite neben syntaktischen noch phonologische Aspekte annimmt, beschränkt sich Goldberg (1995) in ihrer Studie zu Argumentstrukturen zunächst auf Erstere und greift zur Beschreibung der Formseite überwiegend auf grammatische Funktionen wie Subjekt und Objekt zurück (vgl. dazu kritisch Lasch 2016a: 29). Später bezieht sie programmatisch zusätzlich zu Argumentstruk-

---

Frage danach, ob Phrasentypen tatsächlich ‚bedeutungstragend‘ sind, erscheint allerdings nach wie vor strittig. Einen empirischen Beweis dafür bleibt Langacker zumindest schuldig. Aus theoretischer Perspektive kritisiert Verhagen (2009: 129–130) an Langacker, dass Wortarten als sprachliche Zeichen nur relational zu Konstruktionen definiert werden können.

turen im weitesten Sinne noch Morpheme,<sup>48</sup> Wörter (lexikalische Konstruktionen) und Phraseme ein (vgl. Goldberg 2003: 219, 2006: 5).<sup>49</sup>

Konkretere Aussagen über den Aufbau von Form- und ‚Bedeutungsseite‘ einer Konstruktion macht Croft (2001: 18): Erstere besteht in seiner Definition aus syntaktischen, morphologischen und phonologischen Eigenschaften, Letztere aus semantischen, pragmatischen und diskursfunktionalen Eigenschaften. Auch Croft (2001) spricht wie Lakoff und Goldberg von Konstruktionen als ‚Form-Bedeutungs-Paaren‘, fasst den Begriff von ‚Bedeutung‘ aber weit:

The term ‘meaning’ is intended to represent all of the CONVENTIONALIZED aspects of a construction’s function, which may include not only properties of the situation described by the utterance but also properties of the discourse in which the utterance is found [...] and of the pragmatic situation of the interlocutors [...]. I will use the terms ‘meaning’ and ‘semantic’ to refer to any conventionalized feature of a construction’s function. (Croft 2001: 19)

Dieser weite Begriff von ‚Bedeutung‘ ist eine Grundannahme und die Motivation dafür, ihn überhaupt für zumindest einen Teil der semantischen Eigenschaften einer Konstruktion (im Sinne des konstruktionssemantischen Modells in Kapitel 4) zu rekrutieren.<sup>50</sup> So stellt Stefanowitsch (2011: 17) fest: „Zur Natur des Bedeutungsbegriffs selbst ist zu sagen, dass dieser häufig von Kritikern der Konstruktionsgrammatik nicht breit genug interpretiert wird.“ Ein Ansatz, der sich der Beschreibung semantischer Eigenschaften von Konstruktionen widmet, sieht sich damit gleich zwei Herausforderungen konfrontiert: Er muss die etwa von Goldberg (2003: 219, 2006: 5) aufgezählten, formseitig definierten Arten von Konstruktionen in möglichst ihrer ganzen Breite abdecken und gleichzeitig einen einheit-

---

**48** Der Status von Morphemen als Konstruktionen ist umstritten, da Booij (2010: 15) sie im Gegensatz zu Goldbergs davorliegender Ansicht explizit nicht als Konstruktionen anerkennt. Als Reaktion darauf ist zu deuten, dass Goldberg (2013: 17) Morpheme in eine spätere Auflistung von Konstruktionstypen nicht mehr integriert.

**49** Während die Konstruktionsgrammatik insbesondere den Status von Argumentstrukturen als Konstruktionen betont – weshalb mit dem Begriff der Konstruktion in der Regel zuerst *syntaktische* Konstruktionen gemeint sind (vgl. Diessel 2019: 11) –, verläuft die Aufnahme konstruktionsgrammatischer Ideen in zuvorderst projektionistisch ausgerichteten Grammatiktheorien interessanterweise andersherum: So betont Jacobs (2016: 25–26), dass insbesondere Simplicia als Konstruktionen (meist *sans la lettre*) anerkannt werden, während für Argumentstrukturen erst passende Argumente gegen eine projektionistische Analyse gefunden werden müssen.

**50** Zum weiten Bedeutungsbegriff der Konstruktionsgrammatik allgemein vgl. überblickend auch Fischer & Stefanowitsch (2007: 9). Dass dieser gerade für interaktionslinguistische Studien von Vorteil ist, betont Imo (2007: 29). Ziem & Lasch (2011: 279) weisen allerdings darauf hin, dass sich mit einer Erweiterung des Bedeutungsbegriffs gleichzeitig die Probleme der empirischen Erfassung dieser Bedeutungen vergrößern.

lichen Vorschlag für die Erfassung unterschiedlichster semantischer Phänomene – in Crofts weitem Sinne – machen können. Eine Konstruktionsgrammatik, die „a uniform model of grammatical representation“ (Croft 2001: 17) anstrebt, muss also über eine ebenso einheitliche semantische Komponente verfügen. Zweifelsfrei liegt ein solcher Ansatz in weiter Ferne und eine Antwort auf die Frage, ob er eine solch breite empirische Anwendbarkeit jemals wird beweisen können, ist noch nicht gefunden (vgl. auch Stefanowitsch 2011: 17–18). Dennoch möchte ich davon ausgehen, dass die Frame-Semantik hierfür ein Instrumentarium bereitstellt, das zumindest das Potenzial dafür besitzt. Einen Eindruck davon vermittelt die von Busse (2012: 742–786) präsentierte Reihe an (introspektiven) Beispielanalysen, die von lexikalischen Bedeutungen über morphologische Fragestellungen, Wortarten, kontextuelle Bedeutungen, Satzbedeutungen und textlinguistische Zusammenhänge bis hin zu Metaphern, Präsuppositionen, Implikaturen und Sprachwandel reicht. Dass diese Reihe bezeichnenderweise keine Konstruktionen enthält und nicht aus konstruktionsgrammatischer Perspektive formuliert ist, ist mehr als Herausforderung denn als Einschränkung zu verstehen.

Wenngleich sich bisweilen zahlreiche Rekurrenzen auf den Frame-Begriff in der konstruktionsgrammatischen Literatur finden, existieren sowohl für Frame-Nets Vorgänger-Modelle als auch für FrameNet selbst nur wenige dezidierte Reflexionen, deren vorrangiges Ziel eine Auseinandersetzung mit dem Frame-Begriff aus konstruktionsgrammatischer Sicht ist. Aus diesem Grund muss ein Überblick wie der folgende (Unterabschnitte 2.2.2 bis 2.2.4) zwangsläufig kursorischer Natur bleiben, gerade weil vielen einschlägigen konstruktionsgrammatischen Arbeiten ‚von außen‘ kaum anzusehen ist, dass sie sich – in welcher Form auch immer – mit Frames auseinandersetzen.

### 2.2.2 Anwendungen kasusgrammatischer Prinzipien

Blickt man in die konstruktionsgrammatische Literatur, stellt man schnell fest, dass die unterschiedlichen Varianten der Konstruktionsgrammatik in unterschiedlichem Umfang Bezüge zu Frames herstellen. Alle drei Frame-Modelle in der Tradition Fillmores (Unterabschnitte 2.1.1 und 2.1.2) haben innerhalb der gebrauchsbasierten Konstruktionsgrammatik Berücksichtigung gefunden, wenngleich mit unterschiedlicher Gewichtung: Am Beginn steht insbesondere eine Auseinandersetzung mit den Prinzipien der Kasusgrammatik,<sup>51</sup> während in jün-

---

<sup>51</sup> Zur Annahme eines engen Verhältnisses zwischen Kasusgrammatik und Konstruktionsgrammatik vgl. Fried & Östman (2004: 13–15), Östman & Fried (2005: 2), Traugott & Trousdale (2013: 2), Fried (2015: 974) und Welke (2019: 59–72, 2020: 390, 2021a: 376).

gerer Vergangenheit und mit steigender Tendenz das Frame-Modell von FrameNet Anwendung findet. Reflexe der Verstehenssemantik finden sich vereinzelt, aber durchaus zahlreich. Hinzu kommt eine Reihe von Ansätzen, die sich nicht explizit an eines der drei Modelle anschließen, aber dennoch Ideen Fillmores aufgreifen. In diesem und dem nächsten Unterabschnitt 2.2.3 möchte ich zunächst auf die Anwendungen der Vorgängermodelle FrameNets – in der gerade genannten Reihenfolge – eingehen, während ich FrameNet selbst Unterabschnitt 2.2.4 widme.

An der Kasusgrammatik angelehnte Prinzipien haben im Rahmen gebrauchsbasierter Varianten der Konstruktionsgrammatik wenige, dafür aber durchaus einflussreiche Reflexe gefunden. Die prominenteste Verwendung der Kasusgrammatik findet sich bei Goldberg (1995). Sie greift auf statische semantische Rollen zurück, die bei Fillmore (1968) als Tiefenkasus eingeführt werden (vgl. dazu Unterabschnitt 2.1.1).<sup>52</sup> Dabei unterscheidet Goldberg (1995: 43) zwischen zwei Arten frame-semantischer Beschreibung: Semantische Rollen, die an das Verb, das in eine Argumentstruktur-Konstruktion eintritt, gebunden sind, nennt sie *Partizipantenrollen* (*participant roles*), semantische Rollen, die den Argumenten der Konstruktion zugeordnet werden, bezeichnet sie als *Argumentrollen* (*argument roles*). Statische semantische Rollen rekrutiert sie lediglich für Letztere, denn

[t]he distinction is intended to capture the fact that verbs are associated with frame-specific roles, whereas constructions are associated with more general roles such as agent, patient, goal, which correspond roughly to Fillmore's early case roles or Gruber's thematic roles. (Goldberg 1995: 43).

Goldberg nimmt mit der ‚frame-spezifischen‘ Definition von Partizipantenrollen bereits eine Entwicklung vorweg, die in FrameNet konsequent praktiziert wird (vgl. dazu Unterabschnitt 2.1.2).<sup>53</sup> Dennoch ist Goldberg insbesondere für ihre mangelnde Beachtung lexikalischer Bedeutungen von Verben immer wieder kritisiert worden (z.B. Nemoto 1998: 221, 2005: 124–125; Boas 2003a: 20; Iwata 2008:

<sup>52</sup> Fried & Östman (2004: 44) geben an, dass auf die Hierarchie der Tiefenkasus bzw. semantischen Rollen in der Konstruktionsgrammatik hingegen nicht Bezug genommen würde, übersehen aber, dass Goldberg (1995: 57) diese für den Begriff des *Shading* rekrutiert, der Deprofilierung von Partizipantenrollen, etwa in Passivkonstruktionen. Dass dieser Begriff allerdings problematisch und (wie Fillmores Kasusgrammatik) von generativistischen Spuren geprägt ist, gibt Höllein (2019: 45) zu bedenken, der kritisiert, dass das *Shading* semantischer Rollen gegen das Gebot der Monotratalität, also der Ablehnung von Oberflächen- und Tiefenstruktur (Goldberg 1995: 7), verstößt.

<sup>53</sup> Später bezeichnet Goldberg (2002: 342) Partizipantenrollen sogar als verbsspezifisch. Croft (2007: 486) beurteilt Goldbergs Handhabung von Partizipantenrollen als *non-reduktionistisch*, um sie mit ihrer Analyse grammatischer Funktionen (z.B. Subjekt und Objekt) zu kontrastieren, welche er als *reduktionistisch* einstuft.



5). Auf zwei Probleme möchte ich deshalb besonders hinweisen (für andere Kritik vgl. auch Welke 2021a: 373–384, 2021b: 72–88). Erstens gibt Goldberg (1995), anders als Fillmore es in der Kasusgrammatik angestrebt hat, nirgendwo eine vollständige Liste der Argumentrollen an, geschweige denn Definitionen der einzelnen semantischen Rollen.<sup>54</sup> Zweitens definiert sie auch Partizipantenrollen nicht, sondern beschränkt sich auf deren bloße Benennung, die sie scheinbar für selbsterklärend hält (vgl. dazu auch Boas 2011b: 49–50). Bereits dies ist ein Indiz für eine unzureichende Reflexion frame-semantischer Prinzipien innerhalb der Konstruktionsgrammatik. Die Probleme, die sich bei der Verwendung statischer semantischer Rollen ergeben und die Fillmore bereits in den 1970er Jahren erkannt hat (vgl. Unterabschnitt 2.1.1), scheint Goldberg zu ignorieren.<sup>55</sup> Zugutehalten muss man ihr, dass sie erkennt, dass die Verstehenssemantik, die zum Zeitpunkt des Erscheinens ihrer Studie das aktuellste Frame-Modell war, schwierig zu operationalisieren ist (vgl. Goldberg 1995: 27). Statische semantische Rollen aber „for convenience“ (Goldberg 2006: 20) zu verwenden, verschiebt lediglich die Probleme.<sup>56</sup> Obwohl die semantischen Eigenschaften von Konstruktionen und speziell der Begriff der ‚Konstruktionsbedeutung‘ gerade in Goldbergs frühen Arbeiten eine große Rolle spielen (z.B. auch Goldberg 1997, 1998, 1999), geht sie hinsichtlich frame-semantischer Überlegungen nicht über die Anwendung von semantischen Rollen im Sinne der Kasusgrammatik hinaus, weshalb von einem elaborierten Einbezug der Frame-Semantik bei ihr nicht gesprochen werden

---

**54** Zur Natur der semantischen Rollen heißt es an einer anderen Stelle etwas konkreter: „[B]ecause they are defined in terms of the semantic requirements of particular constructions, argument roles in this framework are more specific and numerous than traditional thematic roles“ (Goldberg 2002: 342), wortgleich in Goldberg (2006: 39), nahezu wortgleich in Goldberg (2005a: 23).

**55** So lässt sich mit Iwata (2008: 20) resümieren: „The practice of representing verb meanings (and constructional meanings, for that matter) in terms of a set of semantic roles and leaving it at that does not carry one very far.“

**56** Ausführlicher heißt es am Beispiel der Ditransitivkonstruktion: „The ditransitive involves a predicate with three arguments; these three arguments are labeled ‘agent,’ ‘recipient,’ and ‘theme’ for convenience but there is no assumption that these thematic roles are drawn from a universal or limited set. Instead the roles are determined by the meaning of the construction.“ (Goldberg 2006: 20). Dass hier gleich mehrere Widersprüche vorliegen, ist offenkundig: Die Argumentrollen seien konstruktionsspezifisch, werden gleichzeitig nach traditionellen semantischen Rollen benannt (und wohl aufgrund der Voraussetzbarkeit von deren Bekanntheit nicht definiert), sollen aber keiner festen Liste an semantischen Rollen entstammen. Besonders das Kriterium, dass die Argumentrollen konstruktionsspezifisch seien, wird dadurch, obwohl es direkt an FrameNets Praxis der frame-spezifischen Definition von FE (Unterabschnitt 2.1.2) anschließbar wäre, *ad absurdum* geführt.

kann (vgl. auch Ziem & Lasch 2013: 49). Häufig verzichtet sie ganz auf eine frame-semantische Modellierung semantischer Eigenschaften von Konstruktionen.

Eine wie bei Goldberg fehlende Reflexion hinsichtlich der Anzahl und Definition von semantischen Rollen lässt sich für die germanistischen Studien von Lasch (2014, 2015, 2016a,b, 2018a,b,c) nicht feststellen. Für seine Untersuchung deutscher nonagentiver Konstruktionen schließt er sich hinsichtlich der strukturellen Beschreibung von Konstruktionen Goldberg an, geht aber über ihren Gebrauch semantischer Rollen hinaus, indem er eine auf von Polenz (2008: 170–172) zurückgehende Liste erweitert. Damit kommen insgesamt 24 semantische Rollen zusammen (vgl. Lasch 2016a: 39–40), eine im Vergleich zu Fillmores Vorschlägen (Tabelle 2.1 in Unterabschnitt 2.1.1) lange Liste. Obwohl Lasch gebrauchsbasiert arbeiten möchte, ignoriert er, dass die Liste semantischer Rollen von von Polenz ebenso wie Fillmores Tiefenkasus „im Wesentlichen introspektiv und deduktiv entwickelt“ (Ziem & Lasch 2013: 139) worden ist. Dass es hierzu eine Alternative in Gestalt von FrameNet gibt, die das genaue Gegenteil darstellt, ist ihm bewusst, dennoch kritisiert er das Vorgehen, semantische Rollen in Form von FE frame-spezifisch zu definieren:

Die Möglichkeit, über ein größeres Set an induktiv ermittelten Frameelementen [...] zu verfügen, um Konstruktionsbedeutungen zu spezifizieren, schließt zugleich die Gefahr ein, dass so auf ein Konzept zurückgegriffen wird, das zwischen syntaktischen und semantisch-pragmatischen sowie medialen Aspekten von (nicht nur sprachlichen) Zeichen und deren Gebrauch nicht hinreichend differenziert, da es ganzheitlich den Raum ‚menschlicher Erfahrung‘ im Blick hat (auch hierzu vgl. Busse 2012: 734–738 mit Bezug auf von Polenz 2008). (Lasch 2016a: 34)

Vor dem Hintergrund, dass die Frame-Semantik einem ganzheitlichen Erklärungsanspruch im Sinne eines *holistischen Paradigmas* gerecht werden sollte (vgl. dazu Ziem 2008: 117–172, 2014b: 99–146), erscheint diese Kritik unverständlich. Lasch fällt mit seinem Rückgriff auf eine statische Liste von semantischen Rollen nicht nur hinter die methodologischen Möglichkeiten einer gebrauchsbasierten Frame-Semantik, sondern auch auf sprachtheoretisch problematische Muster zurück. Er zeigt damit, dass der von ihm vertretene Ansatz „dem hier vertretenen Anliegen gebrauchsbasierter konstruktionsgrammatischer Ansätze eigentlich entgegensteht“ (Ziem & Lasch 2013: 139). Die wiederholte Behauptung, die von von Polenz (2008: 170–172) angenommenen semantischen Rollen stellten keine feste, sondern eine tendenzielle offene Liste dar (z.B. Lasch 2016a: 38–39, 41, 2016b: 281, 2018a: 98, 2018b: 162, 2018c: 46) ist ein Paradoxon, denn wirklich konsequent umgesetzt wird diese Maxime nur in FrameNet. Einerseits an traditionellen Begriffen festzuhalten, andererseits eine Annäherung an Prinzipien von FrameNet zu postulieren, kann nur in dieselben Aporien führen, die Fillmore schon in den

1970er Jahren erkannt hat. Wenn eine „Unbestimmtheit und Offenheit eines Sets semantischer Rollen [...] aus konstruktionsgrammatischer Perspektive [...] zu begrüßen“ (Lasch 2016a: 38–39) ist – eine für Laschs Ansatz lediglich theoretische und nicht praktisch umgesetzte Prämisse –, liegt es nahe, direkt auf FrameNet zurückzugreifen.

Noch vor den von Lasch (2014, 2015, 2016a,b, 2018a,b,c) publizierten Studien finden sich auch bei Ziem & Lasch (2013: 122–140) Ansätze, das auf von Polenz (2008: 159–180) zurückgehende Konzept der Prädikationsrahmen (in etwa: Kasusrahmen), welches Prädikatsklassen und semantische Rollen vereint – und das später auch Lasch operationalisiert –, als Basis für die semantische Analyse von Konstruktionen heranzuziehen. Die hierfür erstellte Liste semantischer Rollen (Ziem & Lasch 2013: 125–126) weicht dabei mit 22 Rollen von derjenigen, die Lasch (2016a: 39–40) verwendet, ab. Zum Einsatz kommt die im Anschluss an von Polenz (2008: 170–172) erweiterte Liste semantischer Rollen in der Fassung von Ziem & Lasch (2013: 125–126) auch bei Ziem (2013a), der sie auf das Auftreten diskurslinguistischer Schlüsselwörter in Argumentstruktur-Konstruktionen anwendet. Die sich dabei aufdrängenden Fragen nach systematischen Parallelen zwischen einzelnen semantischen Rollen und den Strukturelementen der Argumentstruktur-Konstruktionen bleiben allerdings unberücksichtigt.

Anders als Lasch und insbesondere Goldberg, die sich kaum kritisch mit Fillmores Kasusgrammatik auseinandersetzen, nimmt Rostila (2007, 2009) eine explizite Diskussion der Prinzipien der Kasusgrammatik auf. Er kritisiert die mangelnde Auseinandersetzung mit und die unkritische Haltung gegenüber der Kasusgrammatik in der Konstruktionsgrammatik: „Es hat [...] den Anschein, als würde man ohne Weiteres davon ausgehen, dass Fillmores ursprüngliche Kasusrollen im Rahmen der KxG anwendbar sind.“ (Rostila 2007: 46). Während Lasch an dieser Stelle die Liste semantischer Rollen von von Polenz einsetzt, plädiert Rostila für einen Ansatz, der sich weiter von Fillmores Konzeption entfernt, nämlich die Konzeption *signifikativ-semantischer Rollen* von Welke (1988: 175–204, 1992: 68–75, 1994, 2005: 93–124).<sup>57</sup> Signifikativ-semantische Rollen unterscheiden sich von den von Fillmore formulierten *denotativ-semantischen* Rollen darin, dass sie auf den mit einem Kasusrahmen ausgedrückten Sachverhalt hin perspektiviert und somit spezifischer sind (vgl. Welke 1988: 188–191). Gerade der Einbezug per-

---

<sup>57</sup> Zu signifikativ-semantischen Rollen und ihrer Abgrenzung zu *denotativ-semantischen* Rollen vgl. auch Ägel & Höllein (2021: 127–133). Welke (1992: 75–76, 1994: 3–4, 2005: 93–115) differenziert sein System semantischer Rollen noch weiter aus, indem er es um das Konzept (*logisch-)*pragmatischer Rollen zentriert. Die unterschiedlichen Rollenkonzepte, die er dabei gegenüberstellt und schließlich integriert, erscheinen allerdings als eine theoretisch wie empirisch nur schwach begründete Programmatik, sodass die Unterschiede zwischen ihnen unklar bleiben.

spektivischer Aspekte, den Fillmore (1977b) zwar in einer späteren Elaboration seiner Kasusgrammatik bereits vollzieht, der aber Rostila zufolge unbefriedigend bleibt, wird dabei als Vorzug von Welkes Konzeption betrachtet (vgl. Rostila 2007: 49–61). Dass Rostila, wie Welke, semantische Rollen aber vorrangig als Teil eines funktionalen Grammatikkonzepts und nicht als dezidierten Reflex einer Frame-Semantik sieht,<sup>58</sup> mag ein Grund dafür sein, dass er an dieser Stelle FrameNet keine Beachtung schenkt, obwohl es, etwa in Gestalt der danach benannten Frame-zu-Frame-Relation (vgl. Unterabschnitt 2.1.2), ebenso ein Repräsentationsformat für Perspektiven beinhaltet. Dass FrameNet jedoch noch in anderer Hinsicht Vorzüge bietet, wird schnell deutlich: Signifikativ-semantische Rollen sieht Rostila (2009: 107–108), wie bereits Welke (1988: 205), als sprachspezifisch an und entfernt sich damit von den Bestrebungen der frühen Kasusgrammatik, ein allgemeingültiges Inventar semantischer Rollen zu formulieren. Dass FrameNet noch weiter geht und FE nicht nur sprach-, sondern frame-spezifisch formuliert (vgl. Unterabschnitt 2.1.2), wird von Rostila nicht wahrgenommen.<sup>59</sup>

Strikt signifikativ-semantisch geht auch Höllein (2019) bei der Untersuchung von Präpositionalobjekten vor und schaltet dieser eine Kritik an denotativ-semantischen Methoden vor, zu denen er sowohl die klassische Kasusgrammatik Fillmores als auch spätere Entwicklungen der Frame-Semantik und FrameNet zählt. Wie er im Detail zur Schlussfolgerung kommt, dass „die Framesemantik insgesamt – nicht nur Framenet – auf einer denotativen Semantikauffassung fußt“ (Höllein 2019: 43, Anm. 49), wird von ihm allerdings nicht expliziert. Ágel & Höllein (2021: 134) gehen sogar noch weiter und behaupten, „dass die denotative Semantik, die – unverständlicherweise – auch von allen Schulen der Konstruktionsgrammatik praktiziert wird, per se zum Scheitern verurteilt ist.“

Bei genauerer Betrachtung treffen von den Aspekten, die Höllein (2019: 8–17) an einer denotativen Semantik kritisiert – (i) Universalitätsanspruch semantischer Rollen, (ii) Bezugnahme auf Außersprachliches, (iii) Beziehung dieses Außersprachlichen auf semantische Rollen, (iv) Ableitungen unmarkierter Default-Analysen, (v) invariante Bestimmung semantischer Rollen –, nicht alle auf Framenet zu. Es sind dies insbesondere die Punkte (i), (iv) und (v): Wie bereits in Unterabschnitt 2.1.2 betont, verzichtet Framenet als Reaktion auf die Probleme der Kasusgrammatik auf eine invariante, also über Frame-Grenzen hinweg

<sup>58</sup> Rostila (2007: 17–26) spricht in Abgrenzung zu generativen Theorien von einer *funktionalistischen Kasusauflassung*.

<sup>59</sup> Interessant ist, dass Welke (2005: 95) sich explizit gegen die verbspezifische Formulierung semantischer Rollen wendet, wie sie (ohne dass er darauf eingeht) auch von Goldberg (1995: 43) in ihren Partizipantenrollen betrieben wird. Eine Zwischenebene, nämlich die frame-spezifische Formulierung, sieht Welke hier noch nicht.

geltende, Bestimmung von (Kern-)FE. Daraus leitet sich gleichermaßen kein universalgrammatischer Anspruch ab – die in der vorliegenden Arbeit praktizierte Anwendung der für das Englische entwickelten Frames auf das Deutsche ist als forschungspraktische Setzung und nicht als universalgrammatisches Postulat zu deuten. Darüber hinaus verzichtet FrameNet – etwa durch seinen gebrauchsbasierten Fokus auf die Analyse von Korpusdaten – auf die Annahme unmarkierter Default-Interpretationen, denen sich alle anderen Realisierungen, etwa einer LE, unterzuordnen haben. Die Punkte (ii) und (iii) verdienen hingegen eine differenziertere Betrachtung, denn an ihnen wird die anti-kognitivistische Ausrichtung der signifikativen Semantik deutlich, die sich mit den Prinzipien der Konstruktionsgrammatik, die auch Höllein (2019) in Teilen übernimmt, nicht verträgt. Würde die Frame-Semantik die Berücksichtigung außersprachlicher Situationen vermeiden, käme dies einer Trennung von Sprach- und Weltwissen gleich, die aus sprach- und kognitionstheoretischer Perspektive unhaltbar ist (vgl. dazu Ziem 2008: 119–142, 2014b: 101–121; Busse 2007b: 274–275, 2015b: 145–148). Es darf auf der einen Seite also bezweifelt werden, dass FrameNet den Grundlagen einer signifikativen Semantik, wie Höllein (2019: 17–20) sie präsentiert, so massiv widerspricht, wie er es suggeriert. Auf der anderen Seite erscheint jedoch die strenge Fokussierung auf deren Prämissen als theoretisch zu weit von ihr und prinzipiell auch von der Konstruktionsgrammatik entfernt.<sup>60</sup>

Neben den Arbeiten von Goldberg, Lasch, Rostila und Höllein, die die Prinzipien der Kasusgrammatik zumindest teilweise zu einem eigenen Diskussionsgegenstand erklären, finden diese auch an anderen Stellen Verwendung, ohne notwendigerweise überhaupt als Ausprägung einer Frame-Semantik angesehen, geschweige denn kritisch reflektiert zu werden. Die Einführung in die Konstruktionsgrammatik von Hilpert (2019), der semantische Rollen lediglich unter dem Begriff der semantischen Valenz diskutiert (vgl. Hilpert 2019: 27), ist ein Beispiel dafür. Im Rahmen einer Fallstudie greift auch Zeschel (2009: 188–198) auf ein unreflektiertes Inventar an semantischen Rollen zurück.

Ein Beispiel aus der germanistischen Forschung ist die Studie von Hein (2015) zu deutschen Phrasenkomposita, die größtenteils auf die Konzeption semantischer Rollen von Primus (2012) zurückgreift. So bildet Hein (2015: 224–238) vier Kategorien von Phrasenkomposita (*subjektorientiert*, *objektorientiert*, *adverbial* und *attributsähnlich*), wobei sie jede dieser Kategorien nach den semantischen

---

<sup>60</sup> Interessanterweise arbeiten Ágel & Höllein (2021: 135–137) in ihrer eigenen signifikativ-semantischen Konzeption wiederholt mit dem Begriff der *Perspektive*, der schon bei Fillmore (1977b) und auch in der Verstehenssemantik, für sie also einer denotativen Semantik, einen zentralen Stellenwert einnimmt (vgl. Unterabschnitt 2.1.1 sowie überblickend Busse 2012: 65–66).

Rollen, die dem Erstglied eines Phrasenkompositums zukommen, subklassifiziert.

Ein an kasusgrammatische semantische Rollen erinnerndes Set von 14 Rollen entwickelt González Ribao (2021) für die Analyse von ‚Kommunikationsverben‘ im Deutschen und Spanischen. Die Rollen nutzt sie dabei hauptsächlich zur Annotation von Argumentstruktur-Mustern im Sinne von Engelberg et al. (2011) und Proost & Winkler (2015), die wiederum auf valenztheoretische und/oder konstruktionsgrammatische Plausibilität überprüft werden. Die verwendeten semantischen Rollen sind dabei verbklassenspezifisch angelegt (vgl. González Ribao 2021: 82), liegen in ihrer Abstraktheit also etwas unterhalb denen der traditionellen Kasusgrammatik.

Schließlich arbeitet Welke (2019) in seinem umfassenden Entwurf eines konstruktionsgrammatischen Modells mit einer Liste aus zehn semantischen Rollen (vgl. Welke 2019: 10), deren Herkunft er nicht näher erläutert<sup>61</sup> und die paradoxerweise zum Einsatz kommen, obwohl Welke (2019: 48–50, 224–227) der Frame-Semantik kritisch gegenübersteht und auf ihren Einbezug eigentlich verzichten möchte. Die bereits von Rostila (2007) geäußerte Kritik an Goldbergs Verwendung semantischer Rollen wiederholt Welke (2011: 175–176) ebenso.

### 2.2.3 Anwendungen der Verstehenssemantik

Bezüge zur Verstehenssemantik gehen in der Konstruktionsgrammatik über theoretische Reflexionen und allenfalls programmatische Anwendungen kaum hinaus, was wohl in erster Linie an der mangelnden Operationalisierung der Verstehenssemantik bereits durch Fillmore liegt. Entsprechende programmatische Äußerungen finden sich zunächst bei Fillmore selbst, etwa wenn er allgemein davon ausgeht, dass Konstruktionen Frames evozieren können (vgl. Fillmore & Baker 2010: 338). Ziem & Lasch (2011) diskutieren die Anwendung der Verstehenssemantik dezidiert als ein Forschungsdesiderat:<sup>62</sup>

Aber es ist nicht so, als gäbe es kein analytisches Instrument zur Erfassung von Konstruktionsbedeutungen. Es darf als ein Kuriosum der Forschungsgeschichte gelten, dass Fillmores (1985[a]) Konzept einer *understanding semantics* bzw. *interpretative semantics*, in dem sein frühes Frame-Konzept verankert war, in aktuellen Debatten keine Beachtung findet. Es

<sup>61</sup> Vgl. auch Proost (2015: 169) für eine Kritik an Welke (2005: 95–98), die die Frage nach der empirischen Bestimmbarkeit signifikativ-semantischer Rollen aufwirft.

<sup>62</sup> Vgl. auch Ziem & Lasch (2013: 120–121, Anm. 77): „Eine umfängliche Erörterung der theoretischen wie auch methodisch-praktischen Relevanz des kognitiven Frame-Konzepts für die Analyse von Konstruktionsbedeutungen steht [...] noch aus.“

wäre sicherlich ein fruchtbares und längst überfälliges Unterfangen, dies für eine umfangreichere Beschreibung von Konstruktionsbedeutungen nutzbar zu machen. Anders als das Frame-Konzept, das dem groß angelegten FrameNet-Projekt zugrunde liegt, handelt es sich nämlich hier um einen Ansatz, der auch Verstehensvoraussetzungen und Hintergrundwissen umfänglich einzubeziehen versucht. Bislang mangelt es jedoch an Möglichkeiten, das Konzept für die empirische Praxis angemessen zu operationalisieren. (Ziem & Lasch 2011: 279)

Kondensiert wird diese programmatische Haltung von Ziem (2014d: 275) in die These „Verstehensrahmen strukturieren Konstruktionsbedeutungen“ gefasst (vgl. ähnlich Ziem 2008: 198, 2014b: 168), wobei der Begriff der ‚Konstruktionsbedeutung‘ unbestimmt bleibt. Dies gilt im Übrigen ebenso für die oben zitierte Diskussion von Ziem & Lasch (2011: 279) und dürfte mit ein Grund dafür sein, warum die Frame-Semantik – grundsätzlich – vergleichsweise selten für die semantische Analyse von Konstruktionen angewendet wird.

Dass die Verstehenssemantik allerdings keinerlei Berücksichtigung in der Konstruktionsgrammatik gefunden hätte, wie Ziem & Lasch (2011: 279) es andeuten, bestätigt sich bei einem Blick in die Forschungsliteratur nicht. Und auch die von Welke (2021a: 373) behauptete, auf die Verstehenssemantik bezogene „Nicht-anwendbarkeit der Framesemantik auf die Konstruktionsgrammatik“ wird schon durch den bisherigen Forschungsstand widerlegt.

Ein sehr frühes Beispiel ist die Studie von Lambrecht (1984) zu deutschen Binominalen, die noch vor den ersten konstruktionsgrammatischen Veröffentlichungen erschienen ist, aber in eindeutig konstruktionsgrammatischem Geist vorgeht. Lambrecht lehnt sich locker an den Frame-Begriff der *scenes-and-frames semantics* (Fillmore 1977a) an, seine Analyse ähnelt aber sehr der intuitiven Herangehensweise, die Fillmore in der Verstehenssemantik verfolgt hat (vgl. dazu Ziem 2014d: 274).<sup>63</sup> Andere über lediglich programmatische Äußerungen hinausgehende Anwendungen der Verstehenssemantik finden sich etwa bei Iwata (2005a,b), der sie für Analysen der englischen Lokativ-Alternation im Rahmen einer dezierten Unterscheidung zwischen lexikalischen Bedeutungen (in seiner Terminologie: *L-Bedeutungen*) und phrasalen Bedeutungen (*P-Bedeutungen*) nutzt. Eine Integration von Frame-Semantik und Wortfeldtheorie bei der Untersuchung von Konstruktionen mit metaphorischer Bedeutung versucht Glynn (2004), wobei er sich eher diffus an die Prinzipien der Verstehenssemantik anlehnt. Ausgehend von einem verstehenssemantischen Frame-Begriff deutet Lyngfelt (2009) einen Bezug zu FrameNet an, wenn er Frames in einen konstruktionsgrammatischen

<sup>63</sup> d'Avis & Finkbeiner (2013: 223) greifen Lambrechts Ideen im Kontext einer Diskussion um artikellose Nomen locker wieder auf.

Ansatz für Kontrolle im Schwedischen integriert. Interessant an dieser Studie ist, dass er explizit für die Verbindung von Frame-Elementen (allerdings nicht strikt im FrameNet-Sinne) mit den syntaktischen Konstituenten von Konstruktionen argumentiert (z.B. Lyngfelt 2009: 163–164) – eine Praxis, die auch in Anwendungen von FrameNet und der Konstruktikographie im Wesentlichen noch immer ein Desiderat ist (vgl. Unterabschnitt 2.3.2).

Einen durchaus größeren Niederschlag hat die auf Fillmore (1982a: 117) zurückgehende Unterscheidung zwischen *semantischen* (auch: kognitiven) und *interaktionalen* (auch: pragmatischen) Frames gefunden, wobei mit Letzteren tendenziell pragmatische Aspekte erfasst werden sollen. Fried (2010) adressiert in diesem Zusammenhang einige grundsätzliche Fragestellungen der Verbindung von Konstruktionen und interaktionalen Frames. Studien zu Einzelaspekten sind etwa die Arbeiten von Fischer (2010) und Matsumoto (2010, 2015). Ohne direkt auf interaktionale Frames abzielen, diskutiert Fischer (2008, 2015) den Einbezug situationaler Aspekte in eine Konstruktionsgrammatik und eine mögliche Arbeitsteilung zwischen Konstruktionen und Frames bei der Repräsentation solcher situationaler Aspekte, ohne jedoch auf die Rolle von Frames für die semantische Seite einer Konstruktion einzugehen. Alm & Larsen (2015) fragen, ob bestimmte semantische Aspekte schwedischer Modalpartikeln auf einen (interaktionalen) Frame oder die semantische Seite einer Konstruktion zurückzuführen sind, ohne aber in Erwägung zu ziehen, Letztere mit Ersterem identifizieren zu können. Ähnliche Absichten wie Fischer (2008, 2015) verfolgt auch Fried (2009) für die Modellierung kontextueller Aspekte, verwendet den Begriff des interaktionalen Frames allerdings ebenso nicht, versucht aber die Interaktion von Frames und Konstruktionen in einem an die Berkeley Construction Grammar angelehnten Formalismus darzustellen. Unter Einbezug außerlinguistischer Frame-Modelle blicken Blyth & Koike (2014) in Richtung einer satz- bzw. (für gesprochene Sprache) turn-übergreifenden Analyse von Konstruktionen unter Rückgriff auf interaktionale Frames und plädieren für eine Erweiterung des Begriffs der ‚Konstruktionsbedeutung‘: „As such, a frames-based approach to constructional meaning goes beyond referential and textual functions and includes expressive and metalinguistic functions.“ (Blyth & Koike 2014: 88). Ein schwerpunktmäßig verstehenssemantisches Frame-Konzept liegt auch dem Ansatz von Nikiforidou (2018) zugrunde, die das bei textsortenspezifischen Konstruktionen relevante Textsortenwissen über interaktionale Frames modellieren möchte. Die Idee interaktionaler Frames wird in direkterer Anlehnung an Fillmore in jüngster Zeit wieder im Rahmen der Konstruktikographie diskutiert, besonders im Zuge der Bemühungen um ein Japanisches Konstruktikon, worauf ich in Unterabschnitt 2.3.2 zurückkomme.

Die eher vereinzelte Wahrnehmung der Verstehenssemantik gilt bereits für die internationale konstruktionsgrammatische Forschung, besonders aber – we-



nig überraschend – für den deutschsprachigen Raum. Die Arbeit von Felfe (2012) zu Partikelverben mit *an* etwa greift auf Prinzipien des von Ziem (2008) operationalisierten verstehenssemantischen Modells zurück. Unklar bleibt allerdings, ob Felfe Frames über die Ebene lexikalischer Bedeutungen hinaus auch für die semantischen Eigenschaften abstrakter Konstruktionen in Erwägung zieht, ebenso fehlt eine Reflexion der inneren Strukturen von Frames, die einen wesentlichen Teil von Ziems Modell ausmachen, in Bezug auf die inneren Strukturen von Konstruktionen. Auf Ideen aus Ziems Modell greift auch Ciczka (2014) in einer teilweise konstruktionsgrammatisch motivierten Studie der (Nicht-)Phorik des Wortes *es* zurück, unternimmt aber keine Bestrebungen, Frames und Konstruktionen zueinander in Beziehung zu setzen, sondern betrachtet beide unabhängig voneinander. Kreß (2017) diskutiert neben konstruktionsgrammatischen Zugängen auch Frames in lockerer Anlehnung an Fillmores Verstehenssemantik zur interaktionslinguistischen Modellierung von Bedeutungskonstitutionen, entscheidet sich letztlich aber für einen informellen kognitiv-semantischen Zugang, wobei sie den Frame-Begriff an einigen Stellen ebenso informell verwendet. Eine kleinere Studie, die den Einbezug von Frames im Sinne der Verstehenssemantik in die Konstruktionsgrammatik diskutiert, ist Albert (2015), der Überlegungen von Busse (2012) aufgreift und auch auf den ansonsten selten diskutierten Begriff der ‚Konstruktionsbedeutung‘ eingeht.

Die am größten angelegte Studie, die ein Frame-Modell verwendet, das nicht direkt auf einem der Modelle Fillmores beruht, stellt die Untersuchung von Boas (2003a) zu Resultativkonstruktionen dar, in der er eine von ihm so genannte *ereignisbasierte Frame-Semantik* (*event-based frame semantics*) entwickelt (vgl. auch Boas 2011a,b). Diese ist einerseits an die Verstehenssemantik angelehnt, nähert sich aber durch die konsequente Modellierung der inneren Struktur eines Frames und die Berücksichtigung des syntaktischen Ausdrucks von dessen Strukturelementen gleichzeitig FrameNet an, ohne es explizit einzubeziehen. An anderer Stelle weist Boas (2008b) zumindest auf FrameNet hin, integriert es aber nicht in seinen Ansatz. Einzelne Bezüge zwischen Konstruktionsgrammatik und Verstehenssemantik finden sich auch an anderen Stellen bei Boas (2001, 2014), eine ebenso im Rahmen der Studie zu Resultativkonstruktionen geäußerte Kritik an Goldberg (1995) bei Boas (2002, 2003b).

Sporadisch auf Frames Bezug genommen wird auch im Rahmen der als eine dezidierte Methode zur Annäherung an die semantischen Eigenschaften von Konstruktionen entstandenen Kollostruktionsanalyse (Stefanowitsch & Gries 2003; Stefanowitsch 2013), ebenso ohne Anlehnung an ein konkret benanntes Frame-Modell. So untersuchen Gries & Stefanowitsch (2004a) und Stefanowitsch & Gries (2005) die semantische Zusammengehörigkeit kovariierender Kollexeme im Hinblick auf potenzielle Relationen zwischen den Frames, die zwei solcher Kollexe-

me evozieren. Sie gehen dabei intuitiv – ohne nähere Ausbuchstabierung konkreter Frames – vor und sprechen etwa allgemein von „culture-specific frame-based knowledge“ (Stefanowitsch & Gries 2005: 22).<sup>64</sup> In einer Studie zu deutschen modalen Infinitiven greift Stefanowitsch (2007, 2009) im Rahmen einer Kollostruktionsanalyse ebenso auf den Frame-Begriff zurück, hier spricht er ohne weitere Erläuterungen von „Frames‘ im fillmoreschen Sinne“ (Stefanowitsch 2007: 167). Hilpert (2012) weist im Rahmen einer diachronen Kollostruktionsanalyse zur englischen *many-a*-Nomen-Konstruktion informell darauf hin, dass die Konstruktion „used to be closely connected to the frame of human emotions.“ (Hilpert 2012: 241).

Lediglich programmatischen Charakter hat – trotz des vielversprechenden Titels – die Studie von Croft (2009a). An anderer Stelle entwirft Croft (2012: 364–383) eine Synthese aus Ansätzen mit kasusgrammatischen Prinzipien (Goldberg 1995), der Versteheungssemantik (Iwata 2005a,b, 2008; Nemoto 2005) sowie FrameNet (Boas 2006), die die semantischen Eigenschaften von Konstruktionen explizit im Rückgriff auf Frames erfassen soll. Die Vermischung dieser drei Frame-Modelle führt allerdings dazu, dass der daraus entstehende Frame-Begriff diffus bleibt und insbesondere das Zusammenspiel der semantischen Eigenschaften von Konstruktionen und derjenigen von Verben, das Croft (2012: 358–393) besonders adressiert, weniger trennscharf modelliert wird als es sein Anspruch sein dürfte.

Interessantere Impulse finden sich wiederum bei Goldberg (2010), die unter anderem semantiktheoretische Überlegungen rund um Konstruktionen und LE anstellt und Aspekte der Interaktion zwischen lexikalischer Bedeutung und ‚Konstruktionsbedeutung‘ diskutiert, über ihre ursprünglichen Grundannahmen bei der Unterscheidung zwischen Partizipanten- und Argumentrollen (Goldberg 1995: 43) aber nicht wesentlich hinausgeht. In einer neueren Arbeit nutzt Goldberg (2019) einen an die Versteheungssemantik angelehnten Frame-Begriff schließlich nur noch informell und ausschließlich für die Modellierung lexikalischer Bedeutungen (vgl. etwa Goldberg 2019: 11–13).

Eingang in einen größeren theoretischen Kontext findet der versteheungssemantische Frame-Begriff in dem Netzwerkmodell für syntaktische Konstruktionen von Diessel (2019). Diessel nutzt Frames allerdings ausschließlich zur Erfassung lexikalischer Bedeutungen, während er deren Vergleichbarkeit zu ‚Konstruktionsbedeutungen‘ grundsätzlich ablehnt:

---

<sup>64</sup> Am Rande legen Stefanowitsch & Gries (2005: 37, Anm. 10) zwei Gründe für den Verzicht auf FrameNet-Daten offen: die unklare Rolle eines festen Inventars von Frames für ihre Analyse sowie die zu lückenhafte Abdeckung von LE für eine quantitativ umfangreiche Untersuchung.

[C]onstructions are different: they do not immediately evoke world knowledge, but serve to process lexical information. [...] [C]onstructions provide processing instructions that guide listeners' semantic interpretation of lexical expressions. (Diessel 2019: 91)

Diese Annahme ist freilich diskussionsbedürftig und wirkt sich auf die Anwendbarkeit von Frames zur Erfassung der semantischen Eigenschaften von Konstruktionen aus, weshalb ich darauf in Unterabschnitt 4.3.3 zurückkomme. Da Diessel an der Modellierung von Netzwerkstrukturen zwischen syntaktischen Konstruktionen und deren semantischen Eigenschaften interessiert ist, hält er Frames grundsätzlich für darin integrierbar, stellt aber zugleich ein aus frame-semantischer Hinsicht verwunderliches Desiderat fest: „Although Fillmore did not specifically propose a network model to explain semantic frames, his notion of frame is immediately compatible with the current network approach.“ (Diessel 2019: 96). Das Fehlen eines Netzwerkansatzes mag für Fillmores Verstehenssemantik zutreffen, für FrameNet gilt dieses Desiderat allerdings gerade nicht, da FrameNet, wie in Unterabschnitt 2.1.2 gesehen, von Grund auf ein Netzwerkmodell zugrunde liegt, das Diessel aber nicht zur Kenntnis nimmt.

Bevor es im nächsten Unterabschnitt 2.2.4 um bisherige Anwendungen von FrameNet gehen soll, möchte ich zwei wesentliche Desiderate verstehenssemantischer Anwendungen der Frame-Semantik festhalten. Was allen bisherigen Ansätzen fehlt, ist eine konkrete Zuordnung der frame-semantischen Analyse zu einer Untersuchungsebene: Sind Konstruktionen oder Konstrukte Gegenstand der Beschreibung? Noch akuter aber ist das Fehlen einer klaren Bestimmung des Begriffs der ‚Konstruktionsbedeutung‘. Deutlich wird dies besonders vor dem Hintergrund der Probleme um das Kriterium der Nicht-Kompositionalität in den Konstruktionsdefinitionen Goldbergs (Unterabschnitt 2.2.1). Diese beiden Desiderate gelten grundsätzlich auch für Anwendungen von FrameNet.

### 2.2.4 Anwendungen von FrameNet

Bereits außerhalb der Konstruktikographie findet FrameNet in durchaus zahlreichen Studien zur semantischen Analyse von Konstruktionen einen Einsatz, wobei meist Einzelaspekte und empirische Fallstudien ohne größere theoretische und methodologische Diskussionen im Vordergrund stehen. Die bisherigen Arbeiten lassen sich grob zwei Linien zuordnen, je nachdem ob sie FrameNet-Frames tendenziell als Grundlage für lexikalische Bedeutungen sehen (wie es der lexikographischen Tradition FrameNets entspricht) oder – innovativer – ob sie sie explizit für die semantischen Eigenschaften von Konstruktionen heranziehen. Eine systematische Vereinigung beider Linien zeichnet sich bislang nicht ab.

Eine verbreitete, an die lexikographische Tradition FrameNets anschließende Verwendung von FrameNet im Rahmen konstruktionsgrammatischer Analysen hat Boas (2010b: 68, 2018: 40, 2019: 239) mit der Annahme postuliert, dass die bei FrameNet zu einer LE dokumentierten Valenzmuster als Formseite von *Mini-Konstruktionen* verstanden werden können, also Konstruktionen auf niedrigeren Abstraktionsebenen, die die unterschiedlichen Lesarten des in einer Konstruktion instanziierten Verbs wiedergeben (vgl. Boas 2003a: 21). Ziem (2014a: 6) meint in etwa dasselbe, wenn er von „realization constructions“, an anderer Stelle: „Realisierungskonstruktionen“ (Ziem 2015c: 404), einer LE spricht (vgl. auch Ziem 2015d: 56).<sup>65</sup> Auf diese Idee weisen auch Boas, Dux & Ziem (2016: 318) im Kontext der Integration konstruktionseller Informationen in das für Deutschlernende entwickelte *German Frame-Based Online-Lexicon (G-FOL)* hin. Baker (2012: 274), Ziem (2015d: 56) sowie Ruppenhofer, Boas & Baker (2018: 489) machen darauf aufmerksam, dass LE in FrameNet auch als lexikalische Konstruktionen verstanden werden können. Boas (2010a) diskutiert FrameNet als allgemeinen Zugang zu einer kontrastiven Analyse von Konstruktionen und hinsichtlich der Erfassung konstruktionseller Polysemie. Ebenso allgemein spricht Boas (2017: 562) die Relevanz von Valenzmustern für die Analyse von Argumentstruktur-Konstruktionen an. Weitere allgemeinere Aspekte werden bei Boas (2014, 2016) diskutiert. Auf einer ähnlichen Linie, aber mit stärkerem Einbezug von Verbklassen, arbeitet Dux (2018, 2020).

Dux (2020) entwickelt aus der Synthese aus Valenztheorie, Frame-Semantik (in lockerer Anlehnung an FrameNet) sowie Konstruktionsgrammatik einen Ansatz zur Erfassung von Verbklassen, den er an zwei Beispielkomplexen für das Englische und Deutsche demonstriert. Im Zentrum steht der Begriff der frame-konstruktionellen Verbklasse (*frame-constructional verb class*), der sowohl syntaktische (konstruktionelle) als auch semantische Eigenschaften entsprechender Verben vereint (vgl. Dux 2020: 142–143). Interessant ist, dass Dux (2020: 184–185) frame-konstruktionelle Verbklassen explizit als Konstruktionen versteht, die frame-semantisch über die von den enthaltenen Verben evozierten Frames beschrieben werden können. Hieran wird der lexikalische Fokus seines Ansatzes deutlich. Für die frame-semantische Beschreibung entwickelt Dux (2020: 115, 191) Sets an verbklassenspezifischen FE, die gegenüber FrameNet auf einer abstrakteren Ebene verortet sind. Seine kritische Auseinandersetzung mit FrameNet (vgl.

<sup>65</sup> Fried (2009: 67) bemerkt für die Frame-Semantik allgemein das „unique feature of Frame Semantics as a lexical semantic model: the built-in connection between lexical meaning of an item and the canonical morphosyntactic expression of its frame elements.“ Die empirische Dokumentation der Valenzmuster bei FrameNet (Unterabschnitt 2.1.2) ist damit als ein syntaktischer Aspekt zu verstehen, der bereits über die Beschreibung lexikalischer Bedeutungen hinausreicht.

etwa Dux 2020: 56–65, 70–74) bietet jedoch zahlreiche konstruktionssemantisch relevante Anknüpfungspunkte.

Grundsätzlich lexikalisch verfährt auch Sullivan (2013, 2016), die ein Zusammenspiel von Konstruktionsgrammatik, Kognitiver Grammatik und Frame-Semantik (in Anlehnung an FrameNet) für die Beschreibung von konzeptuellen Metaphern anstrebt. Während sie insbesondere für die metaphorischen Bedeutungen von LE auf Frames zurückgreift, tut sie dies für dezidiert konstruktionsgrammatische Überlegungen allerdings nicht, sondern nutzt dafür Begriffe der Kognitiven Grammatik. Wenngleich Sullivan (2016) FrameNet und Konstruktionsgrammatik bzw. Kognitive Grammatik einerseits als komplementäre Ansätze für die semantischen Eigenschaften von LE auf der einen und Konstruktionen auf der anderen Seite betrachtet, unternimmt sie nur wenige Bemühungen, beide miteinander zu verknüpfen. So weist sie etwa darauf hin, dass die von Langacker (1987: 217) geprägten Kategorien *trajectory* und *landmark* bestimmten FE zugeordnet werden können (vgl. Sullivan 2016: 150).

Ein im Grundsatz ähnlicher Befund der mangelnden Verknüpfung von Frames und Konstruktionen gilt für die korpus- und psycholinguistischen Studien von Perek (2015) zu Argumentstruktur-Konstruktionen. Auch er nutzt FrameNet (marginal) als Grundlage zur Beschreibung lexikalischer Bedeutungen, zieht eine Anwendung für die semantische Analyse syntaktischer Konstruktionen aber nicht in Erwägung, obwohl er sich eingehend mit der Rekonstruktion ihrer semantischen Eigenschaften über lexikalische Bedeutungen auseinandersetzt (vgl. dazu Unterabschnitt 8.5.1).

Eine der wenigen expliziten Anwendungen von FrameNet-Frames auf die semantischen Eigenschaften von Konstruktionen ist die Studie von Hilpert (2009) zu deutschen *mit*-Prädikativ-Konstruktionen. Hilpert bestimmt nicht nur den Begriff der ‚Konstruktionsbedeutung‘, sondern setzt gleichzeitig die Annahme „that the constructional meaning, i.e. the semantic import of the construction that is not predictable from the meaning of its parts, can be adequately captured with reference to [...] frames“ (Hilpert 2009: 30). FrameNet-Frames zieht Hilpert allerdings ausschließlich für die semantischen Eigenschaften von Konstruktionen heran, lexikalische Bedeutungen erfasst er nicht auf der Grundlage von Frames.

Hilperts Studie wird von Zeschel (2018) für eine Untersuchung verwandter *in*-Prädikativ-Konstruktionen aufgegriffen. Mit Hilperts Anwendung von Frames setzt er sich nur am Rande auseinander, resümiert aber, „dass Konstruktionsbedeutungen natürlich durchaus framesemantisch modelliert werden können, sich dabei aber eben die nicht-triviale Frage stellt, genau welcher Frame dafür herangezogen (oder aber: konstruktionsspezifisch postuliert) werden sollte.“ (Zeschel 2018: 69). Als eine (zumindest heuristische) Antwort auf diese Frage zieht er FrameNet allerdings – anders als Hilpert – nicht in Betracht.

Neben bzw. parallel zu zwei ersten Fallstudien mit dem später von Lasch (2016a) ausführlicher thematisierten Konzept der auf von Polenz (2008: 170–172) zurückgehenden semantischen Rollen (vgl. Unterabschnitt 2.2.2) nehmen Ziem & Lasch (2013: 118–122, 137–139) zwei kurze, auf FrameNet basierende Analysen der semantischen Eigenschaften von Ditransitiv-Konstruktionen (Goldberg 1995: 141–151) sowie ‚Geräusch-als-Bewegung-Verben‘ (Engelberg 2009; Goschler 2011) vor. Ziem, Boas & Ruppenhofer (2014) nutzen FrameNet-Frames und das Analyseformat des FrameNet-Konstruktikons (Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux 2012) für die Volltextanalyse eines Zeitungsartikels. Ziem (2015d) zeigt die Leistungen von FrameNet-Frames und grammatischen Konstruktionen (genauer: konstruktionalen Null-Instanziierungen) für direkte und indirekte Anaphern auf. Verbunden mit dem Analyseformat des FrameNet-Konstruktikons greift auch die Studie von Ziem & Ellsworth (2016) zu Exklamativkonstruktionen auf FrameNet-Frames zurück. Boas, Dux & Ziem (2016) und Boas & Dux (2017) schlagen, wie auch Boas (2018), einen Weg in Richtung Konstruktikographie ein. Für alle diese Studien gilt, dass sie FrameNet-Frames allein für die semantischen Eigenschaften von Konstruktionen thematisieren, sie aber als Grundlage für lexikalische Bedeutungen, die gerade bei der Analyse von Argumentstruktur-Konstruktionen eine ebenso wichtige Rolle spielen, nicht verwenden.

Nicht gebrauchsbasiert, wohl aber erwähnenswert ist die Studie von Hasegawa et al. (2010), eine kontrastive Fallstudie zum Englischen und Japanischen, in der FrameNet-Frames in den Formalismus der Sign-Based Construction Grammar integriert werden. Im Zuge dessen wird nicht nur auf die Leistung einer Konstruktion, einen Frame zu evozieren, hingewiesen, sondern es werden neben semantischen Eigenschaften von Konstruktionen auch lexikalische Bedeutungen, etwa von Adjektiven, die in Komparativ-Konstruktionen eintreten, berücksichtigt. In diesem Zusammenhang ist auch der Ansatz von Sag (2012) interessant, der ebenfalls explizit FrameNet-Frames in seinen Formalismus einer Sign-Based Construction Grammar integriert.

Unabhängig von einer Zuordnung FrameNets als Basis für lexikalische Bedeutungen oder die semantischen Eigenschaften von Konstruktionen fordert Croft (2001: 62) im Rahmen seiner Radical Construction Grammar die parallele Entwicklung einer *Radical Frame Semantics*, die sich mit der Frage nach den semantischen Primitiva einer typologisch adäquaten, konstruktionsbasierten Grammatik beschäftigen muss. Als solche Primitiva kommen Frames grundsätzlich infrage (vgl. auch Croft 2001: 183):

In a nonreductionist semantic theory, complex semantic structures such as frames and the complex semantic structures found in constructions are the representational primitives, and

the categories of components of semantic frames and other complex semantic structures are derivative. (Croft 2005: 287)

Croft untermauert mit dieser These implizit das Argument, Frames als sprachübergreifende semantische Beschreibungseinheiten anzunehmen, wie ich es im Rahmen einer Konstruktionssemantik mit den für das Englische dokumentierten FrameNet-Frames praktiziere. Auch die Praxis FrameNets, die Strukturelemente von Frames anders als die semantischen Rollen der Kasusgrammatik frame-spezifisch zu definieren (vgl. Unterabschnitt 2.1.2) lässt sich als Einlösung von Crofts Forderung verstehen. Er selbst unternimmt allerdings keine weitergehenden Bemühungen, Frames für die semantische Analyse von Konstruktionen heranzuziehen. Eine explizitere Antwort auf die Forderung Crofts hat indes Shead (2011) mit dem Versuch der Entwicklung einer solchen ‚radikalen Frame-Semantik‘ als Reformulierung von Kategorien bei FrameNet in denen der Radical Construction Grammar vorgelegt. Sein Ansatz nimmt einige Ideen der Konstruktikographie vorweg, etwa die Vergleichbarkeit dessen, was die Konstruktikographie Konstruktionselemente nennt, mit den FE eines korrespondierenden Frames (vgl. Shead 2011: 175) – ein sich andeutender Blick auf die Strukturparallelen zwischen Konstruktionen und Frames (Kapitel 6).

Während all diese Ansätze bereits kleine Schritte in Richtung einer Anwendung von FrameNet-Frames für die semantische Beschreibung von Konstruktionen darstellen, steht freilich noch immer der allgemeinere Beleg aus, dass sich FrameNet-Frames dazu ebenso gut eignen wie für traditionell projektionistische lexikalische Analysen. Eine Kritik wie die folgende von Welke (2019) sollte allerdings nicht dazu führen, FrameNet grundsätzlich als ungeeignet für konstruktionsgrammatische Analysen anzusehen.

Aber auch das *FrameNET*-Projekt beziehe ich wie die allgemeine *Frame*-Theorie nicht ein: (1) Die *Frames* in *FrameNET* sind Valenzrahmen, die von verbalen Konzepten ausgehen, und nicht Konstruktionsrahmen. Das Projekt ist also valenz- bzw. projektorientiert und nicht konstruktionsorientiert. (2) Es geht onomasiologisch vor, von verallgemeinerten (verbalen) Konzepten aus (vgl. 5.4.1 Anmerkung 28) und nicht semasiologisch. (Welke 2019: 48)<sup>66</sup>

<sup>66</sup> Ein konkret onomasiologisches Verfahren skizzieren Loenheim et al. (2016: 346–347) für das Schwedische Konstruktikon (Abschnitt 2.3): Frames können hier als Suchfilter für Konstruktionen eingesetzt werden, sodass alle Konstruktionen gefunden werden können, die einem gegebenen Frame zugeordnet sind, ohne die Suche bereits auf formale Eigenschaften der Konstruktionen einzuschränken. Die von Welke (2019: 48) behauptete ausschließliche Beschränkung auf eine onomasiologische Sichtweise (vgl. auch Welke 2021a: 406, Anm. 43) ist jedenfalls eine Fehlinterpretation FrameNets. Ruppenhofer, Boas & Baker (2018: 480) weisen darauf hin, dass Fra-

Zwar kann auch die vorliegende Arbeit den geforderten Beleg nicht in ganzer Breite erbringen, aus dem Überblick über die Forschungsliteratur in diesem sowie den Unterabschnitten 2.2.2 und 2.2.3 ergeben sich allerdings einige erste Schritte für den Weg dorthin. Es lassen sich (mindestens) die folgenden Desiderate erkennen.

- Frames werden entweder als Grundlage für lexikalische Bedeutungen oder ‚Konstruktionsbedeutungen‘ herangezogen, nicht für beide zugleich und ebenso wenig für die Interaktion zwischen beiden.
- Der Begriff der ‚Konstruktionsbedeutung‘ bleibt in den meisten Studien un(ter)bestimmt und frame-semantisch unreflektiert.
- Die Begriffe *Konstruktion* und *Konstrukt* werden in den seltensten Fällen auseinandergehalten und es bleibt unklar, worauf sich bisherige semantische Analysen beziehen.

Lösungsvorschläge, wie sich diese Desiderate beheben lassen können, unterbreite ich in Kapitel 4 mit der Entwicklung eines konstruktionssemantischen Modells.

## 2.3 Konstruktikographie

FrameNet ist in erster Linie ein *lexikographisches* Projekt, erfasst als LE also vor allem einzelne Wörter und vereinzelt Mehrworteinheiten (vgl. Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux 2012: 312–313). Von dort ist es nur ein kleiner Schritt, auch syntaktische Konstruktionen in einem analogen Analyseformat zu erfassen und ebenso digitale Ressourcen, *Konstruktika*, aufzubauen.<sup>67</sup> Für die empirische Beschreibung von Konstruktionen haben deshalb seit den 2010er Jahren zahlreiche internationale Projekte mit dem Aufbau solcher Ressourcen begonnen, größtenteils als direkte Erweiterungen<sup>68</sup> bestehender FrameNet-Projekte. Als eine Weiterentwicklung traditioneller Lexikographie werden Methodologie und empi-

---

meNet sehr wohl beide Perspektiven einnimmt, da sowohl eine von Frames ausgehende (onomasiologische) als auch eine von LE ausgehende (semasiologische) Analyse möglich ist.

**67** Der Terminus *Konstruktikon* (*constructicon*) als Erweiterung des *Lexikons* ist auf Jurafsky (1991: 8) zurückzuführen (vgl. Bückler 2012: 77–78, Anm. 89; Ziem & Lasch 2013: 95). Ehrlemark, Johansson & Lyngfelt (2016: 816) leiten ihn analog her als „a collection of construction descriptions, a ‘dictionary of constructions.’“ Welke (2011: 7, Anm. 8) nutzt, ohne Bezug dazu, den Begriff „Konstruktions-Lexion“, macht aber nicht deutlich, ob dies das traditionelle Lexikon einschließt oder neben diesem koexistiert. Culicover & Jackendoff (2005: 35–36) plädieren dafür, Konstruktionen ins Lexikon aufzunehmen.

**68** Vgl. dazu z.B. Borin et al. (2012: 11): „By its historical and theoretical connections to CG, [Construction Grammar, A.W.] FrameNet is well suited for inclusion of cx [construction, A.W.] patterns. There is also a growing appreciation for the need to do so. Accordingly, an English constructicon



rische Arbeit unter dem durch Lyngfelt (2018: 2) populär gewordenen Terminus *Konstruktikographie* (*constructicography*) zusammengefasst.<sup>69</sup> Die unterschiedlichen Projekte orientieren sich überwiegend an dem von Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux (2012) als *FrameNet-Konstruktikon* vorgeschlagenen Ansatz. Dieser wiederum lehnt sich nicht strikt an eine der sieben Varianten der konstruktionsgrammatischen Theoriebildung (Abschnitt 2.2) an. So adaptiert er Ideen der formalen Berkeley Construction Grammar und Sign-Based Construction Grammar, ohne jedoch deren Formalismen zu übernehmen, gleichzeitig ist er durch den konsequent empirischen Anspruch, ähnlich wie FrameNet, gebrauchsbasiert ausgerichtet. Die Konstruktikographie kann deshalb als „applied research in CxG“ (Boas, Lyngfelt & Torrent 2019: 50) angesehen werden. Sie nimmt einerseits Prinzipien der Konstruktionsgrammatik auf, ist aber andererseits in der Lage, Erkenntnisse an die konstruktionsgrammatische Theoriebildung zurückzuliefern (vgl. Boas, Lyngfelt & Torrent 2019: 49).

Die einzelnen Projekte unterscheiden sich stark hinsichtlich des Umfangs, in dem sie Bezug auf Frames im Sinne von FrameNet nehmen, sowie der Stärke ihrer Verbindung mit einem korrespondierenden FrameNet-Projekt. Boas, Lyngfelt & Torrent (2019: 25–40) sprechen deshalb von einem Kontinuum, das von Projekten, die direkt aus FrameNet abgeleitet wurden, über solche, die Bezug zu FrameNet nehmen, aber nicht darauf basieren, bis hin zu jenen, die keine Verbindung zu (einem) FrameNet aufweisen, aber davon beeinflusst sind, verläuft. Wie der Überblick in Unterabschnitt 2.3.2 zeigen wird, korreliert diese institutionelle Verbindung allerdings gerade nicht mit dem Umfang, in dem Frames zur Erfassung der semantischen Eigenschaften von Konstruktionen herangezogen werden. Der Stand des Einbezugs von FrameNet-Frames für die konstruktikographische Beschreibung von Konstruktionen gibt jedoch wichtige Impulse für Bemühungen um eine Konstruktionssemantik.<sup>70</sup>

---

is being developed as an addition to the Berkeley FrameNet“. Ähnlich auch Bäckström, Lyngfelt & Sköldberg (2014: 30).

**69** Der Terminus erscheint zuvor bereits etwa bei Sköldberg et al. (2013: 323), Bäckström, Lyngfelt & Sköldberg (2014: 10), Loenheim et al. (2016: 329) und Ehrlemark, Johansson & Lyngfelt (2016: 815). Ins Deutsche übertragen wird der Terminus etwa von Boas (2019).

**70** Projekte, die zwar konstruktikographische Absichten verfolgen, aber in keinerlei Verbindung zu FrameNet stehen und FrameNet-Frames auch nicht (systematisch) zur Analyse von Konstruktionen heranziehen, nehme ich in die folgende Übersicht nicht auf. Dazu gehören für das Englische etwa das Projekt eines auf der *Erlangen Valency Patternbank* basierenden Konstruktikons (Herbst & Uhrig 2019) sowie für das Deutsche das am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache beheimatete Projekt *Verben und Argumentstrukturen* (Engelberg 2019; Zeschel & Proost 2019).

Beginnend mit dem als FrameNet-Konstruktikon bezeichneten Ursprungsprojekt für das Englische existieren aktuell sieben gebrauchsbasierte konstruktikographische Projekte:<sup>71</sup>

- das FrameNet-Konstruktikon für das Englische (Fillmore 2008a; Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux 2012; Lee-Goldman & Petruck 2018);
- das auf den *COBUILD Grammar Patterns* basierende Konstruktikon für das Englische (Perek & Patten 2019);
- das Brasilianisch-Portugiesische Konstruktikon (*Fn-Br* oder *BP Constructicon*) (Torrent et al. 2014, 2018b; Laviola et al. 2017);
- das Schwedische Konstruktikon (*SweCcn* oder *SweCxn*) (Lyngfelt et al. 2012, 2018; Sköldbberg et al. 2013);
- das Japanische Konstruktikon (Ohara 2013, 2014, 2018);
- das Russische Konstruktikon (Janda et al. 2018; Janda, Kopotев & Nessel 2020; Endresen & Janda 2020);
- das FrameNet & Konstruktikon des Deutschen (*German FrameNet/GFN* und *German Constructicon/GCon*) (Ziem & Boas 2017; Boas & Ziem 2018b; Ziem & Flick 2018, 2019; Ziem, Flick & Sandkühler 2019).

Die einzelnen Projekte unterscheiden sich zum Teil stark in ihrer Zielsetzung, also dem Zweck, für den die analysierten und inventarisierten Daten genutzt werden. Während etwa das FrameNet-Konstruktikon und das Konstruktikon des Deutschen eher linguistisch-deskriptive Ziele verfolgen und damit im engeren Sinne konstruktikographisch – als Erweiterung einer traditionellen Lexikographie – ausgerichtet sind, ist das Konstruktikon für das Brasilianische Portugiesisch stärker auf computerlinguistische und anwendungsbezogene Zielsetzungen angelegt (vgl. dazu Boas, Lyngfelt & Torrent 2019: 30).<sup>72</sup>

Obwohl eine Anwendung der in den meisten Fällen ohnehin vorliegenden FrameNet-Daten der jeweiligen Sprache für die semantische Beschreibung von Konstruktionen naheliegt, zumindest für diejenigen Projekte mit linguistisch-deskriptiver Ausrichtung, ist sie nicht in jedem Projekt der Fall. Langfristig birgt aber die Erkenntnis, FrameNets und Konstruktika noch enger verbinden zu müssen, ein erstrebenswertes Ziel:

<sup>71</sup> Da es nicht auf einer gebrauchsbasierten Variante der Konstruktionsgrammatik aufbaut, berücksichtigt ich das Projekt des *Embodied Construction Grammar Analyzer* (Bryant 2008), welches Boas, Lyngfelt & Torrent (2019: 37) als FrameNet-beeinflusstes Konstruktikon aufführen, nicht weiter.

<sup>72</sup> Ein Beispiel im Rahmen des Konstruktikons für das Brasilianische Portugiesisch ist die Nutzung von FrameNet-Daten für die Entwicklung einer Tourismus-App (Diniz da Costa et al. 2018).

As more and more research groups decide to develop FrameNet-style lexica and constructions for languages other than English, explicit attention to the question of why frames and constructions belong together will increase. (Petruck 2013b: 8)

Nicht zuletzt aus diesem Grund möchte ich in Unterabschnitt 2.3.1 zunächst in das allen Projekten mehr oder weniger gemeinsame Format zur Beschreibung von Konstruktionen einführen, das ich für den weiteren Verlauf der Arbeit übernehme. Im Anschluss daran gebe ich in Unterabschnitt 2.3.2 einen Überblick darüber, in welchem Maße die unterschiedlichen Projekte Gebrauch von Frames machen und welche Desiderate sich daraus für die Entwicklung einer Konstruktionssemantik ergeben.

### 2.3.1 Konstruktionen in der Konstruktikographie

Für die Beschreibung von Konstruktionen (Kxn, englisch cxn) werden in der Konstruktikographie Analysekategorien verwendet, die sich in dieser Form in keiner der ‚klassischen‘ konstruktionsgrammatischen Varianten (Abschnitt 2.2) finden. Durch die engen Verbindungen zu lexikalischen FrameNet-Projekten lehnen sich diese Analysekategorien terminologisch, zum Teil aber auch konzeptionell, an die bei FrameNet verwendeten Kategorien (Unterabschnitt 2.1.2) an.

Hinsichtlich der inneren Struktur von Konstruktionen werden in Anlehnung an die FE eines Frames *Konstruktionselemente* (KE, englisch CE für *construction elements*) definiert (vgl. Fillmore 2008a: 58; Baker 2012: 275). Bisweilen ist auch von *Konstruktelementen* (*construct elements*) die Rede (vgl. Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux 2012: 322, Anm. 20; Lee-Goldman & Petruck 2018: 26, 32). Allerdings ist unklar, ob es sich hierbei um eine gezielte Trennung zweier unterschiedlicher Kategorien handelt oder eine terminologische Vermischung vorliegt. In der Forschungspraxis jedenfalls werden beide Begriffe scheinbar austauschbar verwendet,<sup>73</sup> ich möchte sie für die Zwecke dieser Arbeit jedoch klar voneinander trennen und damit bereits auf das in Unterabschnitt 2.2.4 für die gebrauchsbasierte Konstruktionsgrammatik festgehaltene Desiderat der häufig fehlenden Trennung zwischen Konstruktionen und ihren Konstrukten reagieren.

---

<sup>73</sup> So sprechen Lee-Goldman & Petruck (2018: 26, 32) definitorisch von Konstruktelementen, bezeichnen sie jedoch in einem exemplarischen Konstruktionseintrag als Konstruktionselemente, ohne diese Unterscheidung zu begründen. Für Fillmore (2008a: 58) sind Konstruktionselemente „the syntactic elements that make up a construct“. Identisch definiert sie Ziem (2014d: 285) als „die syntaktischen Einheiten [...], die zusammen ein Konstrukt bilden.“ Ziem, Boas & Ruppenhofer (2014: 308) definieren umgekehrt: „Die Teile einer Konstruktion heißen *Konstruktelemente* (*construct elements*)“.

KE fasse ich als Bestandteile einer *Konstruktion* auf Type-Ebene auf, die, wie in der Konstruktikographie üblich, benannt und definiert werden<sup>74</sup> und Bestandteile eines Konstruktionseintrags in einem Konstruktikon sind (vgl. Abschnitt 7.3).<sup>75</sup> Konstruktelemente (ich kürze sie mit KtE ab) sind Instanzen von KE, wie sie in konkreten *Konstrukten* vorkommen. Für konstruktionssemantische Analysen ist diese Unterscheidung äußerst zentral.

Interessant ist, dass schon FrameNet keine solche Unterscheidung zwischen Strukturelementen auf Type- und Token-Ebene vornimmt, denn wie Ziem (2014d: 281–282) feststellt (vgl. Unterabschnitt 2.1.3), kennt FrameNet keine Unterscheidung zwischen FE als Leerstellen (*Slots*) von Frames und deren Instanzierungen, die in anderen Frame-Theorien z.B. als *Filler* bzw. Füllwerte bekannt sind (vgl. hierzu überblickend Busse 2012: 553–565).<sup>76</sup> Dieser Mangel hat durchaus Konsequenzen für die Beschreibung der Zusammenhänge von Konstruktionen und Frames, da auf der Ebene ihrer Strukturparallelen insbesondere KtE (und nicht KE) mit FE parallelisiert werden müssen (vgl. Abschnitt 6.1).

Terminologisch analog zu den LE, die einen Frame evozieren, und die, wie in Unterabschnitt 2.1.2 erwähnt, auch frame-evozierende Elemente (FEE) genannt werden, können Konstruktionen *konstruktionsevozierende Elemente* (KEE, englisch CEEs für *construction-evoking elements*) beinhalten: Bei einem KEE handelt es sich um ein Strukturelement, „which indicates any lexically-limited material (if any).“ (Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux 2012: 323). Ein KEE ist damit der ‚lexikalische Anker‘ einer Konstruktion, der für sie charakteristisch ist und sie von anderen Konstruktionen abgrenzt (vgl. Ziem & Flick 2019: 204; Ziem, Flick & Sandkühler 2019: 67–68). Die begriffliche Analogie zu LE bzw. FEE ist allerdings zunächst eine rein terminologische, vor allem weil nicht klar ist, welche theoretischen Annahmen der ‚Evokation‘ einer Konstruktion zugrunde liegen. Bezogen auf das jeweilige Zielphänomen der Analyse besteht zwischen LE und KEE keine Analogie, denn LE bei FrameNet entsprechen Konstruktionen als Ganzes, nicht

<sup>74</sup> Vgl. Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux (2012: 330): „The constructs will be annotated [...] with mnemonic labels on the brackets chosen for ease of recognition.“

<sup>75</sup> Hier setzt sich die terminologische Konfusion fort: „The CEs [construction elements, A.W.] are named according to their function in the constructs“ (Fillmore 2008a: 58). Dass zwischen den Funktionen von Konstruktelementen und der Benennung und Definition von KE Generalisierungen liegen, wird hierbei nicht berücksichtigt. Zur Definition von KE vgl. auch Borin, Forsberg & Lyngfelt (2013: 39): „[C]onstructions and construction elements require not only a definition but also a structural representation.“

<sup>76</sup> Vgl. aber Sullivan (2013: 19–20) für einen analysepraktischen und terminologischen Vorschlag, diesen Mangel zu beheben.

allein KEE (vgl. dazu die Argumentation im Eingang zu Kapitel 6).<sup>77</sup> Die Analogie besteht somit allein darin, dass KEE als „lexically specified CE[s]“ (Ziem & Flick 2019: 204; Ziem, Flick & Sandkühler 2019: 68) definiert sind.

Anhand einiger Belege der drei in dieser Arbeit untersuchten Konstruktionen möchte ich die soeben skizzierten Strukturelemente kurz illustrieren und zwei weitere Differenzierungen einführen. Die Belege<sup>78</sup> (7)–(9) enthalten Konstrukte der reflexiven Bewegungskonstruktion, die ich in Abschnitt 3.1 vorstelle. Die Konstruktion besteht aus drei KE (BEWEGENDES, EREIGNIS und WEG) und einem KEE (dem Reflexivum). Das KEE qualifiziert die drei Konstruktionen als Reflexivkonstruktionen. Die KtE der KE sowie die Instanzen des KEE sind nach den zur FrameNet-Annotationspraxis analogen Konventionen der Konstruktikographie in eckigen Klammern annotiert, das entsprechende Konstrukt als Ganzes wird dabei in geschweifte Klammern gesetzt.<sup>79</sup>

- (7) {[BEWEGENDES Eine Ahnung von Licht] [EREIGNIS quält] [KEE sich] [WEG durch ein briefbogengroßes, verdrehtes Fenster]}. (Die Zeit, 24.02.2000, Nr. 9)
- (8) {[BEWEGENDES Sie] [EREIGNIS quetschten] [KEE sich] ebenfalls [WEG in den Raum, der nicht viel größer als das Ehebett war, das in ihm stand]}. (Widmer, Urs: Das Buch des Vaters, Zürich: Diogenes 2004, S. 142)
- (9) {[BEWEGENDES Zehntausende von Überlebenden] [EREIGNIS retteten] [KEE sich] [WEG auf Hügel, Bäume und Hausdächer]}, wo sie ohne Trinkwasser und Nahrungsmittel teilweise tagelang ausharrten, bis sie von Hubschraubern gerettet und in Sammellager geflogen wurden. (Archiv der Gegenwart, 2001 [2000])

<sup>77</sup> Vgl. dazu Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux (2012: 323): „Constructional annotation differs from FN lexicographic annotation primarily in that the frame-bearing units are themselves complex. [...] In place of a TARGET LU (i.e. a frame-evoking element), we have a potentially multiword construct.“

<sup>78</sup> Den Terminus *Beleg* verwende ich synonym für ein *Datum* im Sinne von Bückner (2014: 118): ein „Beispiel im Korpus, das zum Untersuchungsgegenstand gemacht wird“ – ohne hiermit eine exhaustive Charakterisierung der in ihm enthaltenen Konstrukte implizieren zu wollen. Vgl. dazu weiterhin Unterabschnitt 4.4.2.

<sup>79</sup> Vgl. dazu Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux (2012: 330): „A schematic representation of each construct will be given in the form of labeled bracketing, with outer brackets ‘{ }’ enclosing the expressions produced by the construction, and inner brackets ‘[ ]’ enclosing the individual construct elements.“ Geschweifte Klammern setze ich in dieser Arbeit stets dann, wenn es sich um die Annotation von Strukturelementen einer *Konstruktion* handelt. Fehlen sie, handelt es sich um eine frame-semantische Annotation.

Eine speziell im Rahmen des Konstruktikon des Deutschen entwickelte Subklassifikation von KE betrifft die Unterscheidung in *Kern-KE* und *Nicht-Kern-KE*, analog zu FrameNets Unterscheidung von Kern-FE und Nicht-Kern-FE (Unterabschnitt 2.1.2):<sup>80</sup> Nicht-Kern-KE sind wie Nicht-Kern FE fakultativ und können weggelassen werden (vgl. Ziem & Flick 2019: 205; Ziem, Flick & Sandkühler 2019: 67–68).<sup>81</sup> Diese Weglassung kann wie diejenige von (Kern-)FE als Null-Instanziierung analysiert werden (vgl. Ziem & Flick 2019: 205; Ziem, Flick & Sandkühler 2019: 68, 77). Ein Beispiel für ein Nicht-Kern-KE ist das KE (WEG)<sup>82</sup> der zur reflexiven Bewegungskonstruktion verwandten reflexiven Partikelverbkonstruktion, die ich in Abschnitt 3.2 vorstelle.<sup>83</sup> Beleg (10) zeigt ein Konstrukt der reflexiven Partikelverbkonstruktion, in dem das KE (WEG) instanziiert ist, während es in dem Konstrukt in (11) nicht instanziiert ist.

- (10) Es dauerte eine halbe Stunde, bis {[KEE sich] [BEWEGENDES das Feuer] [(WEG) über die Treppen] zum Dachstuhl [RICHTUNG hinauf]}[EREIGNIS fraß]}. (Krauser, Helmut: Eros, Köln: DuMont 2006, S. 63)
- (11) Der Gestank, der trotz des Regens in der Luft liegt, ist so widerlich, daß sogar die Fliegen fortbleiben; nur die Ratten vermehren sich, {[EREIGNIS fressen] [KEE sich] [RICHTUNG durch]} und bauen sich Nester in den fauligen Eingeweiden. (Schrott, Raoul: Tristan da Cunha oder die Hälfte der Erde; Hanser Verlag 2003, S. 256)

Neben KE und KEE sowie der Unterscheidung zwischen Kern- und Nicht-Kern-KE ist ebenfalls im Rahmen des Konstruktikons des Deutschen eine weitere Art von Strukturelement entwickelt worden, nämlich die des *korrelierenden Elements*

<sup>80</sup> Allerdings erlauben bereits Gruzitis et al. (2015: 51) die Annahme von „optional CEs“ im Rahmen des Schwedischen Konstruktikons.

<sup>81</sup> Allerdings darf daraus nicht geschlossen werden, dass Kern-KE semantisch stets mit Kern-FE und Nicht-Kern-KE stets mit Nicht-Kern-FE zu parallelisieren sind. Ich komme auf diesen Aspekt in Unterabschnitt 6.4.2 zurück.

<sup>82</sup> Die Notation des KE in Winkelklammern soll, analog zu derjenigen von Nicht-Kern-FE, dessen Status als Nicht-Kern-KE markieren. Sie dient als Alternative zur Verwendung runder Klammern, wie sie etwa bei Gruzitis et al. (2015: 51) zu finden ist.

<sup>83</sup> Auch Ziem & Flick (2019: 205, Anm. 5) und Ziem, Flick & Sandkühler (2019: 68, Anm. 3) führen die *way*-Konstruktion, das englische Äquivalent der reflexiven Bewegungskonstruktion, als Beispiel für eine Konstruktion mit Nicht-Kern-KE an, zielen in ihrer Analyse aber nicht auf die grundsätzliche Fakultativität eines KE wie (WEG) ab, sondern auf die – auch für ihre deutschen Äquivalente beobachtbare – mögliche mehrfache Instanziierung dieses KE (vgl. dazu Unterabschnitt 6.4.1).

(KorE).<sup>84</sup> Als KorE kommen Wörter oder Phrasen infrage, deren Auftreten charakteristische Funktionen für eine Konstruktion realisieren kann, etwa Modalpartikeln wie *aber*, *denn* oder *doch*, die in Exklamativkonstruktionen die Überraschung der Sprechenden markieren (vgl. Boas & Ziem 2018b: 216) oder Negationspartikeln wie *nicht* oder *kein*, die charakteristisch für die *geschweige denn*-Konstruktion sind (vgl. Ziem & Flick 2019: 205; Ziem, Flick & Sandkühler 2019: 69). Unter den drei in dieser Arbeit untersuchten Konstruktionen verfügt die reflexive *Weg*-Konstruktion, die ich in Abschnitt 3.3 vorstelle, über ein KorE. Zur Illustration sei in den Belegen (12) und (13) allein das jeweilige KorE annotiert.

- (12) Wie ein Triumphator {bahnt sich Schiller [<sub>KorE</sub> den Weg] durch die Menschenmenge}, eskortiert von den Würdenträgern der Universität. (Safranski, Rüdiger: Friedrich Schiller, München Wien: Carl Hanser 2004, S. 311)
- (13) {Mein Schälmesser mit der dünnen Klinge säbelt sich [<sub>KorE</sub> einen Weg] durch die buschigen Petersilienköpfe}, während ich überlege, ob es tatsächlich Köpfe oder doch Blätter oder gar Büschel heißt. (Riedel, Susanne: Eine Frau aus Amerika, Berlin: Berlin Verlag 2003, S. 106)

Vergleicht man die Konstrukte der reflexiven *Weg*-Konstruktion mit denen der reflexiven Bewegungskonstruktion, wird die Leistung des KorE deutlich: „[I]t enhances, or supplements, a (semantic, pragmatic, discourse-functional, or syntactic) property of the construction addressed.“ (Ziem, Flick & Sandkühler 2019: 69). Ohne das KorE wäre die reflexive *Weg*-Konstruktion strukturell mit der reflexiven Bewegungskonstruktion identisch. Obwohl KorE „do not contribute a specific meaning aspect to the construction“ (Ziem, Flick & Sandkühler 2019: 69), kann sich ihre semantisch ‚verstärkende‘ Leistung dadurch äußern, dass sie einen mit der Konstruktion assoziierten Frame evozieren (dazu Unterabschnitt 8.3.2).<sup>85</sup>

Wichtig für die konstruktikographische Beschreibung einer Konstruktion ist hinsichtlich ihrer Strukturelemente, dass die KE, mit denen die KtE annotiert werden, wie bereits erwähnt, in der Konstruktikographie benannt und definiert werden (vgl. weiterhin Abschnitt 7.3). Über diese semantischen Fragestellungen hinaus werden üblicherweise Informationen über die syntaktische Realisierung von

<sup>84</sup> Bei Ziem & Flick (2018: Abschn. 3.3) werden diese Elemente noch „Correlated Elements“ genannt, müssten also mit *korrelierte Elemente* übersetzt werden. Ich halte mich allerdings an die neuere, bei Ziem & Flick (2019: 205) sowie Ziem, Flick & Sandkühler (2019: 69) zu findende Bezeichnung „*Correlating Element*“.

<sup>85</sup> Ich weiche hier allerdings insofern von der bisherigen Definition von KorE ab, als dass ich nicht zwingend voraussetze, „that they are syntactically often incorporated in a CE“ (Ziem, Flick & Sandkühler 2019: 69). Ob es weitere Fälle gibt, für die eine solche Inkorporation nicht angenommen werden kann, müssen weitere Forschungen zeigen.

KE generiert, ebenso wie ihre Realisierungsmuster, also die Konfigurationen von KE, KEE und KorE, die regelmäßig instanziiert werden (vgl. Boas & Ziem 2018b: 202). Alle relevanten Informationen zu einer Konstruktion werden in einem Konstruktionseintrag vereint, der wesentlicher Bestandteil des Kerns eines Konstruktikons ist (vgl. Unterabschnitt 7.1.1).

Wie schon ein lexikalisches FrameNet für Frames ist ein Konstruktikon keine schlichte Liste von Konstruktionen, sondern ein Netzwerk (vgl. Ziem 2014c: 16): Relationen zwischen Konstruktionen werden deshalb ebenso berücksichtigt. Diese sind grundsätzlich mit den Relationen zwischen Frames vergleichbar (vgl. Boas 2014: 56). Die Frage, wie die semantischen Relationen zwischen Konstruktionen (auch im Rückgriff auf Frames) modelliert werden können, ist jedoch bisher kaum systematisch bearbeitet worden und stellt nach wie vor ein Forschungsdesiderat dar (vgl. auch Diessel 2019: 2).

### 2.3.2 FrameNet-Frames in der Konstruktikographie

Die einzelnen konstruktikographischen Projekte nehmen, vermutlich nicht zuletzt aufgrund ihrer teils linguistisch-deskriptiven, teils computerlinguistischen Zielsetzungen, in unterschiedlichem Umfang Bezug auf Frames, adressieren dabei aber durchaus zentrale Fragestellungen. Von einem selbstverständlichen Einbezug von Frames in die Konstruktikographie, wie ihn das folgende Zitat von Boas (2019) suggeriert, kann jedoch noch nicht die Rede sein.

Da es sich bei Konstruktionen um Form-Bedeutungs-Paarungen handelt, werden in den Konstruktionseinträgen auch angemessen Verweise auf von den Konstruktionen evozierten semantischen Frames festgehalten. (Boas 2019: 258, Anm. 25)

Für den Überblick über die bisherige Nutzung von FrameNet-Frames in der Konstruktikographie gehe ich in der im Eingang zu diesem Abschnitt aufgelisteten Reihenfolge der Projekte vor.

Programmatische Überlegungen zur Verbindung von Konstruktionen und Frames finden sich erstmals bei Fillmore (2008a: 58), der eine grundsätzliche Übertragbarkeit der FrameNet-Methodologie von lexikalischen Analysen hin zu Konstruktionsanalysen annimmt. Ähnlich formulieren Fillmore & Baker (2010: 339), dass „Future FrameNet activities will be moving into the semantics of grammar, both general and abstract [...] and phraseological (constructions and syntactic idioms)“. Der schon allgemein von ihm geäußerten Annahme, dass Konstruktionen Frames evozieren können (vgl. Fillmore & Baker 2010: 338), schließt sich Fillmore (2014: 138) auch für die Konstruktikographie an. Das FrameNet-Konstruktikon für das Englische, das die damit verbundenen empirischen Vorha-



ben umsetzen soll, greift allerdings nur in geringem Maße auf Frames zurück. Dies ist schon daran erkennbar, dass die öffentlich zugängliche Datenbank nicht mit dem Auftritt des lexikalischen FrameNet verbunden und von dort nicht auffindbar ist.<sup>86</sup> Zwar wird programmatisch die Beschreibung von *construction-to-frame-links* beabsichtigt (vgl. Lee-Goldman & Petruck 2018: 27), diese sind aber noch nicht in die Datenbank implementiert (vgl. auch Boas, Lyngfelt & Torrent 2019: 27). Die bisherigen Verbindungen von Konstruktionen und Frames betreffen vor allem allgemeine Informationen wie die Eigenschaft einer Konstruktion, global mit einem Frame assoziiert zu sein. So geben Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux (2012: 324–330) in einer Klassifikation von Konstruktionen dezidiert einen Typ der ‚frame-evozierenden Konstruktion‘ an und nennen hierfür das Beispiel der etwa von Goldberg (1995: 199–218, 1996) beschriebenen *way*-Konstruktion,<sup>87</sup> die den Frame *Motion* evoziert (vgl. Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux 2012: 322).<sup>88</sup> Klare Erläuterungen dessen, was es bedeutet, dass eine Konstruktion einen Frame ‚evoziert‘ und ob und, wenn ja, wie sich dieser Evokationsmechanismus von dem einer LE unterscheidet, finden sich in der Forschungsliteratur sowie in der konstruktikographischen Praxis allerdings nicht (dazu weiterhin Abschnitt 8.1). Darüber hinaus ist unklar, warum, um beim Beispiel der *way*-Konstruktion zu

---

**86** Es handelt sich dabei allerdings mehr um einen Zufall als um eine gewollte Trennung (Miriam Petruck, persönliche Kommunikation). Vgl. dazu auch Lee-Goldman & Petruck (2018: 20): „BTC [*Beyond the Core* – der Arbeitstitel des FrameNet-Konstruktikon-Projekts, A.W.] and FrameNet are yet to be fully integrated; in particular, the explicit connections between frames and constructions must be represented. Though this essential element is missing, the FrameNet Constructicon nonetheless illustrates a working progress for constructicon development.“

**87** Die in der Konstruktikographie übliche Praxis, Konstruktionen FrameNet-analog in kursivierter Festbreitenschrift darzustellen, übernehme ich nicht, insbesondere nicht generell für Konstruktionsnamen, da dies suggerieren würde, dass die erwähnte Konstruktion bereits in einem Konstruktikon inventarisiert sei (was etwa für die deutschen Äquivalente der *way*-Konstruktion nicht zutrifft). In direkten Zitaten löse ich die Kennzeichnung in Kursivschrift auf und vereinheitliche die für Konstruktionsnamen bisweilen unterschiedlichen verwendeten Festbreitenschriften.

**88** Lee-Goldman & Petruck (2018: 32–33) geben dasselbe Beispiel, analysieren die *way*-Konstruktion allerdings mit dem Frame *Self\_motion*, der als untergeordneter Frame in einer Vererbungsrelation zu *Motion* steht (vgl. dazu Unterabschnitt 5.4.3). Eine ähnliche Inkonsistenz spiegelt sich in der Datenbank wider (siehe unten): Während im Eintrag für die ‚*way\_means*‘-Lesart zunächst global auf *Motion* verwiesen wird, wird in der Prosa-Beschreibung *Self\_motion* herangezogen. Bei der ‚*way\_manner*‘-Lesart hingegen ist es auch in der Prosa-Beschreibung *Motion*. Ob es sich dabei um einen Fehler oder eine bewusste Unterscheidung – die dann unbegründet bliebe – handelt, ist nicht ersichtlich. Indes scheint auch Sag (2012: 141–142) *Motion* für seine Analyse der *way*-Konstruktion im Rahmen der Sign-Based Construction Grammar heranzuziehen, benennt ihn aber nicht eindeutig. Zur Frage, warum für die drei in der vorliegenden Arbeit untersuchten Konstruktionen *Motion* und nicht *Self\_motion* herangezogen wird, vgl. Unterabschnitt 8.5.1.

bleiben, gerade Motion und kein anderer Frame herangezogen wird und welche methodischen Schritte zu dieser Entscheidung geführt haben. Die in dieser Arbeit vorzunehmenden Analysen der deutschen Äquivalente der *way*-Konstruktion müssen Fragen wie diese also gezielt adressieren (vgl. dazu Abschnitte 8.4 und 8.5).

In der Datenbank des FrameNet-Konstruktikons<sup>89</sup> enthalten die Konstruktionseinträge der drei Lesarten der *way*-Konstruktion (‘*way\_neutral*’, ‘*way\_manner*’ und ‘*way\_means*’) lediglich den globalen Verweis darauf, dass die Konstruktionen den Frame Motion evozieren. Darüber hinaus findet sich in den 75 dokumentierten Konstruktionen in der Datenbank lediglich in zwei weiteren Konstruktionseinträgen der Hinweis, dass die dort beschriebenen Konstruktionen einen Frame evozieren: der *Be\_recip*-Konstruktion (Reciprocality)<sup>90</sup> und der *Uniqueness*-Konstruktion (\*Uniqueness).<sup>91</sup>

**Tab. 2.4:** Strukturelemente der Lesarten der *way*-Konstruktion im FrameNet-Konstruktikon

‘ <i>way_neutral</i> ’	‘ <i>way_manner</i> ’	‘ <i>way_means</i> ’
CEE	CEE	CEE
DIRECTION	DIRECTION	DIRECTION
GOAL	GOAL	GOAL
MAKE_VERB	INTRANSITIVE_MANNER_VERB	INTRANSITIVE_MEANS_VERB
MANNER	MANNER	MANNER
MEANS	MEANS	MEANS
MODIFIER	MODIFIER	MODIFIER
PATH	PATH	PATH
SOURCE	SOURCE	SOURCE
THEME	THEME	THEME
	TRANSITIVE_MANNER_VERB	TRANSITIVE_MEANS_VERB

Am Beispiel der *way*-Konstruktion lassen sich bei genauerer Betrachtung über die globale Assoziation einer Konstruktion mit einem Frame hinaus jedoch weitere Parallelen zwischen beiden feststellen. Vergleicht man die Strukturelemente in

<sup>89</sup> <http://sato.fm.senshu-u.ac.jp/frameSQL/cxn/CxNeng/cxn00/21colorTag/index.html> (zuletzt abgerufen am 07.09.2021). Alle Aussagen über den Inhalt des FrameNet-Konstruktikons basieren auf der über diese URL zugänglichen Datenbank. Bei direkten Zitaten verweise ich auf den Konstruktionsnamen, da keine individuellen URLs für die einzelnen Konstruktionseinträge existieren.

<sup>90</sup> Eine Analyse dazu findet sich bei Lee-Goldman & Petruck (2018: 27–33).

<sup>91</sup> Der Asterisk vor dem Frame-Namen zeigt an, dass dieser Frame in FrameNet bisher nicht existiert (vgl. Ohara 2018: 154, Anm. 9), was einen Nachvollzug der Analyse freilich erschwert.

den drei Lesarten der Konstruktion (Tabelle 2.4) mit den FE von *Motion* (Tabelle 2.2 in Untarabschnitt 2.1.2), stellt man fest, dass viele KE der Konstruktion nach FE dieses Frames benannt sind (vgl. dazu auch Boas, Lyngfelt & Torrent 2019: 26).<sup>92</sup> Konstruktionen wie sie sind dann also „annotated with regard to both their syntax and their frame semantics“ (Baker 2012: 275). Betrachtet man die Strukturelemente der *way*-Konstruktion, so gelten die Parallelen zwischen FE und KE insbesondere für die KE *DIRECTION*, *GOAL*, *MANNER*, *MEANS*, *PATH*, *SOURCE* und *THEME*, für die sich korrespondierende FE in *Motion* finden. Im Konstruktionseintrag etwa der ‚*way\_means*‘-Lesart wird das dem KEE syntagmatisch folgende KE etwa wie folgt beschrieben: „Following *one's way* [dem KEE, A.W.] is an obligatory frame element indicating some core aspect of motion (Source, Path, Goal, Direction).“ (FrameNet-Konstruktikon, *way\_means*).

Diese Analyse ist auf die Annahme von Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux (2012: 322, Anm. 20) zurückzuführen, dass KE grundsätzlich konzeptuell als FE verstanden werden können.<sup>93</sup> Dadurch, dass angenommene Parallelen von KE und FE in der konstruktikographischen Beschreibung in der Datenbank unreflektiert bleiben und KE und FE – wie in obigem Zitat aus dem Konstruktionseintrag für *way\_means* – bisweilen miteinander vermischt werden, bleiben entsprechend modellierbare Strukturparallelen zwischen der Konstruktion und dem Frame letztlich intransparent, besonders wenn sie nicht durch Korrespondenzen zwischen beiden Datenbanken angezeigt werden. Hält man die Maxime „Die Inhaltsseite von Konstruktionen strukturieren Frames“ (Ziem 2018c: 121) aufrecht, bleibt also gerade dieser Aspekt der *Struktur* unbeachtet. Wenn Baker (2012: 275) davon ausgeht, dass „the combination of frame and construction information produces a more complete representation of a sentence“, entsteht zumindest mit dem im FrameNet-Konstruktikon praktizierten Verfahren eher der gegenteilige Effekt. Das Verhältnis von Konstruktionen und Frames im FrameNet-Konstruktikon bleibt, wenn es in dieser Form in der Konstruktikographie praktiziert wird, diffus.

<sup>92</sup> Lee-Goldman & Petruck (2018: 33) schreiben dazu explizit: „[T]he arguments of the construction (the subject, the path-expressing PPs, etc.) are properly analyzed as FEs of *Self\_motion*, [sic!] just as if the motion-indicating predicate was a simple verb like *run*.“

<sup>93</sup> An anderer Stelle relativieren Fillmore, Lee-Goldman & Rhomieux (2012: 336) dies jedoch teilweise, wenn sie für das Beispiel der *Gapping*-Konstruktion schreiben: „[T]he labels applied to the various construct elements are not automatically informative as to how they contribute to the meaning of a sentence. While Frame Elements identify event participants, are arranged in a hierarchy, and may be connected to an external ontology, the labels applied to the subparts of a *Gapping* construct must be looked up in a prose description which explains what to do with these constituents.“ Zwar bieten sie die geforderten Prosa-Beschreibungen in der Datenbank an, offen bleibt jedoch nach wie vor, worin die konkreten Parallelen zwischen KE und FE bestehen.

Im Kontext der Bemühungen um ein Konstruktikon des Englischen existiert neben dem FrameNet-Konstruktikon der davon unabhängige Ansatz von Perek & Patten (2019), die auf der Basis der *COBUILD Grammar Patterns* eine quantitativ größere Abdeckung ‚kerngrammatischer‘ Konstruktionen wie Argumentstrukturen anstreben (vgl. auch Hunston 2019). Dazu werden die in den COBUILD-Wörterbüchern dokumentierten, zu einem Verb gehörenden grammatischen Muster mit den Valenzmustern in FrameNet halbautomatisch abgeglichen und den Frames, die die korrespondierenden LE in FrameNet evozieren, zugeordnet (vgl. Perek & Patten 2019: 365–370). Damit wird es möglich, die COBUILD-Muster um semantische Informationen, eben Frames, anzureichern: „We propose that FrameNet can serve as a semantic component for the COBUILD Grammar Patterns, while the patterns can be used to complement the lexicogrammatical information of FrameNet.“ (Perek & Patten 2019: 364). Frames werden hier also von Beginn an für die semantischen Eigenschaften von grammatischen Mustern herangezogen, aus denen sich Konstruktionen rekonstruieren lassen.<sup>94</sup> Erster Schritt für diese Rekonstruktion ist ein Vergleich der Frames, die mit einem grammatischen Muster assoziiert sind:

By examining the full range of frames associated with each pattern, it should be possible to map out the semantic domain of the pattern and identify different semantic areas that can be generalized over; these generalisations can in turn be interpreted as the semantic side of one or more constructions. (Perek & Patten 2019: 370)

Zweiter und entscheidender Schritt ist die Analyse der so gewonnenen Frames hinsichtlich ihrer Frame-zu-Frame-Relationen und die Frage nach einem möglichen übergeordneten Frame, der mit einem Muster als Ganzes assoziiert werden kann (vgl. Perek & Patten 2019: 374–376). Erste Ergebnisse zeigen Perek & Patten (2019: 370–374) im Rahmen einer Fallstudie zur englischen *V-that*-Konstruktion auf. Bemerkenswert ist neben der ansonsten innerhalb und gerade außerhalb der Konstruktikographie seltenen Anwendung von FrameNet-Frames auf die semantischen Eigenschaften von Konstruktionen (und nicht auf die von LE) der konsequente Einbezug von Frame-zu-Frame-Relationen zur Generalisierung dieser semantischen Eigenschaften. Daneben enthält die von Perek und Patten praktizierte Herangehensweise interessante implizite Ansätze für den Umgang mit polysemen Konstruktionen, auf die ich in Abschnitt 5.2 zurückkomme.

---

<sup>94</sup> Die semantischen Eigenschaften der im Muster lexikalisch fixierten Verben spielen dabei ebenso eine Rolle: „A construction in this approach is defined as a pairing of a pattern and a generalisation over the semantic frames evoked by verbs occurring in the pattern.“ (Perek & Patten 2019: 373).

Perek & Patten (2019) zeigen ein systematisches Verfahren auf, wie semantische Eigenschaften von Konstruktionen mit der Hilfe von grammatischen Mustern und Frames erschlossen werden können und sind dem FrameNet-Konstruktikon damit hinsichtlich konkreterer Fragen nach dem Verhältnis zwischen Konstruktionen und Frames voraus.

Einen anderen Lösungsansatz für dieses Problem bietet das Konstruktikon für das Brasilianische Portugiesisch<sup>95</sup> an. Es kann im Hinblick auf die praktische Verknüpfung von Konstruktionen und Frames und der Darstellung dieser Verknüpfungen in der Datenbank als das elaborierteste Projekt gelten, wenngleich es durch seine computerlinguistische Ausrichtung nur eingeschränkte Implikationen für linguistisch-deskriptive Zwecke erlaubt. Anders als das FrameNet-Konstruktikon arbeitet es von Beginn an mit einer Verknüpfung beider Datenbanken für Frames und Konstruktionen, um eine Arbeitsteilung zwischen beiden zu realisieren.<sup>96</sup> Die fehlende datenbankbasierte Verbindung von Konstruktionen und Frames im FrameNet-Konstruktikon und die Praxis der alleinigen Erwähnung eines Frames im Konstruktionseintrag einer Konstruktion werden von Laviola et al. (2017: 194) explizit kritisiert. Stattdessen setzt die Arbeitsteilung der Datenbanken im Konstruktikon für das Brasilianische Portugiesisch bei einer Trennung von formalen und semantischen Eigenschaften von KE an:

In regards to the creation of constructions and their daughter signs, the FN-Br Constructicon creates CEs based more on formal aspects than on functional/semantic features. Hence, if a construction evokes a frame, instead of creating CEs that refer to the FEs in the evoked frame, in FN-Br we create CEs such as `HEAD_NP` or `PARA_SINF`, and then link those CEs to the FEs in the appropriate frame, [...]. (Torrent et al. 2018b: 114)

Ergebnis dieser Arbeitsweise ist ein höherer Grad an ‚Formalisierung‘, der vor allem dazu dient, Prosa-Beschreibungen, wie sie im FrameNet-Konstruktikon verwendet werden, einzuspüren:

For the BP Constructicon, FrameNet Brasil decided to take a more formalized path, aiming to model in the database as much information originally provided “in prose” as possible. Hence, instead of defining CEs as form-meaning pairings, we define them as formal elements only and, in case the construction evokes a frame, map each CE to the FE it encodes. In case it does not evoke a frame, formal CEs should be enough for defining the construction. (Torrent et al. 2014: 44)

<sup>95</sup> <http://webtool.framenetbr.ufjf.br/index.php/webtool/report/cxn/main> (zuletzt abgerufen am 07.09.2021).

<sup>96</sup> Vgl. dazu Torrent et al. (2014: 43): „The division of labor between constructional and lexicographic annotation [...] presupposes the full integration of both databases.“

Diese Herangehensweise hat einen praktischen Nutzen in der datenbankbasierten semantischen Beschreibung von Konstruktionen, denn sie ist „a way that avoids uncontrolled redundancy in the database, while respecting the theoretical and methodological foundations of Frame Semantics and Construction Grammar.“ (Torrent et al. 2014: 35). Das Konstruktikon im engeren Sinne beinhaltet somit nur die formalen Eigenschaften von Konstruktionen, während die semantischen in der Frame-Datenbank enthalten sind (vgl. Torrent et al. 2014: 44). Allerdings fehlen in der Literatur konkrete Angaben zur Vorgehensweise der formalen Beschreibung von KE, ob sie also z.B. – wie die Realisierungen von FE in FrameNet (vgl. dazu Ruppenhofer et al. 2016: 8) – nach Phrasentypen oder grammatischen Funktionen definiert sind. Daneben ist der Verzicht auf Prosa-Beschreibungen aus datenbanktechnischer Sicht nachvollziehbar, für linguistisch-deskriptive Zwecke allerdings nicht sinnvoll: Prosa-Beschreibungen sind ein wesentlicher Teil der Definition von Frames und ihren FE, ohne sie hat ein Frame keinen explanatorischen Wert, gerade weil etwa FE frame-spezifisch definiert sind (vgl. Unterabschnitt 2.1.2). Diese frame-spezifischen Definitionen müssen sich nicht nur in der Benennung der FE niederschlagen, sondern ebenso in ihrer Definition, die in Prosa erfolgen muss. Ein gänzlicher Verzicht auf Prosa-Beschreibungen würde eine linguistisch-deskriptive Frame-Semantik zurück in den Status einer Kasusgrammatik bringen, deren semantische Rollen als selbsterklärend zu gelten scheinen – ein möglicher Grund, warum Goldberg (1995), wie in Unterabschnitt 2.2.2 gesehen, auf deren Definitionen verzichtet. Gleiches gilt im Übrigen auch für Konstruktionen: Auch sie und ihre Strukturelemente müssen nicht nur benannt, sondern in Prosa definiert werden (vgl. Abschnitt 7.3). Eine konstruktionssemantische Analyse kann für diese zentrale Aufgabe der Konstruktikographie wertvolle Informationen liefern.

Abgesehen von diesen durch die unterschiedliche Zielsetzung bedingten Einschränkungen besteht der wesentliche Vorteil einer datenbankbasierten Trennung von KE und FE, wie er im Konstruktikon für das Brasilianische Portugiesisch praktiziert wird, darin, systematischer als es das FrameNet-Konstruktikon leisten kann, die strukturellen Parallelen zwischen Konstruktionen und Frames abzubilden. Schließlich ist ein wesentliches Merkmal von Konstruktionen „their similarity to frames, since they also present internal structure, i.e. constituent parts related to each other.“ (Laviola et al. 2017: 194). Die Relationen zwischen diesen Strukturelementen werden im Konstruktikon für das Brasilianische Portugiesisch über sogenannte *Entitäten* modelliert, die es ermöglichen, sowohl Konstruktionen global mit Frames zu verbinden, als auch die jeweiligen Strukturelemente über eigens zu definierende Relationen zu verknüpfen (vgl. Laviola et al. 2017: 194). Ebenso ermöglicht die Trennung der Datenbanken die Annotation von FE nicht allein auf KE, sondern auch auf deren KtE, also auf Token-Ebene.

Da diese ebenso Frames evozieren können, können somit auch Frames berücksichtigt werden, die nicht allein dem Frame, der der Konstruktion zugeordnet wurde, entsprechen (vgl. Torrent et al. 2018b: 115). Dies ist insbesondere wichtig, um semantische Aspekte zu erfassen, die über den mit einer Konstruktion assoziierten Frame hinausgehen und zu einer vollständigeren Beschreibung nicht nur der Konstruktion, sondern auch ihrer Konstrukte zu gelangen. Deshalb kann potenziell die Interaktion der Frames, die von der Konstruktion einerseits und von den sie instanzierenden KtE andererseits evoziert werden, dargestellt werden (vgl. Torrent et al. 2018b: 116). Allerdings geht das Konstruktikon für das Brasilianische Portugiesisch noch nicht über die reine Annotation dieser Frames und programmatische Äußerungen zu ihrer Interaktion hinaus.

Anders als die eher technischen Überlegungen des Konstruktikons für das Brasilianische Portugiesisch ist das Schwedische Konstruktikon<sup>97</sup> stärker um theoretische Reflexionen der Verbindung von Konstruktionen und Frames bemüht. Aus empirischer Sicht können Lyngfelt et al. (2018: 67) festhalten, dass bisher für die Hälfte aller beschriebenen Konstruktionen Verbindungen zu Frames hergestellt wurden. Diese Abdeckung ist ein Reflex von Überlegungen über die Voraussetzungen, Frames überhaupt für die semantische Beschreibung von Konstruktionen heranziehen zu können. Lyngfelt et al. (2018: 69–81) unterscheiden hierfür zwischen Konstruktionen, die Frames evozieren und solchen, die dies nicht tun.<sup>98</sup> Mit dem zweiten Typ sprechen sie einerseits implizit die Frage nach der Existenz ‚bedeutungsloser‘ Konstruktionen an, andererseits aber auch jene nach den Grenzen von FrameNet. Diese zeigen sich vor allem in Diskussionen, ob alle Arten semantischer Eigenschaften und Aspekte von Konstruktionen mit FrameNet-Frames erfassbar sind. Wie Lyngfelt et al. (2018: 69) betonen, müssen Konstruktionen, die nicht frame-evozierend sind, nicht zwangsläufig auch ‚bedeutungslos‘ sein. Bäckström, Lyngfelt & Sköldberg (2014: 29) schlagen vor, dass ein konstruktikographischer Ansatz sowohl Konstruktionen, die mit Frames assoziiert werden können, als auch solche, die eher über ‚grammatische‘ Bedeutungen verfügen, berücksichtigen sollte. Inwiefern ein FrameNet-Frame aber tatsächlich ausschließlich für eine „referential meaning“ (Gruzitis et al. 2015: 50; Lyngfelt et al. 2018: 69) stehen kann – ein Kriterium, aus dem diese Unterscheidung abgeleitet wird (vgl. auch Bäckström, Lyngfelt & Sköldberg 2014: 29) – erscheint fraglich, ist zumindest aber eine empirisch noch ungeklärte Frage.

<sup>97</sup> <https://spraakbanken.gu.se/eng/sweccn> (zuletzt abgerufen am 07.09.2021).

<sup>98</sup> In der Regel ist statt dem Begriff der Evokation von „frame-bearing“ (z.B. Gruzitis et al. 2015: 50; Lyngfelt et al. 2018: 68), also ‚frame-tragenden‘ Konstruktionen die Rede. Inwiefern sich dahinter ein theoretischer Unterschied verbirgt, bleibt unklar.

Über diese eher globalen Assoziationen von Konstruktionen mit Frames gehen die konstruktikographischen Bestrebungen im Schwedischen Konstruktikon allerdings noch hinaus. So lautet ein Kriterium, einen Frame einer Konstruktion zuschreiben zu können, wenn KE und FE übereinstimmen: „In the ideal case there is [...] full correspondence between the construction elements and the (core) frame elements.“ (Lyngfelt et al. 2018: 68). Diese Einsicht ist bisher allerdings überwiegend theoretischer Natur, in der empirischen Beschreibung liegt der Fokus noch stark auf der globalen Assoziation zwischen Konstruktionen und Frames.

Während sich die vier bisher diskutierten Konstruktikon-Projekte vor allem praktischen und weniger theoretisch-methodologischen Fragen der Verbindung von Konstruktionen und Frames widmen, stehen Letztere im Japanischen Konstruktikon<sup>99</sup> stärker im Vordergrund. Überlegungen zu der Frage „how to relate grammatical constructions to semantic frames“ (Ohara 2008: 3267) finden sich in den Bemühungen um ein Japanisches FrameNet und Konstruktikon schon verhältnismäßig früh. In jüngerer Zeit konzentriert sich die Diskussion stärker auf die Frage, ob Konstruktionen tatsächlich in jedem Fall mit Frames assoziiert werden können. Ohara (2018: 151–160) unterscheidet hierfür in Anlehnung an die Klassifikation von Lyngfelt et al. (2018: 69–81) zwischen ‚frame-evozierenden‘ und ‚nicht frame-evozierenden‘ Konstruktionen, differenziert diese Dichotomie aber noch weiter aus, indem sie exemplarische Konstruktionen für beide Kategorien weiter in einzelne Konstruktionstypen unterteilt (vgl. Tabelle 2.5). Wie das Schwedische Konstruktikon und auch das FrameNet-Konstruktion bietet Ohara allerdings keine nähere Erklärung dessen, was genau unter der Evokation eines Frames durch eine Konstruktion (z.B. im Unterschied zu LE) zu verstehen ist – ein Zeichen dafür, dass sich die Redeweise von ‚frame-evozierenden Konstruktionen‘ so sehr verfestigt hat, dass eine Klärung der dahinterstehenden theoretischen Annahmen und einer empirischen Evidenz für unwichtig erachtet wird.

Mit der innerhalb der frame-evozierenden Konstruktionen getroffenen Unterscheidung zwischen Konstruktionen, die *semantische* oder *interaktionale* Frames evozieren, greift Ohara (2018: 151) die von Fillmore (1982a: 117) getroffene Unterscheidung zwischen *kognitiven* und *interaktionalen* Frames (Unterabschnitt 2.2.3) auf.<sup>100</sup> Interaktionale Frames lassen sich definieren als „having to do with how we conceptualize what is going on between the speaker and the hearer, or between

<sup>99</sup> <https://jfn.st.hc.keio.ac.jp/> (zuletzt abgerufen am 07.09.2021).

<sup>100</sup> In späteren Arbeiten etablieren Fillmore (2008b) und Fillmore & Baker (2010) allerdings eine abweichende Dichotomie zwischen kognitiven (sprachlich nicht manifestierten) und sprachlichen (sprachlich manifestierten) Frames. Fillmore selbst scheint von der Idee der interaktionalen Frames also Abstand genommen zu haben.



**Tab. 2.5:** Konstruktionstypen nach ihrem frame-evozierenden Status im Japanischen Konstruktikon (vereinfacht nach Ohara 2018: 151)

Frame-Evokation durch Konstruktionen	Konstruktionstyp
Frame-evozierende Konstruktion	Konstruktionen, die einen semantischen Frame evozieren Konstruktionen, die einen interaktionalen Frame evozieren
Nicht frame-evozierende Konstruktion	Kompositionell interpretierbare Konstruktionen Konstruktionen, deren Sub-Konstruktionen Frames evozieren Konstruktionen, die wiederholbare Elemente auslassen

the author and the reader.“ (Fillmore 1982a: 117). Im Unterschied zu semantischen bzw. kognitiven Frames lassen sich interaktionale Frames, so die Annahme, nicht direkt in einem FrameNet-Strukturformat beschreiben, denn „[i]nteractional frames do not involve participants in situations and events, which correspond to FEs in semantic frames“ (Ohara 2018: 157). Dies führt zu einem empirischen Problem, wie Ohara (2018: 158) selbst einräumt: „At the time of writing, very few interactional frames have been defined in FN.“ Eine Fallstudie, um die Leistungen interaktionaler Frames zu eruieren, nehmen Czulo, Ziem & Torrent (2020) an Grußformeln und Refrainfragen (*tag questions*) mittels eines Vergleichs des Englischen, des Brasilianischen Portugiesisch und des Deutschen vor. Inwiefern interaktionale Frames, die wohlgermerkt ein Erbe der Verstehenssemantik sind, innerhalb des Frame-Modells von FrameNet operationalisiert werden können, ist allerdings weiterhin eine offene Frage (vgl. Czulo, Ziem & Torrent 2020: 2).<sup>101</sup>

Im Russischen Konstruktikon<sup>102</sup> sind – zumindest in den Darstellungen von Janda et al. (2018), Janda, Kopotev & Nessel (2020) und Endresen & Janda (2020) – noch keine Bestrebungen zum Einbezug von Frames zu erkennen, was möglicherweise daran liegt, dass der Fokus gerade nicht auf Argumentstruktur-

**101** Ohara (2018: 161) äußert sich diesbezüglich durchaus pessimistisch: „It may turn out to be impossible to incorporate interactional frames to framenets, since they have to do with the speaker-hearer/writer-reader interactions but not with FEs“. Auch Czulo, Ziem & Torrent (2020: 2) halten fest, dass Mehrworteinheiten, die interaktionale Frames evozieren, „cannot be said to evoke frames that mirror, at least partially, the valence of a lexical item that might or might not be part of the construct. Rather, it seems that they evoke frames that do not even consist of frame elements“.

**102** <https://constructicon.github.io/russian/> (zuletzt abgerufen am 07.09.2021).

Konstruktionen liegt, da diese bereits aus lexikalischer Perspektive in einer existierenden Frame-Datenbank dokumentiert sind (vgl. Janda et al. 2018: 171–172).

Das FrameNet & Konstruktikon des Deutschen<sup>103</sup> verwendet innerhalb der Konstruktikon-Ressource<sup>104</sup> Frames zunächst noch ähnlich wie das FrameNet-Konstruktikon lediglich in globaler Erwähnung (vgl. exemplarisch die Darstellung in Ziem & Flick 2018: Abschn. 3.4). So wird in den Konstruktionseinträgen, in denen Frames integriert sind, ein Hyperlink zum entsprechenden auf dem englischen FrameNet basierenden Frame des FrameNet des Deutschen bereitgestellt. Bei der Benennung von KE findet bisweilen eine Orientierung an den FE eines assoziierten Frames statt (vgl. implizit Boas, Lyngfelt & Torrent 2019: 34). Parallel laufen Arbeiten zur Entwicklung eines FrameNet des Deutschen,<sup>105</sup> die schrittweise zu einer Weiterentwicklung der englischen FrameNet-Frames auf der Grundlage genuin deutscher Daten führen sollen, sodass das Konstruktikon später durch entsprechende Frames angereichert werden kann (vgl. Ziem & Flick 2019: 212; Ziem, Flick & Sandkühler 2019: 70; Ziem 2020b: 37, Anm. 17).

Wie breit der Einbezug von Frames für die semantischen Beschreibung von Konstruktionen im FrameNet & Konstruktikon des Deutschen gestaltet sein kann, zeigt Ziem (2020a) in einer Beispielanalyse einer Reduplikationskonstruktion. Er identifiziert drei Formen der Verbindung von Konstruktionen und Frames: (i) die Evokation eines Frames durch eine Konstruktion, (ii) die Assoziation einer Konstruktion nicht nur mit einem einzelnen Frame, sondern einem über Frame-zu-Frame-Relationen definierten Frame-Netzwerk und (iii) die Beschränkungen einzelner KE einer Konstruktion durch FE und semantische Typen eines Frames (vgl. Ziem 2020a: 31–33). Ich komme auf diese einzelnen Punkte in den folgenden Kapiteln zu sprechen.

Auch der Überblick über die Bezüge zwischen Konstruktikographie und Frame-Semantik lässt einige Desiderate erkennen, die ich abschließend zusammenfassen möchte. Die Desiderate, die ich in Abschnitt 2.2 für die gebrauchsbasierte Konstruktionsgrammatik festgehalten hatte, gelten für die Konstruktikographie größtenteils analog. Hinzu kommen die folgenden vier Aspekte.

- Die Strukturparallelen zwischen Konstruktionen und Frames bleiben oft unterrepräsentiert und werden, sofern sie – wie im Konstruktikon für das Brasilianische Portugiesisch – überhaupt diskutiert werden, allein aus datenbanktechnischen Gründen berücksichtigt.

<sup>103</sup> <https://gsw.phil.hhu.de/> (zuletzt abgerufen am 07.09.2021).

<sup>104</sup> <https://gsw.phil.hhu.de/constructiconold/> (zuletzt abgerufen am 07.09.2021).

<sup>105</sup> <https://gsw.phil.hhu.de/framenet/> (zuletzt abgerufen am 07.09.2021).

- Die Frage, wie sich semantische Eigenschaften einer Konstruktion über den globalen Vermerk der Assoziation der Konstruktion mit einem Frame hinaus konstruktikographisch und genuin frame-semantisch erfassen lässt, bleibt weitgehend unbeantwortet.
- Eine theoretisch fundierte und empirisch begründete Antwort auf die Frage, was es bedeutet, dass eine Konstruktion einen Frame ‚evoziert‘, fehlt bislang.
- Die Frage, welcher in FrameNet dokumentierte Frame gerade mit einer Konstruktion assoziiert kann, bleibt methodisch unbeantwortet.

Auch für diese Desiderate werde ich in dieser Arbeit Lösungsvorschläge erarbeiten: Die Strukturparallelen zwischen Konstruktionen und Frames nehme ich in den Abschnitten 6.2 bis 6.4 in den Blick, die konstruktikographische Erfassung der semantischen Eigenschaften von Konstruktionen ist Gegenstand von Kapitel 7. Auf die Frage nach den Mechanismen der Frame-Evokation durch Konstruktionen gehe ich in den Abschnitten 8.2 und 8.3 ein, während die methodologischen und methodischen Fragen zur Assoziation eines bestimmten Frames mit einer Konstruktion in den Abschnitten 8.4 und 8.5 im Vordergrund stehen.